

”KAI SITÄ NYT JOTAIN SIVISTYKSEN
PUOLIKASTA TÄSSÄKIN LAFKASSA VOISI
ESITTÄÄ...”

Spracheinstellungen des Universitätspersonals in
Finnland unter besonderer Berücksichtigung der
Rolle des Deutschen

Magisterarbeit
Emmi Heimonen

Universität Jyväskylä
Institut für klassische und moderne Sprachen
Deutsche Sprache und Kultur
September 2017

JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistinen	Laitos – Department Kielten laitos
Tekijä – Author Emmi Heimonen	
Työn nimi – Title ”KAI SITÄ NYT JOTAIN SIVISTYKSEN PUOLIKASTA TÄSSÄKIN LAFKASSA VOISI ESITTÄÄ...” Spracheinstellungen des Universitätspersonals in Finnland unter besonderer Berücksichtigung der Rolle des Deutschen	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Pro gradu
Aika – Month and year 9/2017	Sivumäärä – Number of pages 133
<p>Tiivistelmä – Abstract</p> <p>Yliopistojen strategisen kansainvälistymisen myötä englannin asema lingua francana kaikilla akateemisen työn osa-alueilla (tutkimus, opettaminen, palvelut ja hallinto) ja tieteenaloilla on voimistunut. Toisaalta myös monikielisyys on perinteisesti ollut hallitseva ideologia akateemisissa piireissä, sillä useiden kielten osaamista pidetään mm. yhtenä sivistyksen mittarina. Monikielisyyttä ja kielellistä monimuotoisuutta pyritään tukemaan myös esimerkiksi EU:n virallisissa dokumenteissa, ja vieraiden kielten taito on korostuneessa asemassa myös työelämän kielitaitotarpeita arvioivissa tutkimuksissa. Tämän tutkimuksen tarkoituksena on selvittää, onko Suomen yliopistojen henkilökunnan mielestä muille kielille kuin englannille yhä tarvetta akateemisessa työssä ja sitä kautta tutkia suomalaisten asenteita eri kieliä ja niiden käyttöä kohtaan. Lisäksi tarkastellaan, millaisia yhteyksiä asenteilla on eri kieli-ideologioihin. Yleisen katsauksen lisäksi tutkimuksessa keskitytään saksan kielen asemaan. Tässä kiinnostaa etenkin se, nähdäänkö saksan kieli vielä tärkeänä akateemisena kielenä huolimatta sen suosion romahduksesta opiskeltavana kielenä.</p> <p>Tutkimuksessa luokitellaan vuonna 2009 kerätyn kyselyaineiston yhden avoimen kysymyksen vastauksia, jossa vastaajia pyydettiin tuomaan esiin perusteluja muiden kuin englannin kielten käytölle (n=2015). Kyselyaineisto on osa laajempaa FinGer-projektia (German as a vehicular language in academic and business contexts in Finland).</p> <p>Tuloksista käy ilmi, että asenteet muiden vieraiden kielten käyttöä kohtaan ovat selkeästi positiivisia, kun 75,5 % kyselyyn vastanneista antoi erilaisia perusteluita vieraiden kielten käytölle. Näissä vastauksissa saksan kieli mainittiin yhteensä 216 kertaa sen tärkeyttä tieteellisesti, taloudellisesti tai sosiokulttuurisesti perustellen. Myös englannin kielen yksinomaiselle käytölle löytyi kannattajajoukkonsa, kun 13,5 % vastaajista ei keksinyt lainkaan syitä vieraiden kielten käytölle. Huolimatta englannin asemasta nykyisenä lingua francana monikielisyys on yhä laajemmin levinnyt kieli-ideologia akateemisissa piireissä.</p>	
Asiasanat – Keywords Spracheinstellungen, Sprachideologien, Rolle des Deutschen, Umfrage, Inhaltsanalyse	
Säilytyspaikka – Depository Kielten laitos	
Muita tietoja – Additional information	

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Zentrale Begriffe der Untersuchung	12
2.1	Spracheinstellungen.....	13
2.2	Sprachideologien	14
3	Zur globalen und wissenschaftlichen Stellung des Deutschen im Verhältnis zur Rolle des Englischen als globaler <i>Lingua franca</i>	19
3.1	Deutsch in der Welt und in der EU	19
3.2	Entwicklung des Deutschen als Wissenschaftssprache	22
3.3	Vor- und Nachteile des Englischen als führende Wissenschaftssprache	25
4	Sprachenpolitik in Finnland	27
4.1	Zur finnischen Sprachenbildungspolitik	30
4.2	Sprachenpolitik an finnischen Universitäten.....	33
4.2.1	Gesetzgebung	33
4.2.2	Sprachenstrategien und Internationalisierung	34
4.2.3	Forschungssprachen	36
5	Die Stellung des Deutschen in Finnland	37
5.1	Historische Kontakte zwischen Finnland und Deutschland in der Wissenschaft	37
5.2	Deutsch in den Schulen und Gymnasien	38
5.3	Deutsch an den Universitäten.....	41
5.4	Deutsch in der Arbeit	44
6	Material und Methode	47

6.1	Umfrage als Forschungsmittel bei einer qualitativen Untersuchung	47
6.2	Das Material vorliegender Untersuchung.....	48
6.3	Qualitative Inhaltsanalyse als Untersuchungsmethode	50
6.4	Analyseschritte	51
6.5	Einschränkungen	53
7	Ergebnisse der Umfrage.....	55
7.1	Bedarf an Fremdsprachen im akademischen Kontext.....	57
7.1.1	Keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen	59
7.1.2	Differenzierte Sichtweise	65
7.1.3	Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen	71
7.1.3.1	Ressourcen für die Arbeit	75
7.1.3.2	Vielfalt	79
7.1.3.3	Bedeutung des lokalen Kontextes.....	82
7.1.3.4	Die Bedeutung der Muttersprache	85
7.1.3.5	Sprache und Denken	86
7.1.3.6	Persönliche Interessen.....	89
7.1.3.7	Höflichkeit	90
7.1.4	Analyse der Antworten aufgrund der von Befragten angegebenen Hintergrundinformationen.....	91
7.1.4.1	Disziplin.....	92
7.1.4.2	Alter	96
7.2	Die Bedeutung des Deutschen als Arbeitssprache im akademischen Kontext.....	98
7.2.1	Wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen	102

7.2.2	Wirtschaftspolitische Bedeutung des Deutschen	103
7.2.3	Soziokulturelle Bedeutung des Deutschen.....	104
7.2.4	Analyse der Antworten aufgrund der von den Befragten angegebenen Hintergrundinformationen	105
7.2.5	Meinungen zur disziplinspezifischen Bedeutung des Deutschen	110
7.3	Sprachideologische Überlegungen	113
8	Schlussbetrachtung.....	118
	Quellenverzeichnis.....	123

1 Einleitung

Internationalisierung charakterisiert die Handlungsweisen, Kooperation, Kontakte und kulturellen Austausch unabhängig vom Ort und hat zur Folge, dass Menschen aus verschiedenen Ländern mit verschiedenen Sprachkenntnissen in Wechselwirkung stehen müssen. Stickel (2009) bezeichnet diese Erscheinung als kommunikative Internationalisierung und meint damit „die Zunahme an sprachgrenzenüberschreitenden Kontakten besonders in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft“ (Stickel 2009, 31). Bei solchen Fällen stellt sich das Problem, in welcher Sprache die Gesprächspartner miteinander kommunizieren können. In den letzten Jahrzehnten sind Marktkräfte zur Unterstützung des Englischen geworden und infolgedessen hat Englisch einen weltweiten Einfluss erlangt (Piri 2001, 73), seine Stellung als *lingua franca* verankert und Englisch zur wichtigsten Sprache in Forschung werden lassen (Puuska & Mietinen 2008, 26). Das hat Diskussionen über die Stellung verschiedener Sprachen an den Universitäten angeregt (Räsänen & Saarinen 2013). Dabei stellt sich u. a. die Frage, ob die internationale Konkurrenzfähigkeit der Universitäten am besten nur mit dem Englischen erfüllt wird oder ob es vonnöten ist, auch andere Fremdsprachen in der Kommunikation zu verwenden. Aus diesem Grund ist es interessant herauszufinden, was in akademischen Kreisen über andere Sprachen als Englisch und ihr Gebrauchspotential gedacht wird und wie sich die Beziehungen zwischen Sprachen gestaltet haben.

In vorliegender Untersuchung wird analysiert, ob und welche Begründungen das Personal finnischer Universitäten für die Verwendung von anderen Sprachen als Englisch in ihrem Beruf hatte. Außerdem wurde genauer auch die Stellung des Deutschen als akademischer Kommunikationssprache untersucht. Das Hauptziel dieser Arbeit ist, die Einstellungen über verschiedene Sprachen im universitären Bereich zu untersuchen.

Diese Arbeit ist ein Teil des FinGer-Projekts, in dem Deutsch als Verkehrssprache in akademischen und wirtschaftlichen Kontexten in Finnland untersucht wird (s. <https://www.jyu.fi/hytk/fi/laitokset/solki/tutkimus/hankkeet/FinGer>). Zum FinGer-Projekt gehören u. a. drei große Online-Umfragen, die unter Studierenden (2008), Universitätspersonal (2009) und finnischen Unternehmen (2010) durchgeführt wurden. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf die Umfrage, die sich an das

Universitätspersonal richtete. Um die Spracheinstellungen finnischer Hochschulen untersuchen zu können, wurden folgende Untersuchungsfragen gestellt:

1. Wird die Verwendung von anderen Sprachen als Englisch an den finnischen Universitäten für wichtig/nötig gehalten?
Wie wird die Verwendung von anderen Sprachen begründet?
2. Gibt es disziplinspezifische Unterschiede in den Argumenten für die Verwendung verschiedener Sprachen an finnischen Universitäten?
3. Welche Bedeutung wird Deutsch unter dem Hochschulpersonal beigemessen?
 - a. In welchen Zusammenhängen wird Deutsch in den Antworten erwähnt?
 - b. Wie häufig wurde Deutsch von Vertretern unterschiedlicher Altersgruppen und Disziplinen erwähnt?
 - c. In welchen Disziplinen hat Deutsch eine Bedeutung?
4. Welche Sprachideologien lassen sich aus den Antworten ablesen?

Als Material werden die Antworten einer offenen Frage benutzt, die im Rahmen des FinGer-Projekts unter dem Hochschulpersonal an finnischen Universitäten durch eine Online-Umfrage 2009 gesammelt wurden. In der hier untersuchten Frage wurde das Hochschulpersonal gefragt, ob es sich Gründe für die Verwendung anderer Fremdsprachen als Englisch an finnischen Universitäten vorstellen kann. In vorliegende Studie wurden 1991 offene Antworten aufgenommen und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse kategorisiert.

Neben dem holistischen Bild über die Rolle verschiedener Sprachen wird ein besonderes Augenmerk auf die Bedeutung des Deutschen im akademischen Kontext gelegt (s. Untersuchungsfrage 3). Aus dem Gesamtmaterial wurden solche Antworten für diese Analyse gewählt, in denen Deutsch von den Befragten erwähnt wurde. Gerade weil Deutsch früher eine der wichtigsten Sprachen in der finnischen Wissenschaft und auch eine der meist gelernten Sprachen in Finnland war, ist die Popularität des Deutschen heutzutage im Verhältnis zu den anderen gelernten Fremdsprachen am meisten gesunken und das Interesse an Deutsch hat sich unter den Schülern und Studenten vermindert (Kangasvieri ym. 2011, 10-11; Ylioppilastutkintolautakunta 2015). Aus diesem Grund ist es interessant zu untersuchen, ob sich die Einstellungen

zum Deutschen auf akademischem Niveau in die gleiche Richtung wandeln. In vorliegender Studie wird untersucht, für wie wichtig Deutsch an finnischen Universitäten gehalten wird, welche Bedeutung dem Deutschen also vom Hochschulpersonal beigemessen wird.

Obwohl Spracheinstellungen zu beliebten Forschungsgegenständen in Finnland gehören, wurde das Konzept der Sprachideologien kaum aufgegriffen und diesbezügliche Forschungen losgelöst von internationalen Diskussionen durchgeführt (Mäntynen et al. 2012, 335). In der vorliegenden Untersuchung wird versucht, diese Lücke zu schließen und die Ergebnisse aus sprachideologischer Sicht zu thematisieren und zusammenfassend die zentralsten Sprachideologien innerhalb der Hochschulen aufzuzeigen. Das ist in der vorliegenden Untersuchung auch damit begründet, dass die im Material aufgetretenen, verschiedene Sprachen betreffenden Einstellungen so nahe an dem sprachideologischen Forschungsgebiet liegen, dass sich eine Untersuchung aus sprachideologischer Perspektive anbietet.

Die Untersuchung der Einstellungen und Ideologien von Sprachen an finnischen Universitäten ist wichtig, weil sie eine große Rolle bei der Legitimation, Aufrechterhaltung und Vermittlung von gesellschaftlichen Sprachideologien spielen, die wiederum einen Einfluss auf die soziopolitischen Prozesse und Beschlussfassungen in der nationalen Sprachenpolitik haben. Aus dieser Perspektive kann die vorliegende Untersuchung auch als Teil des größeren sprachpolitischen Puzzles interpretiert werden. Die Arbeit konzentriert sich nicht nur auf das offizielle (die Richtlinien der Universitäten definierenden) Niveau, sondern strebt auch danach, die Einstellungen in Bezug auf Sprachen an der Basis, bzw. aus der Sicht der Angestellten aufzuzeigen. Außerdem können mithilfe der Ergebnisse Tendenzen in Bezug auf den zukünftigen Fremdsprachengebrauch eingeschätzt werden und das Verständnis über Entscheidungen in Bezug auf die Sprachenwahl zu vermehren.

Die Rolle, Verwendung und Stellung von Sprachen in Finnland sind bislang in der Forschung recht wenig betrachtet worden. In früheren Untersuchungen wurde in erster Linie der Sprachenbedarf in akademischen Berufen recherchiert (Sajavaara & Salo 2007, Karjalainen & Lehtonen 2005, Sajavaara 2000, Ylönen & Miettinen 1992), weil die finnische Sprachenpolitik zum Ziel hat, die Sprachenausbildung entsprechend der im akademischen Arbeitsleben benötigten Sprachenkenntnisse zu entwickeln. Ziel des FinGer-Projekts war, diese Forschungslücke für die Rolle verschiedener Sprachen in

Wissenschaft und Wirtschaft zu schließen. Kivelä (2010) konzentrierte sich in ihrer Magisterarbeit auf die gleiche Materialsammlung wie vorliegende Studie, aber die Analyse beschränkte sich im Wesentlichen auf die geschlossenen Fragen zu Sprachkenntnissen, Sprachgebrauch und den Einstellungen des Universitätspersonals. Ein Ziel dieser Arbeit ist, die früheren FinGer-Untersuchungen zu den Einstellungen des Universitätspersonals gegenüber verschiedenen Sprachen (Kivelä 2010; Ylönen & Kivelä 2011a & b; Ylönen 2012; Ylönen 2014; Ylönen 2015b) zu ergänzen durch die detaillierte und systematische Analyse der offenen Antworten auf eine Frage, in der nach möglichen Begründungen für die Verwendung anderer Fremdsprachen als Englisch an den Universitäten Finnlands gefragt wurde.

Im nächsten Kapitel werden zuerst die zentralen Begriffe Spracheinstellungen und Sprachideologien sowie ihr Verhältnis zueinander vorgestellt. In den darauffolgenden Kapiteln wird die globale Stellung des Deutschen im Verhältnis zur Rolle des Englischen als globaler *Lingua franca* durchleuchtet. Danach wird auf die finnische Sprachenpolitik eingegangen, und zwar aus der Sicht von Sprachenbildungspolitik und sprachpolitischen Richtlinien an finnischen Universitäten (Kap. 4). Bevor zum Material und Methode (Kap. 6) übergegangen wird, wird im fünften Kapitel noch auf die Stellung des Deutschen in Finnland eingegangen. Kapitel 7 stellt die Ergebnisse vorliegender Untersuchung vor: Zuerst wird die Analyse des Gesamtmaterials vorgestellt (Kap 7.1), dann wird auf die Analyse der Antworten, in denen Deutsch genannt wurde, eingegangen (Kap. 7.2) und letztens wird das Material noch aus der sprachideologischen Sicht betrachtet (Kap. 7.3). Zum Schluss werden noch die Befunde zusammengefasst und weitere Untersuchungsvorschläge gemacht (Kap. 8).

2 Zentrale Begriffe der Untersuchung

Das Material der vorliegenden Untersuchung besteht aus Kommentaren zur Bedeutung verschiedener Sprachen an Universitäten und Hochschulen in Finnland, mit deren Hilfe die Spracheinstellungen des Hochschulpersonals untersucht werden. Die Untersuchung von Einstellungen ermöglicht auch die Analyse der Ideologien (Garrett 2003, 11), weil aus Sicht der Diskursforschung alle Definitionen und Beschreibungen von Sprachen ideologisch interpretiert werden können, weil sie unsere Auffassungen von der Natur, dem Ursprung und den Grenzen verschiedener Sprachen in der Welt ausdrücken

(Pietikäinen 2012, 410). Das Interesse dieser Studie liegt somit auch darauf, sprachideologische Prozesse hinter den Kommentaren sichtbar zu machen.

In diesem Kapitel werden die für diese Untersuchung zentralen Begriffe Spracheinstellungen (Kap. 2.1) und Sprachideologien (Kap. 2.2) und ihr Verhältnis zueinander thematisiert.

2.1 Spracheinstellungen

Garrett definiert Einstellung als eine evaluative Orientierung auf ein soziales Objekt irgendeiner Art, sei es eine Sprache oder eine neue behördliche Strategie usw. und er ergänzt, dass eine Einstellung als Disposition einen gewissen Grad an Stabilität hat und somit definiert werden kann:

an evaluative orientation to a social object of some sort, whether it is an language, or a new governmental policy, etc. And, as a ‚disposition‘, an attitude can be seen as having a degree of stability that allows it to be defined. (Garrett 2010, 20.)

Die bewertende Orientierung auf ein soziales Objekt weist auf den Meinungsbildungsprozess hin und wird in diesem Zusammenhang in erster Linie als auf individueller Ebene vorzunehmende Tätigkeit wahrgenommen. Eine Einstellung wird auch generell als innerer Zustand eines Menschen definiert (Kalaja 1999, 47). Demnach lassen sich Einstellungen als subjektive Stellungnahmen oder Eigenschaften definieren, während Ideologien als „geteilte Rahmen von sozialen Vorstellungen“ zu verstehen sind (s. van Dijks Definition von Ideologie in Kap. 2.2).

In der Kommunikation kann man sich auf die Aussagen des Gesprächspartners auf eine neue Vorstellung einstellen und dadurch seine eigene Einstellung zu einem Thema verändern (zum *stancetaking* s. Jaffe 2009). Einstellungen können auch aufgrund der Aussagekraft der vorgebrachten Argumente innerhalb einer Diskussion in verschiedenen Situationen variieren (Kalaja 1999, 63). Daraus ergibt sich, dass Einstellungen veränderlich und schwankend vom Charakter sind. Aus diesem Grund konstatierte auch Garrett (s. das Zitat oben), dass wegen der Veränderlichkeit der Einstellungen sie trotzdem über einen gewissen Stabilitätsgrad verfügen, über den sie definiert werden können. Auch diese Eigenschaft unterscheidet Einstellungen von Ideologien, die sich als ziemlich statische Konstruktionen charakterisieren lassen (s. Kap. 2.2).

Es gibt eine Reihe von anderen Konzepten, die oft synonymisch mit dem Begriff Einstellung verwendet werden. Meinungen oder Ansichten (opinions) sind nach Garrett et. al. (2003) Ausdrücke, deren Unterscheidung von Einstellungen kompliziert ist, weil sie sowohl alltäglich als auch in der Forschung oft als gleichbedeutende Begriffe verstanden werden. Wenn aber ein Unterschied gemacht wird, werden Meinungen als kognitive Erscheinungen ohne affektive Eigenschaften charakterisiert, während Einstellungen eher latent sind und durch verbale oder nonverbale Prozesse vermittelt werden. Zusammenfassend sind Meinungen abschweifende und sporadische/uneinheitliche Konstruktionen, während Einstellungen über einen gewissen Grad an Stabilität verfügen. (Garret et. al. 2003, 10.) Wenn diese Begriffe im Rahmen der vorliegenden Untersuchung vorkommen, werden sie praktisch als Synonyme verwendet.

2.2 Sprachideologien

Die Untersuchung von Sprachideologien hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen (Kroskrity 2004, 496) und bildet einen zentralen Forschungsgegenstand nicht nur in der linguistischen Anthropologie, sondern auch in den Bereichen Sozio- und Volkslinguistik, Diskursforschung und angewandte Sprachwissenschaft (Mäntynen, Halonen, Pietikäinen & Solin 2012, 327; Määttä & Pietikäinen 2014). Daraus folgend gibt es eine reiche Auswahl an Definitionen für Sprachideologien.

Allgemein gesehen definiert Van Dijk (1998) Ideologien als „geteilte Rahmen von sozialen Vorstellungen, die die gesellschaftlichen Interpretationen und Gewohnheiten von Gruppen und ihre Mitglieder organisieren und koordinieren“ (Van Dijk 1998, 8, Übersetzung von E.H.). Hier werden die sozialen und gesellschaftlichen Aspekte der Ideologien betont, was auch in dieser Arbeit gemacht wird. Wenn es um Sprachideologien geht, liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der Sprache und dem Sprachgebrauch, sondern auch auf den gesellschaftlichen, politischen und gegenwärtig vorherrschenden Einstellungen in Bezug auf Sprache und Sprachen. Sprachideologien spiegeln die in der Gesellschaft und in der Welt vorherrschenden Meinungen über Sprache, Sprachen und ihr Verhältnis zueinander wider.

Bei der Definition der Sprachideologien wird sich in dieser Arbeit den Auffassungen von Pietikäinen (2012) und Bell (2014) angeschlossen. Pietikäinen versteht Sprachideologien als Vorstellungen von Sprachen und als Relationen zwischen ihnen.

Sprachideologien charakterisieren verschiedene Wertschätzungen, Einstellungen und Vorstellungen, die mit den Sprachen in Verbindung stehen. (Pietikäinen 2012, 410). Bell (2014) definiert verschiedene Sprachideologien als Vorstellungen, durch die der Wert verschiedener Sprachen eingeschätzt wird. Sie repräsentieren die Ideen, Ansichten und Vorstellungen der Menschen über die Sprachen und den Sprachgebrauch. (Bell 2014, 255.) Laihonen (2008, 669) definiert Sprachideologien als explizite metasprachliche Diskurse, m. a. W. das Reden über die Sprachen. Auch seine Definition eignet sich für diese Untersuchung, weil das Material aus Meinungen über verschiedene Sprachen, bzw. aus der Metasprache, besteht.

Nach Mäntynen et al. (2012, 328) sind Sprachideologien dynamische Netzwerke von Prozessen, die Sprachen und den Sprachgebrauch charakterisieren. Eine dynamische Relation von Sprachgebrauch und Sprachideologien bedeutet, dass sie in der Realität zusammenwirken, einander beeinflussen und sich auch mit der Zeit verändern (Mäntynen 2012, 329). Die Variation der Sprachideologien ist außerdem zeit-, situations- und sprecherabhängig (Pietikäinen 2012, 412).

Ideologien sind einflussreiche Konstruktionen, weil sie eine Auswirkung auf die Wahrnehmung der Welt haben. Die Wahrnehmungen dagegen spiegeln sich in den sprachlichen und funktionellen Aktivitäten der Menschen wider (Mäntynen ym. 2012, 326). Nach Irvine & Gal (2009, 374) setzen sprachideologische Aspekte sich aus Ideen zusammen, nach der die Menschen ihre Erkenntnisse ordnen und diese Erkenntnisse mit Menschen, Ereignissen und Aktivitäten verbinden:

Ideological aspects [can be understood as] the ideas with which participants and observers frame their understanding [...] and map those understandings onto people, events, and activities that are significant to them. (Irvine & Gal 2009, 374)

Außerdem liegen Sprachideologien jeder Sprachenpolitik zugrunde und wirken sich auf die Stellung der Sprachen und ihre Sprecher aus (Pietikäinen 2012, 412). Diese sich auf die Einstellungen und das Handeln von Gesellschaften und Individuen auswirkende Eigenschaft von Ideologien stellt Behauptungen über objektives Wissen in Frage, weil die Wirklichkeit aus ideologischer Sicht immer subjektiv, also vom Individuum abhängig ist und jeder die Wirklichkeit auf seine eigene Weise interpretiert.

Der Begriff der sich überschneidenden Sprachideologien (risteävät kieli-ideologiat) weist darauf hin, dass mehrere Sprachideologien gleichzeitig existieren (Pietikäinen

2012, 412). Die gleichzeitige Anwesenheit gegenteiliger und sich nur zum Teil überlappender Ideologien kann zu sprachideologischen Debatten führen (Blommaert 1999). Derartige Debatten haben fast ausnahmslos irgendeinen Einfluss auf die gesellschaftliche Sprachensituation und dabei werden verschiedene Aspekte, wie der soziale Wert einer Sprache in Bezug auf andere Sprachen, sozialpolitische Erwünschtheit einer Sprache über die andere oder symbolische Qualität der Sprachen als Emblem der nationalen Identität, Freiheit usw., behandelt (Blommaert 1999, 1-2). In Debatten werden die vorhandenen Ideologien umgestaltet und umdefiniert. Dadurch sind sie ein zentraler Bestandteil der Reproduktion von Ideologien. (Blommaert 1999,10.) In Finnland gab es die ersten größeren sprachideologischen Debatten zwischen der finnisch- und der schwedischsprachigen Bevölkerung um die Wende des 19. Jahrhunderts, als die finnische Nation und die finnische Schriftsprache aufgebaut wurden (s. Kap. 4). In vorliegender Arbeit wird sich mit der Debatte über die Rolle von Englisch und anderen Fremdsprachen an Universitäten Finnlands auseinandergesetzt.

Obwohl sich Ideologien mit der Zeit wandeln und durch gesellschaftliche Debatten umgestaltet werden, sind sie trotzdem relativ stabil und ändern sich nur allmählich. Historische, zwischensprachliche Prozesse und andere gesellschaftliche und institutionelle Faktoren haben einen Einfluss darauf, wie sich Sprachideologien entwickeln. Blommaert zufolge können Ideologien durch reproduktive (institutionelle, semi-institutionelle und alltägliche) Praktiken mit der Zeit zu normalen Denk- und Handlungsweisen werden:

ideologies do not win the day just like that, they are not simply picked up by popular wisdom and public opinion. They are being reproduced by means of a variety of institutional, semi-institutional and everyday practices: campaigns, regimentation, in social reproduction systems such as schools, administration, army, advertisement, publications (the media, literature, art, music) and so on. These reproduction practices may result – willingly or not – in *normalization*, i.e. a hegemonic pattern in which the ideological claims are perceived as “normal” ways of thinking and acting. (Blommaert 1999, 10-11, originale Hervorhebung)

Deswegen bleiben auch sprachbezogene Ideologien oft unerwähnt und unbewusst. Statt Normalisierung bezeichnet Bell (2014, 256) diese Erscheinung als Naturalisierung der Ideologien. Die beiden Begriffe gehen davon aus, dass Sprachideologien allgemeine Auffassungen der Sprache und der Gesellschaft repräsentieren, die Menschen dieser Gesellschaft als selbstverständlich ansehen. Ein Ziel der Untersuchung von Ideologien ist, diese versteckten Ideologien sichtbar zu machen.

Sprachideologien werden nach Pietikäinens (2012) Idee der Vielschichtigkeit auf mehreren Ebenen realisiert: Sie sind sowohl in den historischen und gesellschaftlichen als auch lokalen und persönlichen Kontexten anwesend. Sprachideologie kann dadurch sowohl auf dem Mikro- als auch auf dem Makroniveau erlebt werden. (Pietikäinen 2012, 411.) In vorliegender Studie ist die Vielschichtigkeit der Sprachideologien deutlich zu sehen: Im ersten Teil der Arbeit werden Sprachideologien auf der Makroebene durch Sprachenpolitik, Gesetzgebung und eine Betrachtung des allgemeinen Sprachraums in Finnland vorgestellt, während im zweiten Teil persönliche sprachideologische Ansichten des Personals an Universitäten Finnlands auf der Mikroebene untersucht werden. Die den individuellen Aussagen zugrundeliegenden persönlichen Ideologien verschmelzen wiederum bei gemeinsamer Betrachtung zu größeren Makroideologie, die die Realität sowohl aufbauen als auch sich selbst neugestalten. Diese Idee beruht auf der gegenseitigen Beeinflussung von Sprachideologien, Sprachgebrauch und Sprachenpolitik: Sprachideologien beeinflussen den Sprachgebrauch und die Sprachenpolitik, während sprachliche Tätigkeit und sprachpolitische Linienführung die Sprachideologien prägt (Pietikäinen 2012, 412).

Van Dijk (1998, 29) betont die Bedeutung von Ideologien vor allem als soziale Konstruktionen. Demnach werden Ideologien von sozial Handelnden als Teil der Gruppe(n) gestaltet, benutzt und verändert. Die Vorstellungen, die mit anderen geteilt und gemeinsam geschätzt werden, können sich als Ideologien manifestieren. Die grundlegende Natur von Ideologien ist also sozial und interaktiv. Von den in Wechselwirkung entstehenden Ideologien hat jedes Individuum seine eigene, persönliche Version oder Vorstellung.

Sprachideologien werden sowohl von Laien als auch Sprachexperten vertreten (vgl. z. B. Diskussionen über die Zweisprachigkeit oder über das sogenannte ‚Zwangsschwedisch‘ in Finnland). Die Besonderheit der Diskussionen über verschiedene Sprachen und sprachpolitische Fragen ist, dass alle an ihnen teilnehmen können und auch eine Meinung darüber haben, weil Sprache ein zentraler Teil des Alltags ist. So spielen auch Sprachideologien eine Rolle im täglichen Sprachgebrauch und bei der Konstruktion von Spracheinstellungen. Nach Van Herk (2012, 204) verweist der Begriff Sprachideologien direkt auf Spracheinstellungen und Auffassungen von Sprachen, weil sie gleichartige Eigenschaften teilen, die aber auf verschiedenen Ebenen realisiert werden. Um diesen Unterschied anschaulich zu machen, könnte das Verhältnis mithilfe eine See-Metapher beschrieben werden: Die sprachlichen

Äußerungen (an denen verschiedene Einstellungen ablesbar sind) sind wie ein Wasserspiegel. Ideologien verstecken sich hinter den Einstellungen als tiefere Meeresströmungen, die sich langsam aber kräftig bewegen, schwer erkennbar sind und die Wellen am Meeresspiegel steuern. Die Oberfläche und die Unterschichten bestehen jedoch aus demselben Wasser innerhalb eines Gewässers.

Im Kapitel 2 wurde herausgearbeitet, wie Spracheinstellungen und Sprachideologien und ihr Verhältnis zueinander in vorliegender Arbeit verstanden werden. Es wurde festgestellt, dass Einstellungen ihrem Charakter nach subjektiver/individueller, oberflächlicher und leichter veränderlich als Ideologien sind. Trotzdem enthalten Einstellungen auch ideologische Elemente, weil sie von Ideologien geprägt und durch sie gestaltet werden. Das Verhältnis kann außerdem als wechselseitig bezeichnet werden, denn Ideologien beeinflussen Einstellungen und umgekehrt formen Einstellungen Ideologien. Wenn Einstellungen untersucht werden, kann man somit auch Einblicke in dahinterstehende Ideologien gewinnen.

3 Zur globalen und wissenschaftlichen Stellung des Deutschen im Verhältnis zur Rolle des Englischen als globaler *Lingua franca*

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses dieser Arbeit steht die Rolle des Deutschen als akademischer Sprache, die im Zusammenhang mit der Rolle anderer Sprachen unter der zunehmenden Dominanz des Englischen untersucht wird. Bevor die Ergebnisse vorliegender Untersuchung vorgestellt werden, wird zunächst auf die Rolle des Deutschen in der Welt (Kap. 3) und in Finnland (Kap. 5) eingegangen. In Kap. 3 geht es darum, was für eine Stellung Deutsch in der heutigen Welt und in der EU besitzt (Kap. 3.1) und wie sich Deutsch als Wissenschaftssprache in den letzten Jahrhunderten entwickelt hat (Kap. 3.2). Die Stellung anderer Sprachen wird hauptsächlich mit der Stellung des Englischen verglichen, weil die vorliegende Untersuchung von dieser Konstellation (bzw. Englisch versus andere Sprachen) ausgeht. Eine kurze Diskussion zur Rolle des Englischen als Wissenschaftssprache, bzw. zu den Vor- und Nachteilen, die die vorherrschende Stellung des Englischen in der Wissenschaft mit sich bringt, schließt vorliegendes Kapitel ab (Kap. 3.3), wonach auf die finnische Sprachenpolitik (Kap. 4) eingegangen wird.

3.1 Deutsch in der Welt und in der EU

Nach der neuesten Ausgabe von Ethnologue (20th, veröffentlicht am 21. Februar 2017) hat Deutsch weltweit 76,8 Millionen Sprecher, die Deutsch als Muttersprache sprechen. Hiermit steht es in der Weltrangliste nach der Sprecherzahl an dreizehnter Stelle. (Ethnologue 2017). Wenn man die Zahl mit den Statistiken aus früheren Jahren vergleicht, sieht man, dass sich die Zahl der Erstsprachler des Deutschen von Jahr zu Jahr verringert hat: 2008 gab es noch 90 Millionen Menschen, die Deutsch als Muttersprache hatten, 2013 war die Zahl mit 6 Millionen gesunken und 2015 betrug der Anzahl nur noch 78 Millionen Sprecher (Suomen tilastokeskus 2010, 623; 2014, 605; 2016, 533). Im Vergleich zum Deutschen haben die anderen großen EU-Sprachen, Englisch und Spanisch, deutlich größere Sprecherzahlen weltweit: Englisch 335 Millionen (auf dem 3. Platz der meist gesprochenen Sprachen unter den Muttersprachlern) und Spanisch 399 Millionen (auf dem 2. Platz) (Suomen tilastokeskus 2016, 533). Die Zahlen betreffen nur die muttersprachlichen Sprachbenutzer. Der numerische Unterschied zwischen Deutsch und anderen großen EU-Sprachen liegt darin begründet, dass England, Spanien und Frankreich die größten

europäischen Kolonialmächte waren, die seit dem 15. Jahrhundert in Übersee Kolonien bildeten und dadurch ihre Sprachen auf andere Kontinente effektiv verbreitet haben. Wegen der kurzen Kolonialgeschichte Deutschlands hat deutsche Sprache wenige nachhaltige sprachliche Folgen außerhalb Europas erreicht. (Stickel 2009, 23.) Die deutsche Sprache hat dagegen ihren Schwerpunkt in Europa, weil alle Länder, deren Amtssprache Deutsch ist, in Europa liegen (Ammon 2003, 352).

Laut Ammon (2015, 159) kongruiert die Rangordnung der Sprachen nach Sprecherzahl, bzw. numerischer Stärke, nicht mit ihrer Rangordnung in der Welt. Auf die Stellung einer Sprache wirkt sich nämlich u. a. auch die ökonomische Stärke bzw. Wirtschaftskraft der Sprecher oder Sprachgemeinschaft aus. Je größer die ökonomische Stärke ist, desto intensiver sind internationale Kontakte. Bei der ökonomischen Stärke geht es darum, das Einkommen oder Bruttosozialprodukt der Sprecher einer Sprache zu errechnen. Während Deutsch 2005 noch die drittgrößte Sprache hinsichtlich der ökonomischen Stärke war, rangierte es 2009 auf dem fünften Platz. Englisch dagegen konnte seinen Platz als ökonomisch stärkste Sprache seit 1975 erhalten. (Ammon 2015, 189-191.) Neben der numerischen und ökonomischen Stärke ist die Zahl der Staaten, in denen eine Sprache amtlichen Status hat, bzw. die Stärke als staatliche Amtssprache, und die internationale Verwendung einer Sprache für die Stellung der Sprache bedeutsam (Ammon 2003, 347).

In der EU gibt es 24 offizielle Sprachen, von denen jede als legitime Sprache bei der Arbeit und in der Kommunikation fungieren kann. Überdies werden alle Gesetze und Bekanntmachungen der EU in allen 24 Sprachen veröffentlicht. (Die Bundesregierung 2013). Mehrsprachigkeit wird am wahrscheinlichsten in äußerlicher Kommunikation verwirklicht: je öffentlicher die Situation, desto wahrscheinlicher ist die Verwendung mehrerer Sprachen. Tatsächlich arbeiten manche EU-Institutionen mit beschränkten Sprachreserven: z. B. die europäische Kommission erledigt ihre inneren Angelegenheiten (u. a. die Arbeitsdokumente zu Kommissionssitzungen) hauptsächlich in drei Sprachen – auf Englisch, auf Deutsch und auf Französisch. Die drei Arbeitssprachen werden trotzdem in unterschiedlichem Maße verwendet. In der Praxis überwiegt die Nutzung des Englischen vor allem bei internen Besprechungen in den Amtssitzen (Die Bundesregierung 2013; Grin 2013, 632). Obwohl Deutschland geographisch, politisch, wirtschaftlich und sprachlich ein zentrales Land in Europa ist, ist seine Stellung in den EU-Organen trotzdem schwächer als die des Englischen und Französischen. Laut Johansson und Wiberg (2005) steht Deutsch in einer Hierarchie der

Arbeitssprachen innerhalb der EU erst an der dritten Stufe nach dem Englischen und dem Französischen (Johansson & Wiberg 2005, 35-36, 43). In einer Mitteilung des Handelsblatts (2016) wurde auch festgestellt, dass Deutsch in der EU-Kommission und im EU-Rat seltener als Englisch und Französisch verwendet wird.

Trotz der selteneren Verwendung des Deutschen im Vergleich zu Englisch und Französisch ist es jedoch die sprecherstärkste Sprache der Europäischen Union. Insgesamt rund 30% der EU-Bürger sprechen Deutsch, von denen knapp 20% Deutsch als Muttersprache haben. Hiermit ist Deutsch die meistgesprochene Muttersprache in der EU. (Die Bundesregierung 2013.) Der prozentuale Anteil einsprachiger Deutscher in Europa ist groß, weil das Bedürfnis in einer so großen Sprachgemeinschaft, sich in anderen Sprachen auszutauschen, lange Zeit gering war. Daher sind die Deutschen durchschnittlich einsprachiger als z. B. Luxemburger oder Dänen. (Stickel 2009, 22-23.) Zum Vergleich ist Englisch mit 47% die meist gesprochene Sprache in der EU, aber nur 13 % der EU-Bürger sprechen Englisch als Muttersprache (Die Bundesregierung 2013). Die Durchsetzungskraft des Englischen ist besonders deutlich in Skandinavien zu sehen: hier berichten sogar 90 % der Bevölkerung, dass sie Englisch können (House 2011, 592).

Dass Englisch und Französisch die stärksten Arbeitssprachen in der EU sind, hat ihren allgemeinen Status in Europa verstärkt. Französisch ist aber schon seit der Begründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die ein Vorläufer der EU war, geopolitisch und historisch eine bedeutende institutionelle Sprache gewesen, als drei der sechs Gründungsmitglieder französischsprachig waren. Überdies liegen die wesentlichsten Organe der EU auf dem französischsprachigen Gebiet. (Johansson & Wiberg 2005, 36.) Wegen dem Austrittsvotum Großbritanniens aus der EU im Juni 2016 wurde aber bekanntgegeben, dass Englisch seinen Status als Amtssprache der EU verlieren würde (Handelsblatt, 2016). Das kann auch die Machtverhältnisse der drei Arbeitssprachen beeinflussen.

Die Öffnung der Grenzen und die Bestrebungen zur Ausweitung nach Ost- und Mitteleuropa haben die Bedeutung des Deutschen als Kommunikationssprache in der EU verstärkt, weil in diesen Ländern (z. B. in Polen, in der Slowakei und in Ungarn) die Stellung des Deutschen durchschnittlich stärker war, weil Deutsch als Verkehrs- und Schulsprache in Mittel- und Osteuropa schon lange eine besondere Funktion hatte (Piri 2001, 78; Stickel 2009, 35). Allerdings nimmt die Rolle des Deutschen auch in diesen

Ländern zunehmend ab (s. Ammon 2003, 348-349). Wegen der starken europäischen Bedeutung des Deutschen hat die Bundesregierung angekündigt, dass sie keine Schwächung der deutschen Sprache in dem Dreisprachenregime (bzw. Englisch, Französisch und Deutsch) zulässt, sondern darauf zielt, die Rolle des Deutschen als Arbeitssprache in allen Institutionen der EU zu stärken (Die Bundesregierung 2013).

In ihrem Artikel setzt sich Huhta (2005) mit den zweiseitigen Zielen der EU auseinander. Einerseits werden die kulturelle und sprachliche Vielfalt hoch respektiert, geschützt und unterstützt und als ein Grundwert der EU erklärt (s. Charta der Grundrechte der Europäischen Union, Artikel 22). Andererseits wird flüssige Kommunikation im Wirtschafts- und Arbeitsleben verlangt, denn globale Gewerbetätigkeit und Zusammenarbeit in Handel, Forschung, Ausbildung, Entwicklung u. a. setzen eine gemeinsame Schnittstelle bzw. eine gemeinsame Sprache voraus. In ihrem Beitrag fragt Huhta schließlich, wie die Sprachenpolitik einerseits die widersprüchlichen Anforderungen des globalisierten Arbeitslebens und andererseits die Anforderungen der Mehrsprachigkeit erfüllen kann (Huhta 2005, 98-99). Das ist auch ein Thema der vorliegenden Untersuchung – es wird untersucht, ob derartige Spannungen auch im Material zu erkennen sind.

3.2 Entwicklung des Deutschen als Wissenschaftssprache

Um die heutige Stellung des Deutschen im universitären Kontext besser verstehen zu können, soll im Folgenden auf die historischen Prozesse der Entwicklung der Wissenschaftssprachen in den letzten Jahrhunderten eingegangen werden. Wegen der Betonung vorliegender Arbeit wird dabei vor allem auf die deutsche Sprache in ihrem Zusammenspiel mit den anderen Sprachen eingegangen.

Die Entwicklung von Schriftsprachen der Nationalsprachen war eine Voraussetzung für ihre Verbreitung als Wissenschaftssprachen. Schon im 15. Jahrhundert wurde begonnen, die Volkssprachen neben Lateinisch in den Wissenschaften zu verwenden. Auf Deutsch gab es damals noch kaum Ausdrücke für wissenschaftliche Gegenstände, weshalb humanistische Gelehrte im 15. und 16. Jahrhundert begannen, Wortimport meist aus dem Lateinischen zu betreiben und neue Wörter zu prägen. Nach Ende des 30-jährigen Krieges war das 18. Jahrhundert die Blütezeit der empirischen Wissenschaften, der Akademien, der gelehrten Gesellschaften und der ersten Enzyklopädien und Fachzeitschriften. Damals war es in Deutschland schon eine

Selbstverständlichkeit, dass deutsche Wissenschaftler auf Deutsch forschen konnten. (Glück 2008.)

Am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Deutsch vor allem Sprache der Wissenschaft, während Französisch im Bereich der Diplomatie und Englisch im weltweiten Handel vorherrschten (Ammon 2015, 521). Im 19. Jahrhundert war Deutsch mit Französisch und Englisch gleichrangig u. a. in Internationalen Assoziationen der Akademien, auf wissenschaftlichen Kongressen und in zahlreichen anderen Vereinigungen verwendet worden und machte somit Karriere als eine der Weltsprachen der Wissenschaften. Die französische Wissenschaftsgemeinschaft bemühte sich, sich gegen den Aufstieg der deutschen und englischen Sprache zu verteidigen, weil neben dem Status des Französischen als Diplomatensprache Französisch bis ins 19. Jahrhundert hinein als traditionelle Wissenschaftssprache in Europa verwendet wurde. (Reinbothe 2006, 11-26.) Die deutsche Sprache erwarb trotzdem eine führende Rolle als Wissenschaftssprache vor allem in der Biologie, in der Medizin, in der Chemie und anderen Naturwissenschaften, aber die Verwendung reichte auch weit über die Naturwissenschaften hinaus (Ammon 2015, 522-524), z. B. in Disziplinen wie Astronomie, Geodäsie, Geophysik, Mathematik, Geographie und Biologie (Reinbothe 2006, 12). In den 20er und 30er Jahren war Deutsch die meist benutzte Sprache in naturwissenschaftlichen Publikationen (Ammon 2003, 350). Die militärische Niederlage im ersten Weltkrieg und die Spaltung der deutschsprachigen Teile Europas haben die Stellung des Deutschen geschwächt (Piri 2001, 76). Bereits nach dem ersten Weltkrieg hatten die Wissenschaftler der Siegermächte die deutsche Sprache jahrelang boykottiert, um Deutsch von der internationalen Wissenschaftskommunikation auszuschließen (Reinbothe 2006). Gleichzeitig wurde im Friedensvertrag von Versailles beschlossen, dass die Sprachen der führenden Siegermächte, bzw. Französisch und Englisch, offizielle und gleichberechtigte Sprachen sind. Laut Reinbothe (2006, 16) stellt „der Boykott gegen Deutsch als internationale Wissenschaftssprache einen Kulminationspunkt in dem Konkurrenzkampf der deutschen mit der französischen und englischen Sprache und zugleich einen Wendepunkt in der Entwicklung des Deutschen als internationale Wissenschaftssprache dar“. Mit Hilfe des Boykotts gelang es den alliierten Siegermächten, die Macht der französisch-englischen Zweisprachigkeit aufzubauen. Französisch hat besonders von dem Boykott und von seiner hervorgehobenen Position gegen Deutsch profitiert und konnte dadurch seine Stellung als Wissenschaftssprache gegen Englischen besser

verteidigen. (Reinbothe 2006, 401.) Der zweite Weltkrieg und die von Deutschland betriebene nationalsozialistische Politik verstärkten den Statusverlust des Deutschen weiter (Piri 2001, 76). Allerdings müssen dabei auch noch andere historische Ereignisse als Weltkriege und ihre Folgen allein berücksichtigt werden. Laut Ammon (2015) sind mit der Stellung des Deutschen u. a. „[...] der 30-jährige Krieg, der die deutschsprachigen Länder nachhaltig ruiniert hat, [...] Frankreichs Verlust sowohl der kolonialen Gleichrangigkeit mit der englischsprachigen Welt als auch der klaren Vormachtstellung auf dem europäischen Kontinent, [...] die Entstehung des deutschen Reichs und seine Weltmachtspolitik, [...] die Schaffung der Europäischen Union sowie schließlich die Herstellung des neu vereinigten Deutschlands als mittlere Macht“ verbunden (Ammon 2015, 531).

Nach dem zweiten Weltkrieg nahmen die USA die wirtschaftliche und militärische Führungsposition in den westlichen Ländern ein, wodurch Englisch einen großen Teil der Stellung des Deutschen und Französischen als Sprachen des internationalen Handels und der Diplomatie übernahm (Piri 2001, 77). Seitdem hat Englisch für sich fast schon eine Monopolstellung auch in der internationalen Wissenschaftskommunikation gewonnen. Nach Haarmann und Holmar (2001, 242) dominiert Englisch die wissenschaftliche Diskussion vor allem in den Bereichen der Chemie, Biotechnologie und Technik.

Die Popularität des Deutschen als heutiger Wissenschaftssprache hat sich in verschiedenen Fächern (oder Disziplinen) unterschiedlich stark abgeschwächt. Es wurde geschätzt, dass der Anteil von Deutsch (und auch anderen Sprachen, z.B. Französisch, Italienisch oder Niederländisch) im Verhältnis zu Englisch von naturwissenschaftlichen Grundlagenwissenschaften zu geisteswissenschaftlichen Nischenfächern hin zunimmt und der von Englisch abnimmt (Ammon 2015, 539-544; Kuteeva & Airey 2014, 539). Aufgrund verschiedener Untersuchungen und Quellen postuliert Ammon (2015) fünf Fächer oder Fächergruppen, in denen Deutsch als internationale Wissenschaftssprache angesehen wird und die sog. Nischenfächer des Deutschen sind: Germanistik, Musik(wissenschaft), (alte) Geschichte, Philosophie und Theologie (Ammon 2015, 607).

3.3 Vor- und Nachteile des Englischen als führende Wissenschaftssprache

Da Englisch die Stellung als dominierender lingua franca in allen internationalen Kontakten in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft gewonnen hat, kann es auch in der vorliegenden Arbeit nicht außer Acht gelassen werden. In diesem Kapitel wird einen Überblick darüber gegeben, welche Vor- und Nachteile die dominierende Stellung des Englischen in der Wissenschaft aufweist. Da schon viel zu diesem Thema geschrieben worden ist, würde eine ausführliche Vorstellung aller Ansichten und Begründungen den Rahmen dieser Arbeit überschreiten. Aus diesem Grund wird hier nur stellvertretend für die umfangreiche Diskussion zu dem Thema auf einige Argumente eingegangen, die die Verwendung des Englischen als lingua franca entweder befürworten oder ablehnen. Diese Diskussion geht in vorliegender Arbeit insofern weiter, als dass die Argumentation der Befragten für und gegen die Verwendung des Englischen analysiert wird (s. Kap. 7.1).

In der wissenschaftlichen Arbeit wird die Verwendung des Englischen u. a. damit begründet, dass sie als eine gemeinsame Sprache unter Forschern (und auch anderen Menschen, die miteinander in Wechselwirkung stehen) fungiert. Mithilfe des Englischen erreichen die Forschungsergebnisse eine breitere und globale Leserschaft und die Beteiligung an den wissenschaftlichen Diskussionen wird erleichtert. (Hiidenmaa 2010, 120; Ylönen 2012, 90.) Außerdem müssen Forschungsanträge heute i. d. R. auf Englisch eingereicht werden (z. B. auch bei der Akademie Finnlands) (s. Hiidenmaa 2010, 122-123). Dementsprechend sind die Forscher praktisch gezwungen, Englisch als Wissenschaftssprache zu verwenden, wenn sie eine möglichst hohe wissenschaftliche Reputation und Finanzierungsmöglichkeiten anstreben (Ylönen 2012, 91, mehr über Impactpunkte und Zitatindices in wissenschaftlichen Publikationen und zur Bedeutung des Zitiertwerdens, s. Hakulinen et al. 2009, 99 & Ylönen 2011). Das demotiviert Forscher, in anderen Sprachen zu publizieren. Auf längere Sicht hat das zur Folge, dass vielseitigere Sprachkenntnisse der Forscher unter dem Druck des Englischen eingeschränkt werden (Hiidenmaa 2010, 133).

Nach der Meinung von House (2011) kann Englisch trotzdem nicht als Bedrohung für die Mehrsprachigkeit in Europa angesehen werden, sondern sie bezeichnet es als flexible Sprache, die sich über verschiedene sprachliche, geographische und kulturelle Gebiete ausgedehnt hat und viel sprachliche Variation lässt. Demnach kann Englisch als lingua franca als spezielle Art von multikultureller Kommunikation angesehen werden,

in der es keine förmliche Konsistenz gibt und jeder, der sich an der Diskussion beteiligt, eine eigene Varietät des ELF verwendet. (House 2011, 594.) Es wird sich aber auch damit auseinandergesetzt, dass Englisch trotz seiner sprachlichen Variation eine sog. kulturelle Bürde trägt, die in gewissen Zusammenhängen als Kulturimperialismus bezeichnet wird. Ehlich (2000) zufolge lässt die Verwendung des Englischen dem kulturellen Einfluss der englischsprachigen Nationen freien Lauf, sich in den Wissenschaften zu realisieren:

Englisch als internationale Sprache der Wissenschaft, als Kommunikationsmittel sozusagen jenseits des Nationenkonzeptes und seiner Realisierungen, ist immer zugleich auch die Sprache einiger besonderer Nationen, von denen die eine ihren Nationalismus gerade angesichts der jüngsten weltpolitischen Entwicklungen zunehmend ungehemmt auslebt. (Ehlich 2000, 57-58)

Die ausschließliche Verwendung einer Sprache, und in diesem Fall des Englischen, wird nicht allen Sprachbenutzern gerecht. Sie wird von denen, die English nicht als Muttersprache sprechen, als eine Last angesehen: Z. B. wurden Forscher, die English nicht als Muttersprache sprechen, im Jahr 2010 von der Nature Publishing Group aufgefordert, ihre Manuskripte für internationale Zeitschriften von einem englischen Muttersprachler zu revidieren und für die Sprachkorrekturdienste selbst zu bezahlen (Ylönen 2011, 11). Die Verwendung des Englischen bringt wiederum einen unberechtigten Vorteil für die muttersprachlichen Forscher mit sich: Hiidenmaa (2010, 120) weist darauf hin, dass sich englischsprachige Forscher in mehrsprachigen Projektgemeinschaften öfter am Schreiben und Publizieren als ihre nicht-muttersprachlichen Kollegen wegen ihrer besseren Englischkenntnisse beteiligen, während anderssprachige Forscher sich eher auf ihr Spezialfach konzentrieren. Die Teilnahme an mehreren Publikationen aus unterschiedlichen Fachbereichen steigert die Meriten der englischsprachigen Forscher schneller und eröffnet ihnen bessere Karrierechancen.

Um die Kritik gegen die Verwendung des Englischen abzumildern, argumentieren einige angewandte Sprachwissenschaftler, dass English nicht ausschließlich seinen Muttersprachlern gehört, weil die Anzahl der Nicht-Muttersprachler des Englischen zurzeit wesentlich grösser als die Anzahl der Muttersprachler (4:1) ist und dass die Erweiterung/Diversifikation des Englischen durch zahlreiche Akkulturationsprozesse geschieht (s. z. B. House 2011). Wegen dieser Variabilität sei hegemonischer Klang des

Englischen unnötig und Englisch als Sprache der Kommunikation neutral. Zusammenfassend sollte English House (2011, 601) zufolge nicht als Ersatz für die Muttersprachen der europäischen Bürger, sondern eher als zusätzliche Sprache (co-language) betrachtet werden.

Um eine gleichberechtigte, faire und zugleich ökonomische Lösung für eine Wissenschaftssprache zu finden, dürfte die internationale Wissenschaftssprache niemandes Muttersprache sein. Dafür stellt Ammon (2015, 691) zwei Optionen vor: eine aus der Mode gekommene, klassische Sprache (z. B. Latein) oder eine neu geschaffene Plansprache. Die beiden Ideen haben schon früher Diskussionen ausgelöst, aber die Verwirklichung eines derartigen Vorschlags scheint heute ausgeschlossen zu sein (Ammon 2015, 691). Heutzutage muss die passendste Lösung mit anderen Mitteln gefunden werden.

4 Sprachenpolitik in Finnland

Unter Sprachenpolitik wird eine Beziehung zwischen Gesellschaft, verschiedenen Sprachen und Sprachbenutzern verstanden. Diese Beziehung wird durch die bewussten Maßnahmen von Gesetzgebung, Finanzierung, Sprachuntersuchung und Sprachpflege geregelt. (Sajavaara et al. 2007, 15; Pietikäinen 2012, 417.) Sprachenpolitik wird also nicht in einem Vakuum betrieben, sondern braucht einen Kontext, eine soziale Umgebung.

In den nächsten Unterkapiteln wird die finnische Sprachenpolitik aus der Sicht von Sprachenbildung (Kap. 4.1) und sprachenbildungspolitischen Richtlinien der Universitäten (Kap. 4.2) expliziert. Das Wissen über die Sprachenpolitik ist wichtig, weil es einen wichtigen Kontext für die Ergebnisse vorliegender Studie bietet. Bevor auf die Sprachenbildungspolitik genauer eingegangen wird, soll zunächst ein Überblick über die sprachliche Landschaft Finnlands und ihre Entwicklung gegeben.

Finnland ist erst seit 1917 ein selbstständiges Land. Vor der Zeit der Unabhängigkeit war Finnland jahrhundertlang unter schwedischer Herrschaft, bis es 1809 als Resultat des ‚Finnischen Krieges‘ zwischen Russland und Schweden als autonomes Großfürstentum dem Russischen Reich angegliedert wurde (Mertens 2011, 5). Das Erbe der langen schwedischen Herrschaft ist noch heute deutlich in der finnischen

Gesetzgebung zu sehen: Finnland hat neben Finnisch auch Schwedisch als offizielle Nationalsprache (Finlex, Online: 423/2003 §1).

Seit dem Mittelalter war Schwedisch die Herrschaftssprache in Finnland. Erst 1863 wurde Finnisch als gleichberechtigte Sprache neben dem Schwedischen eingeführt und im Laufe des 20. Jahrhunderts letztlich zur dominanteren öffentlichen Sprache als Schwedisch (Hall 2007, 2). Seitdem ist Schwedisch trotzdem eine wichtige Sprache geblieben, weil man der Meinung war, dass Finnland beide Sprachen braucht, um sich auszudrücken, und dass der größte Teil des finnischen Kulturerbes auf Schwedisch ausgedrückt wird (Boyd & Palviainen 2015, 60-61). Allerdings hat sich die Stellung des Schwedischen in Finnland nach Piri (2001, 110) immer mehr in die Richtung einer Minderheitssprache verändert.

In der finnischen Gesetzgebung gibt es keine Definition darüber, welche Sprachen zu Minderheitssprachen gezählt werden. Trotzdem gibt es in Finnland Sprachen, z. B. Samisch, Romani und die finnische und finnlandschwedische Gebärdensprache, deren Sprecher gesetzlich verankerte sprachliche Rechte haben (Finlex 731/1999 § 17; Finlex 1086/2003; Finlex 423/2003 § 9; Finlex 359/2015).

Traditionell werden in Finnland vielseitige Sprachenkenntnisse geschätzt, weil Finnland ein kleines Land mit kleinen, im Ausland recht unbekannt Sprachen, ist. Um mit der Außenwelt kommunizieren zu können, mussten die Finnen andere Sprachen lernen, weil Finnisch kaum anderswo gesprochen oder verstanden wird. (s. Haarmann & Holmar 2001, 230.) Das Lernen von anderen Sprachen kann besonders im finnischen Sprachraum als eine Voraussetzung für den kulturellen, sozialen und wissenschaftlichen Austausch bezeichnet werden.

Obwohl sowohl Immigration als auch Spektrum und Anzahl der verschiedenen Nationalitäten in den letzten 20 Jahren in Finnland zugenommen haben (Suomen tilastokeskus 2014, 116-117, 150), wird Finnland immer noch sprachlich für ein homogenes Land gehalten. Dies gründet sich auf die Größe der sprachlichen Minderheiten, die im Vergleich zu den anderen Ländern Europas sowohl verhältnis- als auch mengenmäßig klein sind (Sajavaara et al. 2007, 14; Piri 2001, 108). Auch sind die Finnen selbst der Meinung, dass sie trotz der offiziellen Zweisprachigkeit eher ein einsprachiges Volk sind (Leppänen et. al. 2009). 2013 gaben 89,3 % der Bevölkerung

Finnlands an, Finnisch, 5,3 % Schwedisch und 0,04 % Samisch als Muttersprache zu sprechen. (Suomen tilastokeskus 2014, 97.)

In den letzten 50 Jahren ist trotzdem eine steigende Tendenz des Anteils an anderen Muttersprachen festzustellen. 2013 betrug die Anzahl der anderen Sprachen 5,3 % der Bevölkerung und hatte sich damit im Vergleich zum Jahr 2000 mit 1,92 % fast verdreifacht (Suomen tilastokeskus 2014, 97). Tabelle 1 stellt anschaulich dar, welche Sprachen im Jahr 2013 in Finnland am häufigsten als Muttersprachen gesprochen wurden. Natürlicherweise stehen die Nationalsprachen Finnisch und Schwedisch an den ersten Plätzen, und danach folgt Russisch mit über 66 000 Sprechern. Deutsch hat mit wenig über 6 000 Sprechern auf dem 15. Platz rangiert. In gleichem Jahr gab es in Finnland 3 974 Bürger, die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen, während die Gesamtzahl der Bevölkerung 5 451 270 war. (Suomen tilastokeskus 2014, 114.)

Tabelle 1. Zahl der Muttersprachler in Finnland 2013: (Suomen tilastokeskus 2014, 112)

1.	Finnisch	4 869 362
2.	Schwedisch	290 910
3.	Russisch	66 379
4.	Estnisch	42 936
5.	Somali	15 789
6.	Englisch	15 570
7.	Arabisch	13 170
8.	Kurdisch	10 075
9.	Chinesisch	9 496
10.	Albanisch	8 214
11.	Thai	7 513
12.	Vietnamesisch	7 281
13.	Persisch	6 991
14.	Türkisch	6 441
15.	Deutsch	6 022
16.	Spanisch	5 902
17.	Polnisch	4060
18.	Französisch	3 524

Die zunehmende Rolle des Englischen hat zur Folge, dass man sich stärker mit der Planungsarbeit für die Verstärkung und Aufrechterhaltung der finnischen Sprache im 21. Jahrhundert beschäftigt als z. B. vor 20 Jahren. In seinem sprachpolitischen Programm, das 2009 veröffentlicht wurde, hat sich das Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands darauf konzentriert, eine Strategie für die Sicherung der Stellung des Finnischen (und auch des Schwedischen) in allen Bereichen der

Gesellschaft zu entwickeln. Mittels des sprachpolitischen Programms wird darauf abgezielt, den Status des Finnischen auch in Zukunft als zentraler Sprache in Finnland zu sichern, aber gleichzeitig wird auch die Bedeutung vielseitiger Sprachkenntnisse betont (Hakulinen et al. 2009, 9-10).

Obwohl andere Sprachen als Finnisch und Schwedisch in Finnland immer mehr gesprochen werden, hat die Rolle anderer Fremdsprachen als Englisch in den letzten Jahrzehnten rapide abgenommen (Ylönen 2012, 81). In folgenden Kapiteln wird diese Tendenz genauer betrachtet, indem finnische Sprachenbildungspolitik (Kap. 4.1) und Sprachenpolitik an finnischen Universitäten (Kap 4.2) dargestellt werden. Kapitel 5 konzentriert sich auf die Stellung des Deutschen in Finnland, und wird u. a. gleiche Themen in Bezug auf Deutsch behandeln.

4.1 Zur finnischen Sprachenbildungspolitik

Die Ausgangspunkte der finnischen Sprachenbildungspolitik beruhen nicht ausschließlich auf sprachpolitischen Richtlinien, sondern auf den allgemeinen bildungspolitischen Bedürfnissen und Zielen. Die Sprachenbildungspolitik ist ein Ausdruck dafür, wie sprachpolitische Ideale, Ziele und Inhalte in der Ausbildung umgesetzt werden können. (Sajavaara et al. 2007, 15-16.)

Neben den nationalen Richtlinien haben viele internationale Verträge, Dokumente, Referenzrahmen und Strategien einen Einfluss darauf, wie die Sprachenbildung in Finnland geplant und ausgeführt wird. Zum Beispiel beeinflusste der Beitritt zur Europäischen Union 1995 die finnische Sprachenbildungspolitik stark. (Sajavaara et al. 2007, 19.) In der Mitteilung der Kommission über die Förderung des Sprachenlernens und der sprachlichen Vielfalt (2004-2006) wird festgestellt, dass „die Fähigkeit, andere Sprachen zu verstehen und sich darin zu verständigen, eine Grundkompetenz für alle europäischen Bürger bildet“ (EU 2003). Das zentrale Ziel der Mehrsprachigkeitspolitik der EU ist, dass jeder Europäer neben seiner Muttersprache auch zwei andere Sprachen verwenden kann. Auf vielseitige Sprachkenntnisse wird in der EU ein besonderer Wert gelegt, weil die Beherrschung von mehreren Sprachen das interkulturelle Einverständnis fördert und die Arbeitssuche erleichtert. Ein Sprachkundiger kann den

Arbeitsmarkt, die Ausbildung und die Vorteile freier Mobilität effektiver ausnutzen. (EU 2003.)

Laut Sajavaara (2007, 19) stehen Werte, Ziele und Maßnahmen oft in einem Widerspruch zueinander, wenn es um finnische Sprachenbildungspolitik geht. Einerseits wird für wichtig erachtet, eine breite Sprachenauswahl anzubieten, aber andererseits begrenzt der wirtschaftliche Ressourcenmangel der Kommunen die Möglichkeiten zur Umsetzung. Die Beherrschung von beiden Nationalsprachen ist ebenfalls wichtig, weil Schwedischkenntnisse eine gesetzlich verankerte Einstellungsvoraussetzung in allen höheren Ämtern des Staates und der offiziellen Administration sind und auch beruflich in Handel, Industrie und Rechtswesen von großem Vorteil sein können. (Hall 2007, 5.) Gleichzeitig wird aber argumentiert, dass das Lernen des Schwedischen weniger Platz für das Lernen von fakultativen Fremdsprachen lasse. Die Machtposition des Englischen wird in der Sprachenbildung problematisch gesehen, aber gleichzeitig ist allen bewusst, dass die Beherrschung des Englischen eine Notwendigkeit für das Berufsleben darstellt. (Sajavaara et al. 2007, 19.) In den Aufsätzen von Hiidenmaa (2010, 134) und Hakulinen et. al. (2009, 77) wird darauf hingewiesen, dass das Anbieten von vielen Fremdsprachen in Kürze wegen der geringen Nachfrage wirtschaftlich unmöglich wird.

Die Popularität des Englischen ist auf Kosten der anderen Fremdsprachen gewachsen. Da Eltern ihren Kindern wegen der breiteren Zukunftsperspektiven Englisch empfehlen, wird es immer häufiger in allen Bildungsstufen gewählt (Korhonen 2008, 62; s. auch Larvus 2010). Daneben sind die Mehrzahl der Schüler und Studierenden der Meinung, dass Englisch die wichtigste Sprache für die Zukunft ist (u. a. Kansikas 2002, Vainio 2008, Horppu 2005). Dies hat dazu geführt, dass das Lernen der anderen fakultativen Fremdsprachen in den Einheitsschulen und in den gymnasialen Oberstufen im 21. Jahrhundert drastisch zurückgegangen ist (Rontu & Tuomi 2011; Kangasvieri et al. 2011) und die Auswahlmöglichkeiten der ersten Fremdsprache, bzw. A-Sprache, sich verengt haben (Kangasvieri et al. 2011,8). Ein Beweis für die negative Entwicklung der anderen Fremdsprachen in Bezug auf die Dominanz des Englischen in den Schulen ist, dass sich z. B. im Jahre 2004 90,7 % der Schüler für Englisch als erste Fremdsprache entschieden hatten (Korhonen 2008, 62). Genauere Angaben in Bezug auf die deutsche Sprache werden in Kapitel 5.2. gemacht.

Der rasante Rückgang der Sprachenauswahl in den Einheitsschulen und gymnasialen Oberstufen hat dazu geführt, dass die Aufrechterhaltung des vielseitigen Sprachangebots und die Sicherstellung der Mehrsprachigkeit immer stärker auf den Schultern der Universitäten liegen. Daraus folgend müssen Universitäten immer mehr Grundkurse in anderen Fremdsprachen als Englisch anbieten und das Anspruchsniveau im Sprachenunterricht herabsetzen (u. a. Sajavaara et al. 2007, 18; Rontu & Tuomi 2011.) Die niedrigen Anspruchsniveaus dagegen verlangsamten die Erreichung des Magisterabschlusses in Sprachfächern, wenn beim Studium der Sprachfächer statt des wissenschaftlichen Arbeitens die Beherrschung und Entwicklung von Sprachkenntnissen betont wird (Pyykkö et al. 2007, 127, 131; s. auch Korhonen 2008). Es erfordert viel Zeit und Energie, die Sprachkenntnisse den Bedürfnissen des Arbeitslebens anzupassen. Rontu und Tuomi (2011) zufolge ist es für die Sprachzentren der Universitäten schwierig, die Kluft zwischen dem derzeitigen Sprachkenntnisniveau und den Anforderungen des Arbeitslebens wieder aufzuholen.

Seit über 30 Jahren wird in Finnland versucht, das Lernen anderer Fremdsprachen als Englisch mithilfe verschiedener Projekte zu unterstützen und die Sprachauswahl in den Schulen zu diversifizieren (s. Kangasvieri et al. 2011, 26-29; Sajavaara et al. 2007, 30-31). Die Projekte werden sowohl auf nationalem Niveau (z. B. das KIMMOKE-Projekt des Zentralamts für Unterrichtswesen und die vom Bildungsministerium veröffentlichte Internationalisierungsstrategie für den Sprachenunterricht und die Ausbildung) als auch auf kommunalem Niveau durchgeführt (s. Sajavaara et al. 2007, 31). Diese Projekte haben das Lernen anderer Fremdsprachen als Englisch zwar kurzfristig angeregt, aber auf längere Zeit lassen sich keine weiterreichenden Folgen nachweisen. Trotz solcher Entwicklungsprojekte nimmt das Lernen anderer Fremdsprachen als Englisch weiterhin ab und regionale Unterschiede nehmen umgekehrt zu. (Kangasvieri et al. 2011, 26-29.)

Mehrere Untersuchungen belegen (Kivelä 2010, Grasz, & Schlabach 2011 usw.), dass der Grundstein für die Sprachkenntnisse der Finnen schon in der Schule gelegt wird. Die am häufigsten in der Schule gelernten Sprachen sind diesen Untersuchungen zufolge auch die am besten beherrschten und gleichzeitig auch die am meisten benutzten Sprachen sowohl im universitären Arbeitsumfeld als auch im Arbeitsleben. Deshalb wäre es erstrebenswert, verstärkt in die Sprachenbildung zu investieren, damit auch in der Zukunft verschiedene Sprachen vielseitig beherrscht werden.

4.2 Sprachenpolitik an finnischen Universitäten

In diesem Kapitel wird Sprachenpolitik an finnischen Universitäten u. a. aus der Sicht von Gesetzen, die die Aktivitäten der Universitäten regulieren (Kap. 4.2.1), und sprachpolitischen Programmen der Universitäten (Kap. 4.2.2) dargestellt. Abschließend wird noch die Verwendung der häufigsten Forschungssprachen in der finnischen Forschungsarbeit miteinander verglichen (Kap. 4.2.3). Weil die vorhandene Untersuchung im universitären Kontext durchgeführt wird, ist die Betrachtung der Sprachenpolitik in diesem Kontext zweckmäßig.

4.2.1 Gesetzgebung

Sprachenpolitische Richtlinien werden in der Gesetzgebung verankert. Es gibt mehrere Gesetze, Verordnungen und Erlasse, die die Sprachpraktiken in Finnland regeln. Den universitären Kontext betreffen z. B. das Universitätsgesetz (558/2009) und die Regierungsverordnung (770/2009) über die Universitäten.

Im Paragraph 11 des Universitätsgesetzes werden die Unterrichts- und Prüfungssprachen für die einzelnen Universitäten geregelt: An den meisten Universitäten ist die Sprache Finnisch, aber es gibt auch Universitäten, deren hauptsächliche Unterrichts- und Prüfungssprache Schwedisch ist oder an denen es zwei offizielle Sprachen (bzw. Finnisch und Schwedisch) gibt. Überdies kann die Universität selbst bestimmen, ob sie auch andere Sprachen für Unterrichts- und Prüfungszwecke verwenden will. (Finlex 558/2009, § 11.) Das Lehr- und Forschungspersonal muss die Sprache/n, in der/denen Examen absolviert werden können, mindestens ausreichend beherrschen (Finlex 770/2009, § 1). Im Moment gibt es keine gesetzliche Regelung für das Verwaltungs- und Dienstleistungspersonal oder für die Verwendung von Sprachen in der Forschung (Ylönen 2014, 211).

Kivelä (2010, 112) berichtete, dass das Hochschulpersonal 2009 deutlich mehrsprachiger war als in den Vorschriften zu den Sprachenkenntnissen des Universitätspersonals geregelt wird: 89 % der Befragten gaben an, dass sie wenigstens irgendwelche Sprachenkenntnisse in vier oder mehr Sprachen hatten, obwohl das Beherrschen der zweiten einheimischen Sprache, Finnisch oder Schwedisch, und die Beherrschung derjenigen Sprache/n, in der/denen unterrichtet wird, ausreichen würde (Finlex 770/2009; Finlex 558/2009).

4.2.2 Sprachenstrategien und Internationalisierung

Die Sprachenstrategien an finnischen Universitäten wurden von Ylönen (2014) analysiert. Die ersten Sprachenstrategien stammten schon aus der Zeit vor der Veröffentlichung des Programms zur Entwicklung von Bildung und Forschung 2007-2012, in dem das Bildungsministerium die Universitäten zum ersten Mal aufforderte, im Laufe des Jahres 2009 eigene Sprachenstrategien zu entwickeln. Diese ältesten Strategien sind inzwischen bereits aktualisiert worden. Die Erarbeitung von Sprachenstrategien scheint aber mehr richtungsweisend als bindend zu sein, weil bis Anfang 2014 nur zehn von insgesamt 14 Universitäten eine eigene Sprachenstrategie hatten. (Ylönen 2014, 212-214.)

Die Untersuchung von Ylönen (2014) verdeutlicht, dass in allen sprachstrategischen Dokumenten der finnischen Universitäten Internationalisierung und Bedeutung des Englischen betont werden. Praktisch wurde Internationalisierung mit dem Gebrauch des Englischen als Wissenschaftssprache gleichgesetzt (s. auch Hiidenmaa 2010). Neben Englisch werden in den Sprachenstrategien der Universitäten ebenfalls die beiden Nationalsprachen mit Bezug auf die finnische Gesetzgebung erwähnt (Ylönen 2014, 217). Ylönen betont, dass andere Fremdsprachen nur eine marginale Rolle in den Sprachenstrategien spielen, weil sie nur an vier Universitäten konkret benannt werden (Ylönen 2014, 221). Dennoch gab es auch viele Verweise auf Mehrsprachigkeit in den Sprachstrategien: Sie wurde u. a. als Reichtum, Notwendigkeit und Ressource für kreatives Denken erachtet. Überdies wurde z. B. in der Sprachenstrategie der Universität Turku darauf aufmerksam gemacht, dass die Begriffs- und Ausdrucksweisen verschiedener Sprachen sich voneinander unterscheiden und dass es erstrebenswert sei, mehrere Sprachen nebeneinander zu verwenden. Die Universität Helsinki ist sich dessen bewusst, dass die verstärkte Rolle des Englischen das Niveau in anderen Sprachen schwächen kann und empfiehlt deshalb, auch andere Sprachen als nur Englisch zu verwenden. (Ylönen 2014, 217-219.)

Ylönen (2015a) zufolge können auf die Frage, ob es eine überregionale und einheitliche Sprachenpolitik der Universitäten Finnlands gibt, zweierlei Antworten angeboten werden. Einerseits haben finnische Universitäten eine einheitliche Linie im Hinblick auf die Nationalsprachen Finnisch und Schwedisch, deren Verwendung gesetzlich geregelt ist. Andererseits gibt es keine übereinstimmende Politik der Verwendung von Fremdsprachen, weil die Universitäten frei sind zu bestimmen, welche Sprachen sie für

den Unterricht und die Forschung verwenden. (Ylönen 2015a, 76.) Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Englisch im akademischen Unterricht und in der Forschung bevorzugt wird (Ylönen 2015a, 83).

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung von Ylönen (2014) war, dass die Universitäten in sprachenstrategischen Angelegenheiten so gut wie nicht miteinander kooperieren (Ylönen 2014, 221). Pyykkö et al. (2007, 129) befanden außerdem, dass es Unterschiede in der Kooperation verschiedener Sprachfächer von einer Universität zur anderen gibt. Wenn z. B. mehrere gemeinsame Lehrgänge für die Sprachstudenten organisiert würden, könnte es ein breiteres Ausbildungsangebot für diejenigen geben, die kleinere Sprachfächer studieren (Pyykkö et al. 2007, 129). Auch Haataja (2010, 1657) weist darauf hin, dass eine weitere Vernetzung und Kooperation zwischen den Hochschulen sowohl im In- als auch im Ausland nützlich wäre, weil dies vielseitigere Lehrangebote für die Studierenden z. B. über Internetplattformen orts- und teils auch zeitunabhängig ermöglichen würde.

Eines der wichtigsten strategischen Ziele der finnischen Universitäten ist die Internationalisierung (Ylönen 2014, 209). Viele Universitäten haben eine separate Internationalisierungsstrategie oder haben die Internationalisierung als ihr strategisches Ziel miteinbezogen. Zudem wird in der von dem Ministerium für Bildung und Kultur veröffentlichten Internationalisierungsstrategie für die Hochschulen 2009-2015 stark für Internationalisierung plädiert. Widersprüchlicherweise richteten viele Universitäten ihre Einsparungen gleichzeitig auf die Sprachenausbildung (Rontu & Tuomi 2011), und der größte Teil der Ressourcen für den Sprachenunterricht wird an den Hochschulen nur für den Finnisch-, Schwedisch- und Englischunterricht benutzt (Pyykkö et al. 2007, 143). Die meisten internationalen Studiengänge werden nur auf Englisch angeboten, obwohl sie als „fremdsprachliche“ Studiengänge bezeichnet werden¹ (Saarinen 2012). Wie Ylönen (2014) aufzeigte und vorhergehend schon berichtet wurde, wurde Internationalisierung mit dem Gebrauch des Englischen als Wissenschaftssprache auch

¹ So eine beschönigende Umschreibung kann laut Saarinen (2012) einerseits den prinzipiellen Willen implizieren, andere Sprachen als Englisch zu promovieren, was auch wünschenswert wäre (s. z. B. EU 2003). Andererseits kann der Euphemismus damit zusammenhängen, dass die starke Position des Englischen in der finnischen Gesellschaft unwillig anerkannt wird (Saarinen 2012, 168).

in den Sprachenstrategien der Universitäten praktisch gleichgesetzt. An dieser Stelle könnte sich damit auseinandergesetzt werden, inwiefern Internationalisierung mit Sprachenvielfalt zusammenhängt – führt die Internationalisierung der Hochschulen Finnlands statt zu sprachlicher Vielfalt zu einer sprachlichen Homogenität? Ylönen zufolge (2012) benötigt die Situation der finnischen Universitäten politische Lösungen, „um das Lernen und Verwenden anderer Fremdsprachen sowie den Erwerb sozialer und interkultureller Kompetenzen, [...] zu unterstützen“ (Ylönen 2012, 95).

Trotz des steigenden Internationalisierungsdrucks weist Hiidenmaa (2010) darauf hin, Kontakte auch anderswohin als nur in globale Netzwerke von Forschungskollegen aufzunehmen. Sie hält die Entwicklung von lokalen Sprachen als Wissenschafts-, Unterrichts- und Alltagssprachen ebenso wichtig. (Hiidenmaa 2010, 129.)

4.2.3 Forschungssprachen

Der Gebrauch des Englischen ist heutzutage ein erforderlicher Teil der Forschungsarbeit und wird praktisch als ‚zweite Nationalsprache‘ erachtet, weil Englisch fast in gleichem Maße wie Finnisch und schon mehr als Schwedisch von Universitätspersonal und Studenten verwendet wird (Ylönen 2015a, 76). Hiidenmaa folgend (2010) besteht in dem Bereich Medizin und Naturwissenschaften der größte Teil der Publikationen finnischen Wissenschaftler aus Artikeln, die in internationalen wissenschaftlichen Veröffentlichungen auf Englisch publiziert wurden. Nur 20 % von diesen wurden auf Finnisch oder Schwedisch veröffentlicht. In den Geistes- und Sozialwissenschaften ist die Tendenz umgekehrt: 80 % der Untersuchungen wurden auf Finnisch oder Schwedisch veröffentlicht und nur ein Fünftel auf Englisch. (Hiidenmaa 2010, 130-131.)

Ylönen (2012) weist darauf hin, dass von den Dissertationen, die in Finnland zwischen 1970-2009 veröffentlicht wurden, über 64 % auf Englisch geschrieben wurden. Nach Ylönen (2012, 88-89) werden in Finnland heutzutage praktisch nur Englisch und Finnisch für die Abfassung von Dissertationen verwendet. Wissenschaftliche Publikationssprachen sind deutlich einseitiger geworden, wenn sie mit denen in der ersten 30 Jahre des 20. Jahrhunderts verglichen werden: Damals erzielten insgesamt fünf Sprachen (Schwedisch 21,8 %, Deutsch 45,7 %, Finnisch 25,1 %, Französisch 3,5 % und Englisch 2,1 %) einen Anteil von über zwei Prozent. In dieser Zeit war Deutsch die wichtigste akademische Sprache in Finnland. (Ylönen 2012, 88.)

In Kapitel 5.3. werden genauere Informationen zu den Sprachenkenntnissen und zur Verwendung des Deutschen unter dem Hochschulpersonal und Studierenden mithilfe ausgewählter Untersuchungen und Berichte gegeben.

5 Die Stellung des Deutschen in Finnland

Das Ziel dieses Kapitels ist, ein umfassendes Bild von der Stellung des Deutschen in Finnland zu geben. Der Schwerpunkt wird auf die Rolle der deutschen Sprache an den Universitäten gelegt (Kap. 5.3), aber es werden auch die gemeinsame wissenschaftliche Geschichte zwischen Deutschland und Finnland zusammengefasst (Kap. 5.1), die Popularität des Deutschen in den Schulen und Gymnasien betrachtet (Kap. 5.2) und die Anwendung der deutschen Sprache im Arbeitsleben (Kap. 5.4) vorgestellt.

5.1 Historische Kontakte zwischen Finnland und Deutschland in der Wissenschaft

Von den systematischen und dokumentierten Kontakten zwischen Finnland und Deutschland kann seit dem Mittelalter gesprochen werden (Jäntti 1998, 7). Damals hatten die gelehrten Finnen u. a. mitteleuropäische Universitäten besucht, als es gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Nordeuropa noch keine Universitäten gab. Die Mehrzahl der Finnen bevorzugte die Universität Paris, aber wegen der geografischen Nähe war ein Studium an deutschen Universitäten für Finnen einfach billiger als in Paris. Die beliebtesten Universitäten der Finnen in den ersten drei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts waren Leipzig und Erfurt. Auch das Aufkommen des Buchdrucks hat die Verbindungen nach Deutschland gelenkt, als die Verbreitung von Wissen und Bildung durch das neue Medien neue Dimensionen angenommen hat und deutschsprachige Texte sich effektiver erweitert haben. (Beyer-Thoma 1998, 16-27.)

Germanistik wird seit 1894 an der Universität Helsinki unterrichtet und erst damals setzte die eigentliche germanistische Forschung in Finnland ein. Seit 1908 hat die Germanistik eine eigene Professur in Finnland. (Liimatainen 2011, 50; Korhonen 2008, 64-65.) In dieser Zeit konzentrierte sich das finnische Kulturleben vor allem auf Deutschland. Die Stellung der deutschen Sprache in den 30er Jahren war auch in der Wissenschaft stark, und viele Disziplinen orientierten sich am deutschsprachigen Gebiet. (Piri 2001, 105; s. auch Kap. 2.) Zwischen 1900 und 1949 war Deutsch die

wichtigste Sprache, in der akademische Dissertationen in Finnland geschrieben wurden (Liimatainen 2011, 48; s. auch Ylönen 2012).

Die starke Position des Deutschen wirkte sich noch in den 50er Jahren auf den Sprachunterricht und die Sprachpraxis an finnischen Hochschulen aus. In den 60er und 70er Jahren war es üblich, dass in den Studienprogrammen der Geisteswissenschaften deutschsprachige Lehrbücher als Alternative zu englischsprachigen zur Verfügung standen. Seit dem Anfang der 90er Jahre war Deutsch praktisch nur noch in der Germanistik eine Wissenschaftssprache (Kunnas 2011, 321-322), wonach Englisch es als Wissenschaftssprache ablöste. Die Begünstigung des Englischen kann nach Haarmann und Holman (2001, 241) u. a. durch das verringerte Studieren des Deutschen als erster Fremdsprache unter den sich heute an wissenschaftlichen Diskussionen beteiligenden jüngeren Wissenschaftlern erklärt werden. Bis heute hat Deutsch trotz der Machtposition des Englischen eine große Bedeutung auf einigen Gebieten und besonders in den Geisteswissenschaften (Liimatainen 2011, 53).

5.2 Deutsch in den Schulen und Gymnasien

Wie schon im Kapitel 4.1. erwähnt wurde, kann die Stellung des Englischen an finnischen Schulen als übermächtig bezeichnet werden. Im vorliegenden Kapitel wird ein Überblick über die Popularität (oder die Ungnade) des Deutschen als Schulfach gegeben.

Englisch verdrängte Deutsch als meist gelernte und wichtigste Fremdsprache zum ersten Mal in den sechziger Jahren, als 56,9 % der Schüler Englisch als erste Fremdsprache (1962) lernten, während die Zahl der Deutschlernenden bei 42,6 % lag. Die Gesamtzahl der Deutschlernenden ist seitdem schnell gesunken: 1962 studierten insgesamt 57 % von allen finnischen Schülern Deutsch, während ihre Zahl 1974 nur 8 % betrug. (Piri 2001, 114.)

Die Popularität des Deutschen sowohl als erster als auch als zweiter Fremdsprache² hat in den letzten Jahrzehnten radikal abgenommen. Die negative Entwicklung des

² Seit der Reform des finnischen Schulsystems in den 70er und 80er Jahren teilt sich das Angebot der Fremdsprachen in Grundschulen in die obligatorischen und die fakultativen Sprachen. Das Lernen einer für alle Schüler gemeinsamen A1-Sprache (m. a. W. Englisch) fängt in der dritten Klasse an und eine B1-Sprache wird in der

Deutschen in Bezug auf Englisch als Schulfach ist in Tabelle 2 zu sehen. 2006 wählten fast 92 % der Grundschüler Englisch als erste Fremdsprache (A1-Sprache), während die Zahl des Deutschen auf 1,1 % sank. Der große Unterschied zwischen Deutsch und Englisch war aber schon 1994 feststellbar. Im Jahre 2000 war die Zahl der Deutschschüler in der zweiten Fremdsprache außergewöhnlich hoch wegen des vom finnischen Zentralamt für Unterrichtswesen durchgeführten Projektes, das für die Vervielfältigung und Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts stand. Damals haben von allen Schülern, die eine zweite, fakultative Fremdsprache lernten, fast 40 % Deutsch gelernt. (Haataja 2010, 1655; s. auch Korhonen 2008, 61-62.) 2009 war Deutsch die meist gelernte B2-Sprache, aber die Zahl der Schüler nahm vom Jahr 1994 (27,3 %) bis zum Jahr 2009 (6,7 %) deutlich ab (Kangasvieri 2011, 11).

Tabelle 2. Wahl von Deutsch als 1. und 2. Fremdsprache und Englisch als 1. Fremdsprache in Prozent von 1994 bis 2006 (Haataja 2010, 1655).

Sprache	1994	2000	2004	2006
Deutsch	4,0	2,8	1,6	1,1
Deutsch	15,9	38,7	9,6	7,2
Englisch	86,9	87,6	90,7	91,7

Deutsch hat seine Beliebtheit ebenso in finnischen gymnasialen Oberstufen verloren. 2006 war der Anteil der Absolventen im A-Deutsch 1761, während 2015 nur 550 Studenten, bzw. 31,2 % im Vergleich zum Anteil in 2006, A-Deutsch absolviert hatten. 2015 nahmen an der Abiturprüfung im B-Deutsch insgesamt 1746 Gymnasiasten teil, was 34,5 % der Absolventen des Jahres 2006 ausmachte (s. Tabelle 3).

siebten Klasse angeboten. Als B1-Sprache lernen die meisten Schüler Schwedisch, wenn sie es nicht schon als A1-Sprache haben. Eine wahlfreie A2-Sprache kann ab der fünften Klasse und eine B2-Sprache ab der achten Klasse gelernt werden. Außerdem kann der Schüler noch eine fakultative B3-Sprache in der gymnasialen Oberstufe wählen und die schon in der Gesamtschule gelernten Sprachen weiterlernen. (Kumpulainen 2010, 54, 88.)

Tabelle 3. Die Zahl der Teilnehmer an Abiturprüfungen im Fach Deutsch in Jahren 2006 und 2015.

Quelle: Kommission der Abiturprüfungen (Ylioppilastutkintolautakunta 2015).

	2006	2015
A-Deutsch (langer Lehrgang)	1761	550
B-Deutsch (kurzer Lehrgang)	5057	1746

Trotz der sinkenden Zahlen der Deutschlerner wies Piri (2001) darauf hin, dass das wiedervereinigte Deutschland, das Ende des Kalten Krieges und die Expansion der EU nach Nordeuropa am Ende des 20. Jahrhunderts (zunächst) einen positiven Einfluss auf die Popularität des Deutschen und Französischen auf allen Schulstufen hatten (Piri 2001, 79).

Kansikas (2002) untersuchte in ihrer Magisterarbeit Spracheinstellungen von 70 finnischen Gymnasiasten zwischen 16 und 18 Jahren. Aus ihren Beobachtungen ergab sich, dass Deutsch als ernste und korrekteste Sprache im Vergleich mit sieben anderen Sprachen (Englisch, Russisch, Estnisch, Französisch, Finnisch, Schwedisch und Spanisch) angesehen wurde. Zudem wurde Deutsch als aggressiv, schwierig und besonders aus der Sicht von Mädchen auch als lustig/nett (funny) beschrieben. Deutsch eigne sich nach der Meinung von Gymnasiasten am besten als eine mitteleuropäische Sprache und sei auch für Detektivserien, Fernsehen und Kriegsfilm geeignet. (Kansikas, 2002.)

Hall (2007) nennt einige Gründe dafür, warum das Deutsche in Finnland in Ungnade gefallen ist. Er berichtet, dass Englisch von vielen für eine internationale Sprache gehalten werde, weshalb das Lernen anderer Sprachen als unnötig erscheinen könne. In den Augen von jungen Leuten habe die deutsche Kultur ihre Attraktivität wegen der überall vorherrschenden angelsächsischen Kultur verloren. Außerdem werde Deutsch für eine schwierige Sprache gehalten (s. Kansikas 2002). Wirtschaftliche Sparmaßnahmen führten dazu, dass in der Schule keine Deutschkurse angeboten werden, wenn nicht genug Schüler (ungefähr von 14 bis 18 pro Kurs) teilnehmen. Daraus folge, dass Deutsch im tertiären Bildungsbereich (z. B. an Universitäten) auf niedrigerem Niveau unterrichtet werden müsse (s. auch Kap. 4.2). Demgegenüber habe

Deutsch jedoch auch eine stärkere Position im Vergleich mit anderen Fremdsprachen: Da Deutschland mit Finnland eine lange gemeinsame Geschichte habe und die beiden Länder immer noch sowohl auf kultureller und ökonomischer als auch auf persönlichen Ebenen in enger Verbindung zueinander stehen, sei Deutsch nach wie vor eine nützliche Sprache in Finnland, die in vielen Bereichen (z. B. in technischen Wissenschaften) verwendet werde. (Hall 2007, 15-16.)

Trotz der ungünstigen Tendenz hat Deutsch seinen Platz als am zweithäufigsten gelernte Fremdsprache nach dem Englischen behauptet (Hall 2007, 16; Kangasvieri et. al. 2011; OPH 2010). Daneben wird Deutsch als beliebteste fakultative Fremdsprache in den finnischen Schulen bezeichnet (Korhonen 2008, 62).

5.3 Deutsch an den Universitäten

In diesem Kapitel wird sich auf die Stellung des Deutschen an den finnischen Universitäten konzentriert. Neben Ausbildungsmöglichkeiten, Zahlen der Deutschstudierenden und das Deutschstudium betreffenden Einsparungen werden auch mithilfe neuerer Untersuchungen, in denen Deutsch im universitären Kontext betrachtet wurde, die Einstellungen zur deutschen Sprache kurz erläutert.

Deutsch konnte 2015 an acht finnischen Universitäten (Universität Helsinki, Universität Ost-Finnland, Universität Jyväskylä, Universität Oulu, Universität Tampere, Universität Turku, Universität Vaasa und Åbo Akademi Universität) bis zum Masterniveau studiert werden. Bis auf die Universität Vaasa wurde an diesen Universitäten die Möglichkeit angeboten, eine Lehrerausbildung im Fach Deutsch abzulegen. An den Universitäten Helsinki, Turku, Tampere und Ost-Finnland bestand auch die Möglichkeit, eine Übersetzerausbildung zu absolvieren. (UNIFI 2015, 5.) Haataja (2010, 1657) wies darauf hin, dass sich die curricularen Schwerpunkte (u. a. sprachpraktische Kurse, theoretische und angewandte Linguistik, Literatur, Kultur, Übersetzen und Dolmetschen) je nach Studienziel und -profil zum Teil unterscheiden.

Die Zahl der Deutschstudierenden und Bewerber hat auf dem überregionalen Niveau in letzten Jahren beachtlich abgenommen: Während sich 2011 insgesamt 1 119 Personen für Deutsch als sein Hauptfach beworben hatten, belief sich die Zahl der Bewerber 2014 auf nur 634, was nur 57 % im Vergleich zum Jahr 2011 ausmacht. An den oben erwähnten Universitäten hatten 2010 insgesamt 187 Deutschstudierende ihr Studium

aufgenommen, während die Zahl der Studienanfänger 2014 nur 145 ausmachte. Von diesen Studienanfängern im Jahre 2014 hatten die meisten ihr Deutschstudium in Helsinki (31) aufgenommen, gefolgt von Tampere (23), Turku (22), Jyväskylä (18), Universität Ost-Finnland (15), Vaasa (16), Oulu (12) und der Åbo Akademi Universität (8). (UNIFI 2015, 6-7.) Zwischen 2009-2013 hatten insgesamt 11 Studierende im Fach Deutsch promoviert, von denen die meisten in der drei größten Universitäten Finnlands (UNIFI 2015, 10).

Die Vereinigung der Universitäten Finnlands (UNIFI) legte 2015 Vorschläge zur strategischen Entwicklung des Studiums und der Forschung im Bereich Fremdsprachen Strategien an finnischen Universitäten vor (UNIFI 2015). Für das Deutschstudium wurde empfohlen, die Anzahl der Studierenden zu reduzieren und die MA-Ausbildung auf wenige Universitäten zu konzentrieren. An den Universitäten Ost-Finnland, Turku und Vaasa sollten keine vertiefenden Studien im Fach Germanistik mehr unterrichtet und an den Universitäten Helsinki und Jyväskylä die Anzahl der Studierenden eingeschränkt werden. (UNIFI 2015, 16, 19.) Ab Herbst 2017 wird das Studium des Deutschen an der Universität Vaasa eingestellt und der Universität Jyväskylä übergeben. Die Studenten in Vaasa haben dennoch die Möglichkeit, ihren Abschluss in Oulu zu machen. Lenk und Richter-Vapaatalo, die derzeitigen amtierenden Professoren der germanischen Philologie an der Universität Helsinki, berichten, dass ab August 2017 die getrennten Philologien an der Universität Helsinki abgeschafft werden und an ihre Stelle ein BA-Ausbildungsprogramm „Sprachen“ tritt, in dem Spezialisierungsrichtungen in Bezug auf einzelne Sprachen geplant sind. (Lenk & Richter-Vapaatalo 2016, 26.) Im Artikel wird sichtbar, dass die Professoren mit der heutigen Situation nicht zufrieden sind und dass die Umorientierung des Sprachunterrichts ihnen nicht sinnvoll erscheint, weil sie weg von den für Finnland traditionell wichtigen Sprachen führt.

Die Untersuchung von Ylönen und Kivelä (2011a; s. auch Kivelä 2010) zeigte, dass Deutsch auch 2009 noch die zweitwichtigste Fremdsprache nach dem Englischen an den finnischen Universitäten war, weil 75,4 Prozent des Hochschulpersonals angaben, zumindest irgendwelche Deutschkenntnisse zu haben und 46,3 % Deutsch zumindest irgendwann (täglich bis selten) im Beruf zu verwenden (Ylönen & Kivelä 2011a, 307, 310). Deutschkenntnisse waren am weitesten verbreitet unter Rechts- und Geisteswissenschaftlern, während Mediziner, Pharmazeuten, Natur- und technische Wissenschaftler die geringsten Deutschkenntnisse hatten. Von allen Disziplinen gaben

jedoch über 70 % der Befragten an, über irgendwelche Deutschkenntnisse zu verfügen. Am meisten (in der Skala von täglich bis selten) wurde Deutsch von Rechts- (84,2 %) und Geisteswissenschaftlern (71,7 %) sowie auch Dienstleistungspersonal (57,8 %) verwendet. (Ylönen 2015b, 129-131.) Fast 40 % des Hochschulpersonals waren der Ansicht, dass Deutschkenntnisse auch in der Zukunft nützlich sind (Ylönen & Kivelä 2011a, 314).

Gleicherweise ist Deutsch auch die zweitwichtigste Fremdsprache unter finnischen Hochschulstudierenden, obwohl es nur wenig im Vergleich zu Englisch verwendet wird (Ylönen & Vainio 2009, 216; s. auch Vainio 2008). In der von Vainio (2008) durchgeführten Untersuchung wurde gezeigt, dass 35 % von insgesamt 3516 Studierenden aus Jyväskylä und Tampere Deutsch in ihrem Studium verwendeten (von denen 7,5 % Deutsch als Haupt- oder als Nebenfach studierten) während ungefähr zwei Drittel der Studierenden (65,5 %) angaben, über irgendwelche Deutschkenntnisse zu verfügen. Das wichtigste Motiv für das Deutschstudium war, dass Deutsch zu besseren Arbeitsmöglichkeiten in der Zukunft führe (Ylönen & Vainio 2009, 216-217). Als schwierigster Teilbereich wurden mündliche Sprachenkenntnisse bezeichnet, deren Bedeutung aber an deutschsprachigen Universitäten betont wurde (Ylönen & Vainio 2009, 219). Es wurde von Ylönen (2012, 86) berichtet, dass Deutschland das beliebteste Zielland finnischer Studierender ist. Der häufigste Grund für ein Austauschstudium in einem deutschsprachigen Land war das Verlangen, die Sprache des Gastlandes zu lernen (Vainio 2008, 87).

Neben diesem dem oben angeführten allgemeinen Überblick über die Deutschstudien und Deutschkenntnisse unter Hochschulstudierenden untersuchten Grasz und Schlabach (2011) die Sprachwahl der Wirtschaftswissenschaftsstudierenden, wobei sie zu gleichartigen Ergebnissen wie Ylönen & Vainio (2009) gelangten: Nach dem Englischen war Deutsch die wichtigste Fremdsprache, denn 48% der Befragten gaben an, dass sie Deutsch während ihres gegenwärtigen Studiums studierten. Im Gegensatz zum Ergebnis von Vainio (2008) war das wichtigste Motiv für das Deutschstudium unter den Wirtschaftswissenschaftsstudierenden, dass Deutsch auch früher schon gelernt wurde. Die Vorliebe für die deutsche Sprache und die Nützlichkeit des Deutschen im Arbeitsleben waren weitere wichtige Gründe, warum Deutsch studiert wurde. (Grasz & Schlabach 2011.)

Haataja (2010, 1657) zufolge wird Deutsch vor allem an technischen Universitäten sowie an den wirtschaftlichen Fakultäten der Universitäten gewählt, weil besonders da die umfangreichen Fremdsprachenkenntnisse für den Abschluss nachgewiesen werden sollen. Laut Ylönen & Vainio (2009, 224) ist die Verwendung des Deutschen (und auch anderer Fremdsprachen außer Englisch) außerhalb philologischer Fächer trotzdem selten.

5.4 Deutsch in der Arbeit

Auch im finnischen Arbeitsleben wird die Bedeutung von Sprachkenntnissen betont. Heutzutage werden vielseitige Sprachenkenntnisse auch in vielen Branchen geschätzt, die früher kein internationales Know-how gebraucht haben (Sajavaara & Salo 2007, 233-234). In diesem Kapitel wird untersucht, was für eine Nachfrage nach deutschkundigen Arbeitskräften in Finnland besteht und inwiefern und in welchen Arbeitsaufgaben und -situationen Deutsch in der Arbeit generell benutzt wird.

Das Gesamtbild von Sprachkenntnissen der ausgebildeten Finnen klärt sich in der Berichterstattung vom Zentrum der angewandten Sprachforschung auf, die auf die Sprachkenntnisse der Beamten in Ministerien betrachtete (Sajavaara 2000). Dieser Studie zufolge haben sich die allgemeinen Sprachkenntnisse vertieft, sind aber gleichzeitig auch schmaler geworden. Englisch wird ziemlich gut beherrscht, aber die Kenntnisse im Schwedischen haben sich deutlich abgeschwächt. Deutsch, Französisch und Russisch waren die meist beherrschten Fremdsprachen nach dem Englischen und Schwedischen, wurden aber trotzdem nur wenig oder mittelmäßig beherrscht. (Sajavaara 2000, 114-116.)

In dem vom Zentralverband der finnischen Wirtschaft (Elinkeinoelämän keskusliitto, nachfolgend EK) herausgegebenen Bericht „Die Revolution des Arbeitslebens spiegelt sich im Kompetenzbedarf wider“ (Työelämän murros heijastuu osaamistarpeisiin, 2005) wurde die Entwicklung der Kompetenz- und Ausbildungsbedürfnisse in Finnland berücksichtigt. Die Mitgliederunternehmen des EK wurden u. a. gefragt, welche (Fremd)Sprachen sie bei der Rekrutierung für wichtig hielten. 40 % von den befragten Unternehmen gaben an, dass sie deutschkundige Arbeiter in der Firma brauchten. Nach diesem Bericht war Deutsch die drittwichtigste Sprache im finnischen Arbeitsleben, während Englisch die wichtigste (80 %) und Schwedisch die zweitwichtigste (65 %) Sprachen waren (EK 2005, 29.) Eine mit dem 2005 herausgegebenen Bericht

vergleichbare Studie „Sprachfertigkeiten sind ein Konkurrenzvorteil“ (Kielitaito on kilpailuetu) wurde im Herbst 2013 herausgegeben, wobei ein besonderer Wert auf den Bedarf an Sprachenkenntnissen in finnischen Unternehmen gelegt wurde. Englisch war, wie zu erwarten, die meist verwendete Fremdsprache im Wirtschaftsleben, aber es bestand ein größerer Bedarf auch an anderen Fremdsprachen. Diesem Bericht zufolge rangierte Deutsch erst auf dem fünften Platz bei der Auflistung der meist verwendeten Sprachen (inkl. Finnisch und Schwedisch) unter den Mitgliederunternehmen des EK. Nur 14 % der Unternehmen berichteten, Deutsch im Wirtschaftsleben zu verwenden. Im Vergleich zu 2005 hatte Russisch (mit 29 %) Deutsch von seinem Platz verdrängt. (EK 2014, 8.)

Kantanen (2011) setzte sich in ihrer Magisterarbeit mit der Rolle verschiedener Sprachen in finnischen Unternehmen auseinander. Während in den Berichten des EK (2005, 2014) hauptsächlich nur große (über 150 Angestellte) und mittelgroße (50-150 Angestellte) Unternehmen vertreten waren, kamen in der Arbeit von Kantanen fast 70 % der Antworten von Mikrounternehmen (1-10 Angestellte) aus ganz Finnland (Kantanen 2011, 49). Hier gaben fast zwei Fünftel (39,9 %) der Unternehmen an, Deutsch in ihrer Arbeit zu verwenden (Kantanen 2011, 73). Dies zeigt, dass Deutsch nicht nur von auf globalen Märkten handelnden Großunternehmen gebraucht wird, sondern auch kleinere Unternehmen Vorteile aus Deutschkenntnissen ziehen können.

Die heutige Lage und Zukunftsvisionen der Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung in Finnland wurden in der im April 2016 durchgeführten Untersuchung der Deutsch-Finnischen Handelskammer (2016) untersucht. Dieser Studie zufolge benötigt fast die Hälfte der befragten Unternehmen deutschsprachiges Personal und sogar 69 % dieser Unternehmen gaben an, Schwierigkeiten zu haben, Arbeitskräfte mit Deutschkenntnissen in Finnland zu finden. Bei den Dienstleistungsunternehmen war der Bedarf an Deutschkenntnissen der größte (63 %), gefolgt von der Industrie mit 51 % und dem Handel mit 45 %. (Deutsch-Finnische Handelskammer 2016, 29.) Andere Untersuchungen belegen, dass Deutsch am häufigsten vor allem in Industrieunternehmen und auch im Handel gebraucht wird (EK 2014, 11; Kantanen 2011,76). Nach diesen Befunden gibt es einen starken Bedarf an der deutschen Sprache im finnischen Wirtschaftsleben.

In Rahmen des Projekts „Sprachfertigkeiten in akademischen Berufen“ (2004-2005) (s. Karjalainen & Lehtonen 2005) wurde von Horppu (2005) aufgeklärt, welche Sprachen

die von der Universität Helsinki in 1999 graduierten in ihrer Arbeit brauchen. Von den Deutsch studierenden Befragten brauchten 73 % keine Deutschkenntnisse in ihrer heutigen Arbeit, während nur 8 % angaben, Deutsch regelmäßig zu verwenden (Horppu 2005, 25). Dieser Befund zusammen mit der Untersuchung der Deutsch-Finnischen Handelskammer (2016) weist darauf hin, dass deutschsprachige Arbeitskräfte in Finnland falsch angestellt sind. Das sprachliche Potential des Personals wird jetzt nicht in vollem Umfang genutzt, obwohl es in vielen Arbeitsbereichen am deutschsprachigen Personal hapert.

Laut Kantanen (2011), Horppu (2005) und Sajavaara (2000) wurde Deutsch in der Arbeit am häufigsten zum Lesen verschiedener Dokumente, Sachtexte und kurzer Mitteilungen gebraucht. Schriftliche Deutschkenntnisse wurden etwas wichtiger als mündliche erachtet (Kantanen 2011, 117), aber der Bedarf am Schreiben wurde unter denen, die Deutsch in ihrer Arbeit verwendeten, nicht so groß wie der am Lesen eingeschätzt (Horppu 2005, 33). Der Grad der Formalität verschiedener Situationen beeinflusste den mündlichen Deutschgebrauch: Deutsch (und auch andere Fremdsprachen) wurden lieber in inoffiziellen Situationen, z. B. in Telefongesprächen, inoffiziellen Treffen und Besprechungen, als in offiziellen Situationen, z. B. Vorträgen und Diskussionsbeiträgen in Versammlungen oder auf Konferenzen, verwendet (Kantanen 2011, 117; Sajavaara 200, 116-118; Horppu 2005, 33).

Mehrere Untersuchungen (Piri 2001, Sajavaara 2000 und Ylönen & Kivelä 2011a & b) weisen darauf hin, dass Deutschkenntnisse und die Verwendung des Deutschen in der Arbeit unter älteren Angestellten verbreiteter sind als unter jüngeren. Nach Sajavaara (2000, 13) sind die Schwedisch- und Deutschkenntnisse der jüngeren Beamten so mangelhaft, dass es Anlass zur Besorgnis gibt. In Bezug auf die heutigen und zukünftigen Arbeitsperspektiven sollten gerade diese Sprachen besonders gut beherrscht werden, weil schwedische und deutsche Unternehmen dem Umsatz zufolge gleich nach US-amerikanischen die zweit- und drittgrößten ausländischen Arbeitgeber in Finnland sind (Deutsch-Finnische Handelskammer 2016, 2). Geringe Sprachkenntnisse der jüngeren Angestellten können mit dem weiterhin abnehmenden Interesse am Lernen von Fremdsprachen zusammenhängen (s. Kap. 4.1 und 5.2). Um die problematische Situation lösen zu können, müssen sprachpolitische Entscheidungen getroffen werden, die darauf abzielen, das Lernen und die Verwendung der Fremdsprachen zu unterstützen. Es sollten auch gewisse Handlungsweisen oder Anstöße geplant werden, die zur Verwendung von Fremdsprachen in der Arbeit ermuntern.

6 Material und Methode

Das Untersuchungsmaterial für die vorliegende Studie stammt aus der 2009 durchgeführten FinGer-Umfrage unter dem Hochschulpersonal an finnischen Universitäten und wird qualitativ mit inhaltsanalytischen Mitteln analysiert. Bevor das Material (Kap. 6.2) und sein Analyseverfahren (Kap. 6.3) genauer vorgestellt werden, soll zuerst auf die Umfrage als Methode der Datensammlung (Kap. 6.1) eingegangen werden.

6.1 Umfrage als Forschungsmittel bei einer qualitativen Untersuchung

Wenn man die Gedanken, die Handlungsweisen oder die Einstellungen der Menschen verstehen will, ist es vernünftig, sie direkt nach ihren Gründen und Motiven zu fragen (Tuomi & Sarajärvi 2009, 72). In diesem Sinne erfüllt eine Umfrage als Untersuchungsmethode das Bedürfnis, die Einstellungen und Meinungen des Hochschulpersonals gegenüber verschiedenen Sprachen zu erfahren.

Eine Umfrage hat, wie andere Untersuchungsmethoden auch, ihre Vor- und Nachteile. Nach Albert und Koster (2002) zeigt eine Befragung eine Art *gefilterte Wirklichkeit*. Damit meinen sie, dass man nicht davon ausgehen kann, dass die erhaltenen Antworten tatsächlich die Wirklichkeit widerspiegeln. Das Ausfüllen eines Fragebogens ist in vielen Fällen nicht kontrollierbar, weshalb man sich nicht sicher sein kann, ob die Befragten von anderen Personen beeinflusst wurden oder ob sie die Fragen selbst beantwortet haben. Der Befragte kann auch abwägen, welche Antworten erwartet werden, und dementsprechend antworten. (Albert & Koster 2002, 24; Garrett 2010, 44-45.)

Ein Vorteil der schriftlichen Befragung ist, dass jeder Befragte dieselben Fragen bekommt und niemand durch eventuelle Reaktionen des möglichen Interviewpartners beeinflusst wird (Albert & Koster 2002, 26). Auf der anderen Seite besteht keine Möglichkeit, die Fragen zu erläutern oder offensichtliche Missverständnisse zu klären (Albert & Koster 2002, 32). Die Ersteller von Fragebögen gehen davon aus, dass die Befragten ihre Gedanken schriftlich zweckentsprechend ausdrücken können (Tuomi & Sarajärvi 2009, 73). Oft werden Fragebogen nur beantwortet, wenn der Befragte „ein besonderes Interesse an der jeweiligen Fragestellung hat“ (Albert & Koster 2002, 26).

Der unbestrittene Vorteil einer schriftlichen Umfrage ist ihre Effektivität. Schriftliche Befragungen ermöglichen das Sammeln großer Datenmengen in kürzester Zeit mit geringem personellen Aufwand und kostengünstig (Tuomi & Sarajärvi 2009, 74; Albert & Koster 2002, 26). Außerdem können schriftliche Umfragen zu quantitativ umfangreicheren Resultaten als Befragungen in Interviews führen. Eine schriftliche Umfrage eignete sich deshalb besonders gut für die Untersuchung der Einstellungen des Personals an den finnischen Universitäten.

Offene Antworten haben ebenfalls ihre Stärken und Schwächen. Durch offene Antworten kann der Forscher einen Zugang zu solcher Information erhalten, an die er selbst nicht gedacht und deshalb nicht danach gefragt hat. Eine offene Frage bietet deshalb die Möglichkeit, etwas ganz Neues zu entdecken. Andererseits sind offene Antworten auch problematisch, weil sie oberflächlich, unscharf oder ungenau sein können und nicht immer eine direkte Antwort auf die Frage geben. Wenn Bedeutungsmuster, mit deren Hilfe Angelegenheiten und Phänomene analysiert, kategorisiert und wahrgenommen werden, untersucht werden sollen, sollten die Fragen so gestellt werden, dass die Informanten über ihre Erfahrungen und Gefühle mit eigenen Worten antworten können und nicht aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten wählen müssen. (Alasuutari 2011, 83).

Für die Befragten ist das Beantworten offener Fragen oft mühsamer als das Auswählen aus vorher bestimmten Antwortmöglichkeiten, weil sie voraussetzen, sich an etwas zu erinnern. Deshalb erzielt man mit offenen Fragen häufig weniger Antworten als mit geschlossenen Fragen. (Albert & Koster 2002, 35; Tuomi & Sarajärvi 2009, 74.) Das war auch der Fall in vorliegender Untersuchung (s. genauer Kap. 6.2).

Die Analyse offener Antworten ist aufwändiger als die von geschlossenen Antworten, weil die Kategorien nachträglich festgelegt werden müssen. Oft ist es der Fall, dass offene Antworten uneinheitlich und unterschiedlich lang sind und dadurch den Analyseprozess und die Auswertung erschweren (Albert & Koster 2002, 35).

6.2 Das Material vorliegender Untersuchung

Die in dieser Magisterarbeit angewendete Umfrage gehört zum FinGer-Projekt, das im Zentrum für angewandte Sprachforschung in Jyväskylä schon seit 2007 in Gang ist. Ein Ziel des Projekts ist die Analyse des Deutschen als akademischer und wirtschaftlicher

Verkehrssprache in Finnland. Zu diesem Zweck wurden drei großangelegte Umfragen unter Studierenden und Personal an Universitäten und Hochschulen sowie unter Unternehmen durchgeführt. Um die Rolle des Deutschen zu untersuchen, wurden die Befragten nach ihren Sprachkenntnissen, Einstellungen zu Mehrsprachigkeit und ihrer Verwendung verschiedener Sprachen befragt.

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Umfrage unter dem Hochschulpersonal, die 2009 an die damals noch 20 Universitäten Finnlands gesendet wurde. Die Umfrage richtete sich an das gesamte Personal unabhängig von ihrem Fachbereich, der Berufsgruppe oder den Sprachkenntnissen und betraf rund 21 000 Adressaten. Unter den Respondenten befanden sich auch solche, deren Muttersprache nicht Finnisch war. Die Umfrage wurde im Jahr 2009 elektronisch allen Universitäten zugesendet und der Rücklauf betrug mit 3598 Antworten 17,2 %.

Der Fragebogen bestand zum großen Teil aus geschlossenen Antworten. Die Beantwortung des Fragebogens war in vier Sprachen möglich: auf Finnisch, auf Schwedisch, auf Deutsch und auf Englisch. Die Umfrage bestand aus zwei Teilen: Der erste Teil richtete sich an alle Befragten und der zweite Teil nur an diejenigen mit irgendwelchen Deutsch- oder Schwedischkenntnissen.

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt auf den Antworten auf eine offene Frage: „Unter den Fremdsprachen wird Englisch oft als hinreichendes Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten erachtet. Können Sie sich Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen?“. Weiter wird auf diese Frage mit *Frage 19* hingewiesen werden, um die ständige Wiederholung der gesamten Frage zu vermeiden (und zwar war sie die 19. Frage der Umfrage). Auf diese Frage antworteten 2 015 Informanten, aber in 24 Fällen handelte es sich um Null- oder Nonsense-Antworten, die in der Analyse nicht berücksichtigt wurden. Das Material der vorliegenden Studie umfasst somit 1 991 Antworten. Wenn man bedenkt, dass es sich nicht um eine obligatorische Frage handelte, kann die Zahl der Antworten als erstaunlich hoch angesehen werden, was darauf zurückzuführen ist, dass sich die Befragten offensichtlich von dieser Frage angesprochen fühlten. Auf die offene Frage haben rund 56 % aller Respondenten geantwortet, das 9,6 % des gesamten Hochschulpersonals im Jahr 2009 entspricht.

Die Frage befand sich im generellen Teil des Fragebogens, der an alle Befragten gerichtet wurde und nicht auf einzelnen Sprachen begrenzt wurde. Obwohl die Rolle des Deutschen in der Frage nicht betont wurde, war das Analysieren trotzdem möglich, weil viele Befragte Deutsch aus eigener Initiative zur Diskussion gebracht haben.

6.3 Qualitative Inhaltsanalyse als Untersuchungsmethode

Eine theoretische Grundlage für die Analyse des vorhandenen Materials liegt auf der von Mayring (2010) dargestellten qualitativen Inhaltsanalyse. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse und der Kategorisierung der Antworten können die für diese Untersuchung gewählten Forschungsfragen am besten beantwortet werden. Die inhaltsanalytische Kategorisierung der Antworten hilft dabei, die 1991 Antworten analysieren zu können. In den Antworten werden verschiedene Blickwinkel in Bezug auf Fremdsprachengebrauch unzählige Male aktiviert. Auf diese Weise wird gesichert, dass sie systematisch und symmetrisch analysiert werden.

Mayring (2010) findet die Definition von Inhaltsanalyse problematisch, versucht aber, einige Merkmale der Inhaltsanalyse vorzustellen. Nach ihm will die Inhaltsanalyse fixierte, bzw. protokollierte und festgehaltene, Kommunikation systematisch, regel- und theoriegeleitet analysieren (Mayring 2010, 13). Gleichzeitig ist die Inhaltsanalyse kein Standardinstrument, sondern sie muss an das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin gestaltet werden. Mayrings (2010) Ansicht nach ist es auch in der qualitativen Inhaltsanalyse erstrebenswert, die Ziele der Analyse in Kategorien zu konkretisieren, weil die Kategorienbildung die zentralsten Ergebnisse der Analyse überschaubar darstellt. (Mayring 2010, 49.)

In dieser Arbeit wird die induktive Vorgehensweise angewendet. Damit wird gemeint, dass die Hauptkategorien nicht vorab festgelegt, sondern direkt aus dem Material abgeleitet werden. Demnach beziehen sich die für die vorliegende Arbeit erarbeiteten Kategorien nicht auf vorab formulierte Theoriekonzepte, sondern werden aus dem Material abgeleitet. (Mayring 2010, 83.) Tuomi und Sarajärvi (2009, 112) stellen die qualitative Inhaltsanalyse als ein interpretatives und sich auf Schlussfolgerungen beziehendes Analyseverfahren dar, das vom empirischen Material ausgeht und eine begrifflichere Auffassung des untersuchten Phänomens zum Ziel hat. Eine induktive Vorgehensweise ist bei qualitativen Untersuchungen üblich, weil der Schwerpunkt nicht

auf der Überprüfung von Hypothesen liegt, sondern vom Material ausgehend auf Hypothesen- und Theoriebildung ausgerichtet ist (vgl. Hirsjärvi et al. 2009, 164).

Bei der Analyse des Materials werden sowohl qualitative als auch quantitative Herangehensweisen verwendet. Laut Hirsjärvi et al. (2009, 136) sollten diese zwei Denkansätze nicht getrennt behandelt werden, weil sie einander ergänzen können. Nach Mayring (2010, 48) ist der grundlegende Ansatz der qualitativen Inhaltsanalyse „die Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse beizubehalten und auf ihrem Hintergrund Verfahren systematischer qualitativ orientierter Textanalyse zu entwickeln“. In der vorliegenden Arbeit ist die qualitative Inhaltsanalyse offener Antworten eine Voraussetzung für die quantitative Auswertung des Materials.

6.4 Analyseschritte

Alle Antworten, die auf die Frage 19 erhalten wurden, wurden entsprechend der von den Befragten angegebenen verschiedenen Gründe für die Sprachverwendung induktiv kategorisiert und statistisch ausgewertet. Der erste Schritt bei der Analyse des Gesamtmaterials (1 991 Antworten) war, die Antworten nach aus dem Material abgeleiteten Kategorien zu sortieren. Mayring (2015, 69-89) stellt eine dreiphasige Verfahrensweise vor, nachdem die Kategorisierung ausgeführt werden sollte: 1) Paraphrasierung, 2) Generalisierung und 3) Reduktion. In vorliegender Untersuchung war die Paraphrasierung nicht nötig, weil das Material aus relativ kurzen Antworten bestand. Die Kategorisierung wurde demnach durch Generalisierungs- und Reduktionsphasen realisiert und tabellarisch zusammengestellt (s. Tabelle 4-8 in Kap. 7.1).

Weil die Länge und der Inhalt der offenen Antworten unterschiedlich waren, konnten viele Antworten in mehrere Unterkategorien eingeordnet werden und in einigen dieser Unterkategorien wurden außerdem Unterkategorien zweiter Ordnung gebildet. Außerdem antwortete jeder Befragte vom seinen eigenen Ausgangspunkt aus, weshalb ein großer Umfang verschiedener Perspektiven in den Antworten zu finden war (die Befragten gehörten z. B. unterschiedlichen Berufsgruppen an, wie Student im Aufbaustudium, (ausländischer) Forscher, Lehrer, Dozent, Austauschstudent oder Angehöriger des Verwaltungs- oder Dienstleistungspersonals).

Neben der Kategorisierung nach den Gründen für die Fremdsprachenverwendung wurden noch die Antworten, in denen Deutsch genannt wurde (216 Antworten) genauer betrachtet und von neuem kategorisiert, um die Gründe für die Verwendung des Deutschen zu explizieren. In vorliegender Arbeit wurde die qualitative Inhaltsanalyse also zweimal ausgeführt.

Nachdem die Kategorien festgelegt und alle Antworten gruppiert worden waren, konnte das Material mithilfe des SPSS-Programms quantifiziert werden. Für die Meinungen der Informanten zur Verwendung mehrerer Sprachen wurden die prozentualen Häufigkeiten (bzw. Frequenzen) statistisch ermittelt und die Unterschiede zwischen verschiedenen Informantenprofilen (nach Alter und Arbeitsbereich) angezeigt. Die Ergebnisse wurden dann mit Excel grafisch illustriert.

Eine sprachideologische Untersuchung kann von Natur aus sowohl quantitativ als auch qualitativ sein und mit Hilfe einer Umfrage, einem Fragebogen oder empirischen Materials durchgeführt werden (Ajsic & McGroarty 2015, 185). Ein erster theoretischer Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung der Sprachideologien besteht darin, dass empirische Anzeichen für Ideologien auf vielen verschiedenen Ebenen der Materialien erkennbar sind und u. a. in expliziten Aussagen über eine Sprache, bzw. in einer Metasprache, reflektiert werden können (Jaffe 2009, 391). Somit ist eine Untersuchung von Sprachideologien durch das vorliegende Material möglich. Ein anderer Ausgangspunkt ist, dass die Meinungen des Hochschulpersonals zur Verwendung verschiedener Sprachen die weiteren kulturellen Vorstellungen von Menschen, Ereignissen und Aktivitäten widerspiegeln (Irvine & Gal 2009, 375). Auch dieser Ausgangspunkt ermöglicht die Erkennung und Untersuchung von Sprachideologien im vorliegenden Material.

Um die aus dem Material ablesbaren Ideologien zu analysieren, sollen zuerst die Zusammenhänge zwischen den Sprachen und dem gesellschaftlichen Kontext untersucht werden (für diese Arbeit, s. Kap. 3, 4 und 5). Weil Ideologien ihrer Natur nach sozial sind, müssen die vom Hochschulpersonal angegebenen Ansichten neben der vorherrschenden Sprachenpolitik und den Sprachpraxen betrachtet werden. Bei der sprachideologischen Analyse wird sich deshalb darauf konzentriert, wie sich die Einstellungen des Hochschulpersonals (das Mikroniveau) zu der breiteren sozialen Sprachenpolitik der Universitäten und der gesamten Gesellschaft (zum Makroniveau) verhalten. Das Ziel der sprachideologischen Untersuchung ist also, die Zusammenhänge

zwischen den Einstellungen des Hochschulpersonals und den breiteren sozialen und kulturellen Systemen (zu denen das Hochschulpersonal auch selbst gehört, in diesem Fall also der Universitätskontext), zu erkennen. Aufgrund der mittels der qualitativen Inhaltsanalyse kategorisierten Gründe wurden verschiedene Sprachideologien im Schlussteil vorliegender Untersuchung (Kap. 7.3) identifiziert.

6.5 Einschränkungen

Fast ausnahmslos hat jede Untersuchung ihre Schwachpunkte. Deshalb müssen auch in dieser Arbeit gewisse Einschränkungen beachtet werden.

Die Einschränkungen dieser Untersuchung sind mit der Interpretation der Antworten verbunden. Es muss berücksichtigt werden, dass die Interpretation der Antworten bei der Analyse und Kategorisierung nicht rein objektiv sein kann, sondern von persönlichen Vorstellungen, Ideologien und Interpretationsweisen geleitet wird. Die persönlichen Werte bestimmen, wie der Untersuchungsgegenstand verstanden wird. (Hirsjärvi et al. 2009, 161; Määttä & Pietikäinen 2014, 18.) Da es nicht möglich ist, sich von seinen Vorstellungen zu befreien, wird davon ausgegangen, dass es keine neutrale qualitative Untersuchung gibt, die objektive Untersuchungsergebnisse anbieten kann (Tuomi 2009, 166). Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit konnte sich jedoch bei der Kategorisierung der Antworten auf Vorarbeiten des FinGer-Projekts von Sabine Ylönen und Lisa Stenzel stützen und die Kategorisierung wurde im Team besprochen.

Eine weitere Einschränkung betrifft die Fragestellung, die von dem Hochschulpersonal in vier verschiedenen Sprachen beantwortet werden konnte. Die Frage war in den vier Sprachen wie folgt formuliert:

Finnisch: *Vieraista kielistä englannin katsotaan usein riittävän kommunikointiin suomalaisissa yliopistoissa. Keksitkö syitä, miksi muitakin kieliä **pitäisi** käyttää?*

Schwedisch: *Av de främmande språken anses engelskan ofta räcka till för kommunikation vid finländska universitet. Kan du tänka dig andra orsaker varför också andra språk **borde** användas?*

Englisch: *As far as foreign languages are concerned, English is often seen as sufficient in Finnish university contexts. Can you think of any reason why other languages **should** be used?*

Deutsch: *Unter den Fremdsprachen wird Englisch oft als hinreichendes Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten erachtet. **Können** Sie **sich** Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen **vorstellen**?*

(Hervorhebungen von E.H.)

In den finnischen, schwedischen und englischen Übertragungen kommt ein zwingendes Modalverb *should* (auf Deutsch *sollte*) vor, während die deutschsprachige Formulierung viel weicher ist und den absoluten Bedarf für die Verwendung verschiedener Sprachen nicht impliziert. Dieser Faktor kann die Beantwortung dieser Frage beeinflusst haben. Im Beispiel 1 wird die Formulierung in der englischen Übertragung in Frage gestellt:

(1) ³*'Should' is far too normative of a term for many social scientists. :-)* *If you ask why other languages 'could' be used, that's a better question [...]* (M, 1962, Erziehungswissenschaften und Sozial/Gesellschaftswissenschaften, Finnische Institut für pädagogische Untersuchung)⁴

Wie oben in den Beispielen zu sehen ist, gibt die Frage eine Möglichkeit, entweder ‚nein‘ oder ‚ja‘ zu antworten. Die Fragestellung ist in dieser Hinsicht nicht die bestmögliche, wenn nach den Gründen für die Fremdsprachenverwendung gefragt wurde. Viele Befragte haben nur einfach verneint, was nicht viel für die vorliegende Untersuchung bringt. Trotzdem deutet es darauf hin, dass nach der Meinung der Informanten andere Sprachen nicht wichtig sind und dass Englisch als hinreichendes Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten reicht. Es gab auch Informanten, die nur ‚ja‘ geantwortet und keine Begründungen dafür angegeben hatten.

Überdies verwirrte die Fragestellung einige Informanten, weil sie nicht wussten, was unter ‚andere Sprachen‘ gemeint war (s. Beispiele 2 und 3):

(2) *Tässä ei nyt täsmennetä, puhutaanko myös toisesta kotimaisesta vaiko muista vieraista kielistä. [...]* (F, 1949, Gesellschaftswissenschaft, Zentrum für Sozialwissenschaften)

³ Alle mit kursiv markierten Textstellen sind direkte Zitate aus dem Untersuchungsmaterial und werden in der Originalform angeführt. Die nach den Zitaten folgenden Übersetzungen sind von E.H. übertragen.

⁴ Das Geschlecht, das Geburtsjahr, die Disziplin und der Arbeitsbereich des Informanten werden direkt nach dem Zitat angegeben.

Es wird hier nicht genauer angegeben, ob es auch um die zweite Einheimische (bzw. Schwedisch) oder nur andere Fremdsprachen geht [...]

- (3) [...] *I am actually suprised that this question is about English and that it does not specify what is meant by 'other' languages, do this include Finnish and Swedish?* (M, 1980, Naturwissenschaft, Institut für Biologie und Umweltwissenschaft) (Department of Biological and Environmental Sciences)

Trotz der zweideutigen Fragestellung war ein Ziel des FinGer-Projekts auch die Einstellungen zu anderen Sprachen als Englisch allgemein zu untersuchen. Deshalb wurde auch bei dieser Frage darauf gezielt, auch solche Antworten, in denen auch die Landessprachen Finnlands erwähnt wurden, zu erhalten.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung dargestellt und diskutiert.

7 Ergebnisse der Umfrage

Als erstes wird auf den generellen Teil der Untersuchung eingegangen, in dem Einstellungen zur Verwendung verschiedener Sprachen (Kap. 7.1) und Gründe für die Fremdsprachenverwendung (7.1.3) mithilfe aller Antworten, die für die Frage 19 erhalten wurden, analysiert wurden. Um die Bedeutung des Deutschen im akademischen Kontext in vorliegender Untersuchung genauer zu untersuchen, werden im Anschluss daran nur die Antworten, in denen Deutsch namentlich erwähnt wurde, analysiert (Kap. 7.2). Abschließend werden die Ergebnisse daraufhin untersucht, ob und welche Sprachideologien sich aus den Antworten des gesamten Materials ablesen lassen (Kap. 7.3).

Bevor auf die eigentlichen Untersuchungsergebnisse eingegangen wird, wird ein Überblick über die Informanten gegeben: sie werden nach Geschlecht, Alter und Arbeitsbereich analysiert. Die Darstellung der Hintergrundinformationen bezieht sich nicht auf die Gesamtzahl der Respondenten, die auf die gesamte Umfrage antworteten (3 598 Antworten), sondern nur auf den Teil, der auf die zu analysierende Frage geantwortet hat (1 991 Antworten).

Die Mehrheit (rund 60 %) der Informanten, die auf die Frage 19 geantwortet hatten, war weiblich und nur fünf der Befragten hatten keine Antwort auf diese Frage gegeben (s. Abb. 1).

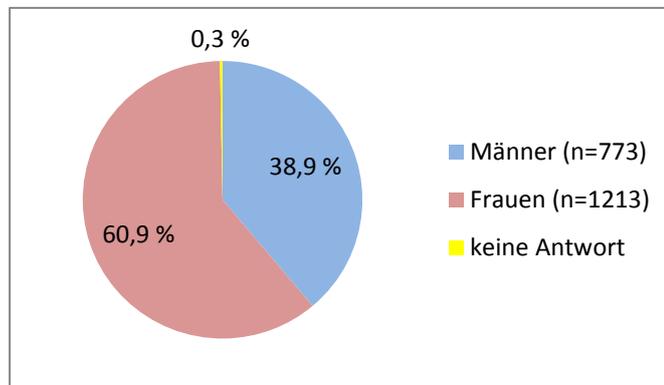


Abbildung 1. Geschlecht. Zahl der gegebenen Antworten: 1991.

Über die Hälfte (53,3 %) der Antworten stammten von 30-49-jährigen und jeweils knappe 20 % von 50-59- und 20-29-jährigen. Die kleinste Altersgruppe war die der 60-69-jährigen mit 9 %. Drei der Informanten (0,2 %) hatten ihr Alter nicht angegeben. (s. Abb. 2.)

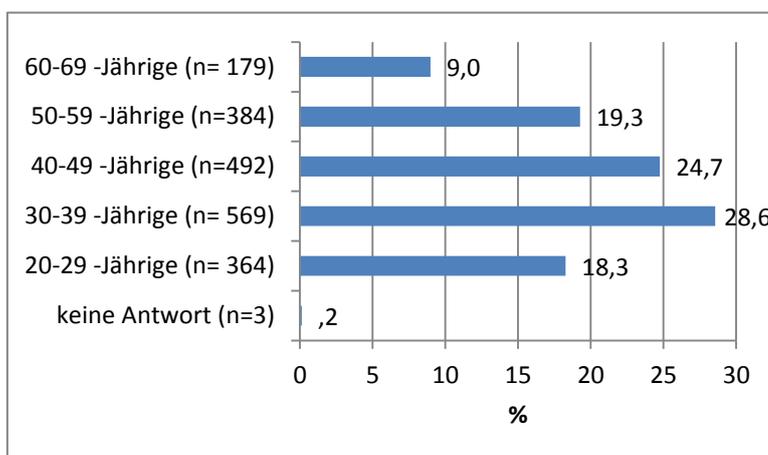


Abbildung 2. Alter. Zahl der gegebenen Antworten: 1991.

Schaut man sich die Antworten nach dem Arbeitsbereich der Informanten an, so wird deutlich, dass die meisten aus den Naturwissenschaften (rund 22 %) kamen, gefolgt von den Geisteswissenschaften (rund 17 %) und dem Verwaltungspersonal (15 %) (s. Abbildung 3). Die prozentuale Verteilung der 1 991 offenen Antworten auf die Arbeitsbereiche war damit insgesamt ähnlich der der gesamten Umfrage mit 3 598 Antworten (s. Kivelä 2010, 71). Auf diese Frage nach dem Arbeitsbereich waren Mehrfachnennungen möglich und insgesamt 266 Informanten (13,4 %) hatten mehrere

Disziplinen als ihren Arbeitsbereich angegeben. Aus diesem Grund ist auch die Gesamtzahl der Antworten in Abbildung 3 etwas größer (2 294) als die Anzahl derjenigen, die auf diese Frage geantwortet hatten (1 991).

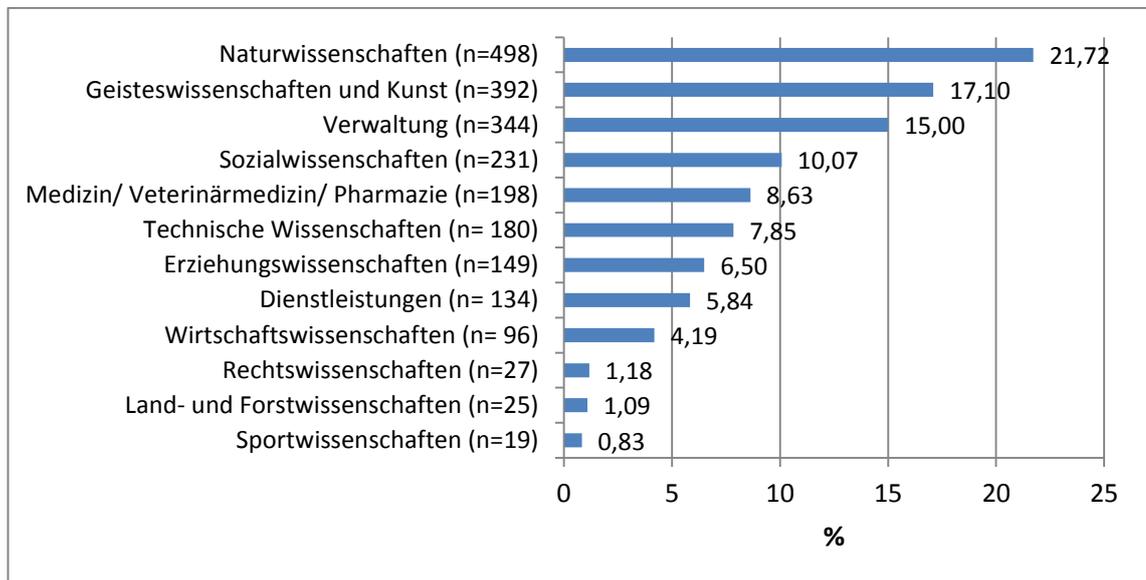


Abbildung 3. Disziplin und Arbeitsbereich. Zahl der gegebenen Antworten: 1991. Mehrfachnennungen möglich.

7.1 Bedarf an Fremdsprachen im akademischen Kontext

Die 1 991 offenen Kommentare auf Frage 19 der FinGer-Umfrage unter dem Universitätspersonal („Können sie sich Argumente für die Verwendung anderer Sprachen vorstellen?“) konnten mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2010) in drei Hauptgruppen eingeteilt werden: 1. Verneinende Antworten, 2. Bejahende Antworten und 3. Für- und Gegenargumente anführende Antworten (differenzierte Sichtweise). Die Kategorisierung der Antworten erfolgte mithilfe der von Mayring (2010, 67-82) vorgeschlagenen Analyseschritte durch Generalisierung und Reduktion der Antworten. Beispiele für die Kategorienbildung sind in der Tabelle 4 dargestellt.

Tabelle 4. Hauptkategorienbildung (Übersetzungen in den Beispielen von E.H.)

Beispielzitat	Generalisierung	Reduktion
<p><i>Oikeastaan en, sillä englanti on yleismaailmallinen kieli, jota kaikkien tulisi osata.</i></p> <p>Eigentlich nicht, weil Englisch eine globale Sprache ist, die von allen beherrscht werden sollte.</p>	<p>Englisch reicht im universitären Arbeitsumfeld</p>	<p>Nein (Keine Gründe für die Verwendung anderer Fremdsprachen)</p>
<p><i>Englanti riittää, kyllä, mutta muistakin kielistä on hyötyä.</i> [...]</p> <p>Englisch reicht, ja, aber andere Sprachen sind auch nützlich. [...]</p>	<p>Beide Perspektiven (sowohl Für- als auch Gegenargumente) werden ausgedrückt</p>	<p>Ja & Nein (Differenzierte Sichtweise)</p>
<p><i>Toisten kulttuurien ja yhteiskuntien ymmärtämiseksi ja kontaktien solmimiseksi tarvitaan useiden kielten hallintaa</i></p> <p>Um andere Kulturen und Gesellschaften zu verstehen und Kontakte zu knüpfen braucht man die Beherrschung mehrerer Sprachen</p>	<p>In den Antworten werden verschiedene Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen angegeben</p>	<p>Ja (Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen)</p>

Nach der qualitativen Inhaltsanalyse aller 1 991 Antworten ließen sie sich auch quantitativ auswerten (s. Abbildung 4). 13,5 % der Befragten hatten keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen angegeben und meinten, dass Englisch ein hinreichendes Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten sei. 11 % gaben in ihren Antworten sowohl Für- als auch Gegenargumente zur Verwendung anderer Sprachen an. Die Mehrzahl der Befragten (reichlich drei Viertel) nannte verschiedene Argumente für die Verwendung anderer Sprachen als Englisch.

Können Sie sich Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen?

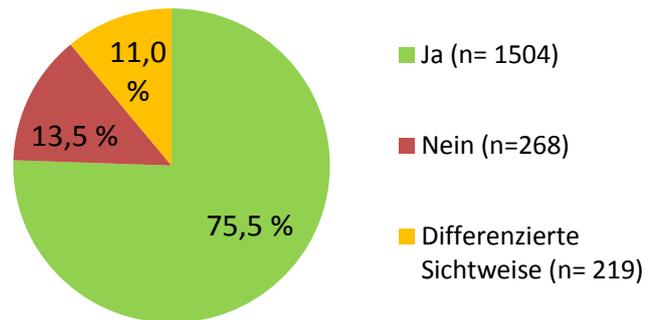


Abbildung 4. Quantitative Verteilung der Antworten auf die drei Hauptkategorien. Anzahl gegebenen Antworten: 1991.

Die drei Hauptkategorien konnten mittels qualitativer Inhaltsanalyse weiter in Unterkategorien unterteilt werden. Die Bildung dieser Unterkategorien wird in den Kapiteln 7.1.1 (keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen), 7.1.2 (differenzierte Sichtweise) und 7.1.3 (Gründe für die Verwendung mehrerer Sprachen) vorgestellt und anhand von Beispielen veranschaulicht, wobei auch auf mögliche Probleme bei der Definition der Kategorien und der Klassifizierung der Antworten eingegangen wird. Bei der Klassifizierung der Antworten war es möglich, sich auf Vorarbeiten im Rahmen des FinGer-Projekts stützen, die von Sabine Ylönen (Ylönen & Kivelä 2011b, 52-55) und Linda Stenzel durchgeführt wurden, deren Klassifizierung allerdings im Laufe der Analyse überarbeitet wurde. In Kap. 7.1.4 werden die Antworten der drei Hauptkategorien schließlich noch mithilfe von Frequenzanalysen nach ihrer Verteilung auf das Alter und die Disziplin der Befragten ausgewertet.

7.1.1 Keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen

In diese Kategorie wurden solche Antworten aufgenommen, in denen die Befragten der Meinung waren, dass es keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen gibt, sondern Englisch als Fremdsprache im universitären Arbeitsumfeld völlig ausreicht. Von der Gesamtzahl der Antworten wurden 13,5 % in diese Kategorie eingeordnet. Hier wird ein Überblick über die Begründungen für die Verwendung des Englischen gegeben. Auf eine quantifizierende Analyse der Antworten dieser Kategorie wurde in vorliegender Arbeit verzichtet, weil der Schwerpunkt auf den Gründen für die Verwendung anderer Sprachen als Englisch (s. Kap. 7.1.3 und 7.1.4) und speziell der

des Deutschen liegt (s. Kap. 7.2). Neben einfachen verneinenden Antworten gab es auch ausführlichere Kommentare, in denen Begründungen für Englisch als hinreichende Arbeitssprache genannt wurden. Die Antworten in dieser Hauptkategorie wurden deshalb nach den Begründungen für das Englische klassifiziert (s. Tabelle 5).

Tabelle 5. Unterkategorien der verneinenden Antworten nach Begründungen für die Verwendung des Englischen. (Übersetzungen der Beispielzitate von E.H.)

Beispielzitat	Generalisierung	Reduktion
En. Nein.	unbegründete Antwort, in der keine Gründe für die Verwendung anderer Sprachen vorgestellt werden	keine Begründung
<i>English is the mother language all over the world. So, it is important to know skills of English.</i>	Englisch wird in der ganzen Welt gesprochen, weshalb es wichtig ist, Englisch zu können.	Verbreitung des Englischen
En. <i>Käytännöllisyys sanelee kielen työssä. Käytännössä kaikki kontaktit puhuvat englantia. [...]</i> Nein. Zweckmäßigkeit diktiert die Arbeitssprache. In der Praxis sprechen alle Kontakte Englisch. [...]	Es gibt wenige Möglichkeiten, andere Sprachen als Englisch zu benutzen	Zwang
<i>Englanninkielen hyvä taito kaikille maailmassa [...] olisi ehdoton ja tärkeämpää kuin kymmenen kielen puhuminen huonosti.</i> Gute Englischkenntnisse wären für alle in der Welt [...] unabdingbar und wichtiger als die schlechte Beherrschung von zehn Sprachen.	Gute Beherrschung einer Sprache als Voraussetzung für die Arbeit - deshalb lieber eine Sprache (Englisch) gut, als viele Fremdsprache schlecht zu beherrschen	fließende Fertigkeiten in einer Sprache

190 der insgesamt 268 Befragten der Nein-Kategorie, also reichlich 70 %, begründeten ihre Antwort nicht weiter. Unter denen, die ihre Meinung begründeten, wurde am häufigsten die weite *Verbreitung des Englischen* als Grund für ihren Standpunkt genannt. Hier wurde zum Beispiel darauf verwiesen, dass Englisch die einzige für alle gemeinsame Sprache ist (Beispiel 4) und in der Regel alle Englisch sprechen können (Beispiel 5). Hervorgehoben wurde auch die Bedeutung des Englischen als eine eingebürgerte (*vakiintunut*, Beispiel 6), universale (Beispiel 7) und unangefochtene internationale (*Status of English as the international language is unchallenged*, Beispiel 8) Sprache bzw. Lingua franca, sowohl in der Forschung (s. Beispiel 6) als auch in Arbeit und Studium (s. Beispiel 7).

- (4) *Kansainvälisessä yhteistyössä kielten kirjo on niin laaja, että käytännössä Englanti on ainoa kaikille yhteinen kieli. Joten ei. Mulle kielille ei juurikaan ole käyttöä suomalaisissa yliopistoissa.* (M, 1979, Erziehungs- und Technische Wissenschaften, Agora Center)

In internationaler Zusammenarbeit ist die Vielfalt der Sprachen so bunt, dass Englisch in der Praxis die **einzige gemeinsame Sprache für alle** ist. Also nein. Für andere Sprachen gibt es kaum Verwendung an finnischen Universitäten.

- (5) *En. Yleensä kaikki osaavat englantia.* (F, 1974, Medizin, Institut der Biomedizin)
Nein. Normalerweise **können alle Englisch**.

- (6) *[...] englantia on vakiintunut tutkimuksen tekemisen kieleksi ja mikäli haluaa saada tutkimukselleen läajemman "yleisön", esitellä tutkimustaan kansainvälisissä konferensseissa tai julkaista kansainvälisissä tieteellisissä julkaisuissa, on englantia pakko käyttää.* (F, 1981, Wirtschaftswissenschaften)

[...] Englisch hat sich als Forschungssprache etabliert. Wenn man **mit seiner Forschung ein breiteres Publikum erreichen**, seine **Forschung** auf internationalen Konferenzen vorstellen oder in internationalen wissenschaftlichen Publikationen veröffentlichen will, muss man Englisch verwenden.

- (7) *En. Englannin kieli vaikuttaa edelleen oleva "universaalein", yhdistävä tekijä kommunikoinnissa suomessa työskentelevien/opiskelevien ihmisten keskuudessa.* (F, 1976, Medizin, Tierklinik)

Nein. Englisch scheint immer noch die **"universellste" Sprache, ein verbindender Faktor** in der Kommunikation unter den Menschen, die in Finnland **arbeiten oder studieren**, zu sein.

- (8) *I guess it is sufficient more or less. Status of English as the international language is unchallenged.* (M, 1978, Verwaltung, Wirtschaftswissenschaften)

In Beispiel 6 hob der Befragte gleichzeitig den Druck hervor, Englisch in der Forschung zu verwenden, wenn man mit seiner Forschung (auf Konferenzen oder mit seinen Publikationen) ein internationales Publikum erreichen will. In ähnlicher Weise wurde auf diesen Zwang auch in anderen Kommentaren hingewiesen (s. Beispiele 9-11). Die Verwendung des Englischen wurde beispielsweise als einzige Alternative (*ei ole muuta vaihtoehtoa*) für das Erreichen von Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse bezeichnet (Beispiel 11) und in Beispiel 10 wurde auf das Diktat der Zweckmäßigkeit (*käytännöllisyys sanelee*) verwiesen. Als Beispiel für einen unvermeidlichen Zwang wurde auf die von der EU vorgeschriebene Verwendung des Englischen in EU-Projekten verwiesen (*EU:n määrämä kieli, jolla dokumentit on tuotettava* – von der EU vorgeschriebene Sprache, in der die Dokumente verfasst werden müssen). Aus diesen Kommentaren wurde ersichtlich, dass in vielen Fällen die äußeren Umstände die Sprachwahl diktieren. Die dominante Verwendung des Englischen resultiert also weniger aus innerem Antrieb, sondern ist in starkem Maße von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geprägt.

- (9) *Omassakin EU-hankeessani jo EU:n määrämä kieli, jolla dokumentit on tuotettava, on englantia.* (F, 1962, Technische Wissenschaften, Agora Center)

In meinem EU-Projekt ist die **von der EU festgelegte Sprache**, in der die Dokumente verfasst werden müssen, Englisch.

- (10) *En. Käytännöllisyys sanelee kielen työssä. Käytännössä kaikki kontaktit puhuvat englantia. Se vain on tieteen lingua franca.* (M, 1973, Naturwissenschaften, Technische Wissenschaften, Physik)

Nein. Zweckmäßigkeit **diktiert** die Arbeitssprache. In der Praxis sprechen alle Kontakte Englisch. Es ist einfach die Lingua franca der Wissenschaft.

- (11) *En keksi. Pienellä kielellä ja kansakunnalla ei ole muuta vaihtoehtoa kuin käyttää yleisintä alan kieltä - kapinointi englantia vastaan tai sooloilu jonkun muun kielen kanssa johtaisi siihen, että suomalaisten saavutukset tiedemaailmassa jäisivät noteeraamatta.* (M, 1979, Naturwissenschaften, Institut der Bio- und Umweltwissenschaften)

Nein. Kleine Sprache und kleines Volk hat **keine andere Wahl** als die meist benutzte Sprache des Feldes zu verwenden – wenn man gegen Englisch rebellieren oder mit einer anderen Sprache aus der Reihe tanzen würde, führte es dazu, dass die wissenschaftlichen Errungenschaften der Finnen unbemerkt blieben.

In einigen Kommentaren wurde auch berichtet, dass der Zwang, Englisch als Arbeits- und Kommunikationssprache zu verwenden, nicht zur Verwendung und zum Erlernen anderer Sprachen motiviert (Beispiel 12).

- (12) [...] *Englanti dominoi niin, ettei oikein ole motivaatiota käyttää hirveästi aikaa kielenoppimiseen* [...] (F, 1971, Sozialwissenschaften, Institut der Gesellschaftsforschung)
[...] Englisch ist so dominierend, dass man **keine Motivation** hat, Zeit für das Sprachenlernen zu verwenden [...]

Aus den Antworten der Befragten dieser Kategorie ist noch zu sehen, dass sie die Verwendung mehrerer Sprachen als kompliziert wahrnehmen und eher der Meinung sind, dass es einfacher wäre, wenn man nur eine Sprache lernen müsste und damit kommunizieren könnte. Geringe Fertigkeiten in mehreren Sprachen wurden in den Antworten dieser Kategorie nicht so hoch geschätzt wie fließende Fertigkeiten in einer Sprache (s. Beispiele 13 und 14). Wegen der weit verbreiteten Status des Englischen scheint es, dass die Befragten die Verwendung des Englischen als einzige Sprache am liebsten akzeptieren. Das Erlernen anderer Sprachen wurde sogar als Zeitverschwendung bezeichnet (s. Beispiele 15 und 16) Im Beispiel 16 war der Befragte der Meinung, dass eine gemeinsame Sprache (d. h. Englisch) mehr Zeit für das Forschen ließe.

- (13) *En. Kielen oppiminen ei ole pikku juttu joten on parempi että jokainen osaa vähintään kohtalaisesti yhtä kieltä kuin että eri ihmiset osaisivat välttävästi monia eri kieliä (vrt. Babel).*
(M, 1979, Sozialwissenschaften)
Nein. Das Lernen einer Sprache ist nicht einfach, weshalb es **besser** ist, dass jeder **wenigstens einigermäßen eine Sprache kann**, als dass einzelne Menschen viele Sprachen schlecht können (vgl. Babel).
- (14) *Englanninkielen hyvä taito kaikille maailmassa [...] olisi ehdoton ja tärkeämpää kuin kymmenen kielen puhuminen huonosti.* (F, 1960, Geisteswissenschaften, Institut für Sprechwissenschaften)
Gute Englischkenntnisse wären für alle in der Welt unabdingbar und wichtiger als die schlechte Beherrschung von zehn Sprachen.
- (15) *I by no means think any other language should be used in addition to English. All the people should be able to speak one and the same language, but not spend time on learning some other.*
(M, 1989, Naturwissenschaften, Meteorologie)
- (16) *En keksi. Englanti on tieteen kieli ja on hyvä, että on sovittu yksi yleinen kieli, jota kaikki tieteenharjoittajat käyttävät. Tämä vähentää kielikynnystä ja voidaan keskittyä itse asiaan eli tieteenharjoittamiseen.* (M, 1973, Naturwissenschaften, Biowissenschaftliche Fakultät)

Nichts fällt mir ein. Englisch ist die Sprache der Wissenschaft und es ist gut, dass es eine gemeinsame Sprache gibt, die alle Wissenschaftler verwenden. Dies setzt die Sprachschwelle herab und man kann sich auf das Wesentliche, also die Forschung, konzentrieren.

In Bezug auf die Einschätzung der Sprachkenntnisse könnte allerdings gefragt werden, was genau unter guten Kenntnissen in einer Sprache (s. Beispiel 14) verstanden wird. Oft werden die Sprachkenntnisse in Bezug auf eine Norm beurteilt. In Beispiel 17 wurden fließende Sprachkenntnisse beispielsweise mit muttersprachlichem Sprachniveau gleichgesetzt.

(17)[...] *sujuvaan kielen työkäyttöön tarvitaan lähes äidinkielen tasoinen kielen hallinta [...]* (F, 1973, Medizin, Hjelt-Institut)

[...] Damit man eine Sprache fließend in der Arbeit anwenden kann, muss die Sprache auf muttersprachlichem Niveau beherrscht werden. [...]

Nach Dufva et. al. (1996, 53) lässt sich diese Auffassung auf die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts vorherrschenden Einstellungen zurückführen, als die Sprachlehr-/lernforschung unter guten Sprachkenntnissen Fehlerlosigkeit und muttersprachliches Sprachniveau verstanden. Wegen des muttersprachlichen Kompetenzideals sehen die Befragten keinen Mehrwert in einer partiellen Beherrschung mehrerer Sprachen, sondern plädieren dafür, sich lieber auf die ausschließliche Verwendung des Englischen zu beschränken. Diese Auffassung, dass allein fließendes Kommunizieren auf muttersprachlichem Niveau anzustreben sei, scheint auch heute weit verbreitet zu sein, weshalb partielle Sprachfertigkeiten nicht wertgeschätzt (s. Beispiele 13-14) und das Erlernen verschiedener Sprachen als Zeitverschwendung angesehen werden (s. Beispiel 15).

In einigen Antworten wurde die existentielle Bedeutung von Sprache für die Erkenntnisgewinnung in Frage gestellt (s. Beispiele 16 und 18). Hier meinten die Befragten, dass es in erster Linie um die Sache (Beispiel 16: *keskittyä itse asiaan* – sich auf die Sache an sich konzentrieren) und um Wissenschaft (*tiede*, s. Beispiel 18) geht, wobei die Sprache nur ein Mittel (*väline*, s. Beispiel 18) sei. Dies zeugt von einer instrumentalen Auffassung von Sprache. Wie im Beispiel 18 wurden derartige Kommentare meistens von Naturwissenschaftlern geäußert.

(18)*Tiede on tärkeintä yliopistossa. Kieli on vain väline. Englanninkieli on paras sellainen* (M. 1958, Naturwissenschaften, Institut der Umweltökologie)

Die Wissenschaft ist das Wichtigste an der Universität. Sprache ist nur ein Mittel. Englisch eignet sich am besten dafür

Auf die Rolle der Sprachen in verschiedenen Disziplinen wird in vorliegender Arbeit genauer im Kapitel 7.1.4.1 eingegangen.

Zusammengefasst wurde von denen, die die Verwendung des Englischen in ihrem Beruf als ausreichend ansahen, hauptsächlich die weltweite Verbreitung des Englischen als Grund angegeben. Allerdings wurde hier auch auf die Rahmenbedingungen (Zwang) verwiesen, die die Wahl des Englischen als Arbeitssprache bedingen. Muttersprachliche Fertigkeiten schienen häufig das Ideal zu sein und partielle Sprachfertigkeiten wurden weniger geschätzt, weshalb auch das Lernen anderer Sprachen eher als Zeitverschwendung betrachtet wurde. Weil gesellschaftliche Rahmenbedingungen das Englische favorisieren und damit auch die Motivation zum Erlernen anderer Sprachen senken, wird auch die Stellung anderer Sprachen weiter abgeschwächt. Wenn man diese Zusammenhänge berücksichtigt, kann also keines Falls von einer „natürlichen“ Entwicklung des Englischen als Lingua franca die Rede sein, wie das in der nationalen Sprachenstrategie Finnlands der Fall ist (Regierungskanzlei 2012: 11, vgl. Ylönen 2014: 211-212).

7.1.2 Differenzierte Sichtweise

In diese Kategorie wurden alle Antworten (insgesamt 219) aufgenommen, in denen Argumente sowohl für als auch gegen die Verwendung anderer Sprachen als Englisch gegeneinander abgewogen wurden. Die Befragten wägen also hier die Vor- und Nachteile des jeweiligen Sprachgebrauchs zusätzlich zur Lingua franca Englisch gegeneinander ab. Diese 219 Antworten wurden in sechs Unterkategorien eingeteilt (s. Tabelle 6). Auch hier soll nur die qualitative Inhaltsanalyse vorgestellt und ein Überblick über die verschiedenen Unterkategorien, die in dieser Kategorie „differenzierte Sichtweise“ gebildet wurden, gegeben werden, ohne diese quantitativ auszuwerten.

Tabelle 6. Kategorisierung der Antworten in der Kategorie Differenzierte Sichtweise. (Übersetzungen in den Beispielen von E.H.)

Beispielzitat	Generalisierung	Reduktion
<p><i>Toki kielen osaaminen on aina rikkaus, eikä voi tietää koska sitä tarvitsee, mutta ammatillisesti katsoisin englannin riittävän.</i></p> <p>Zwar sind Sprachfertigkeiten immer wertvoll und man kann nicht wissen, wann man sie braucht, aber beruflich denke ich, dass Englisch reicht.</p>	<p>Antworten, die mehr auf der Seite der ausschließlichen Verwendung des Englischen waren</p>	<p>(1) Mehr Argumente für das Englische</p>
<p><i>Vain tilanteessa, jossa ei ole muuta mahdollisuutta, voi englantiin tyytyä. [...] Englanti on olla YKSINKERTAISIN kommunikaatioväline, mutta ei paras.</i></p> <p>Nur in einer Situation, in der es keine andere Möglichkeit gibt, kann man sich mit Englisch begnügen. [...] Englisch kann das EINFACHSTE Kommunikationsmittel sein, aber nicht das Beste.</p>	<p>Antworten, die mehr die Verwendung anderer Sprachen verteidigten</p>	<p>(2) Mehr Argumente für andere Sprachen</p>
<p><i>Fachlich ist englisch ausreichend. Zur Knüpfung persönlicher Kontakte können Fremdsprache von Vorteil sein.</i></p>	<p>Antworten, in denen keine klare Stellungenannahme in die eine oder andere Richtung zu finden war</p>	<p>(3) keine klare Stellungenannahme</p>
<p><i>depends on subject. for humanities etc, where meanings carried by language are important, it would be a shame to view english as sufficient</i></p>	<p>Antworten, nach denen die Verwendung verschiedener Sprachen vom Fach abhängt</p>	<p>(4) Fachabhängigkeit</p>

<i>Hängt ab von Gesprächspartnern und Situation.</i>	Antworten, nach denen die Verwendung verschiedener Sprachen situationsabhängig ist	(5) Situationsabhängigkeit
<i>Es wäre schön wenn Englisch tatsächlich ein Kommunikationsmittel an finnischen universitäten wäre, dass ist jedoch meiner Meinung noch lange nicht der Fall.</i>	Antworten, nach denen Englisch an finnischen Universitäten sogar besser beherrscht werden sollte	(6) Mehr Englisch

Die Unterkategorien 1 – 3 (*Mehr Argumente für das Englische, Mehr Argumente für andere Sprachen* und *keine klare Stellungenannahme*) unterschieden sich allerdings in ihrem Grad der Befürwortung anderer Sprachen. In allen Antworten dieser Kategorien wurden sowohl Für- als auch Gegenargumente für die Verwendung anderer Sprachen erwähnt, wobei in Unterkategorie 1 solche Antworten aufgenommen wurden, in denen stärker für das Englische und in Unterkategorie 2 diejenigen, in denen stärker für die Verwendung anderer Sprachen als Englisch plädiert wurde. Antworten, aus denen nicht direkt abgelesen werden konnte, auf welcher Seite sie letztendlich standen, wurden der Unterkategorie 3 zugeordnet (s. *Beispielzitate* in Tab. 4).

Während in die Kategorien, die entweder gegen (Kap. 7.1.1) oder für (Kap. 7.1.3) die Verwendung der anderer Sprachen waren, nur eindeutige Nein- oder Ja- Antworten aufgenommen wurden, wurden alle abwägenden Kommentare in der Kategorie *Differenzierte Sichtweise* eingeordnet, unabhängig davon, ob sie letztlich zu dem Schluss kamen, dass Englisch als Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten reicht (Unterkategorie 1, s. auch Beispiel 19: *blendend mit dem Englischen auskommt*) oder dass auch andere Sprachen verwendet werden sollten (Unterkategorie 2, s. Beispiel 20: *auf keinen Fall die einzige ... Sprache*). Diese Auslegungsweise wurde bei der Analyse der Antworten gewählt, um die Unterschiede zwischen den drei Hauptkategorien zu verdeutlichen und um mögliche Fehldeutungen zu vermeiden.

(19) *Oikeastaan en, ellei sitä oteta huomioon, että englannin ylivaltaa taistellessa periaatteessa voisi käyttää muitakin kieliä. Lähinnä kyseessä on siis periaate, koska käytännössä yliopistomaailmassa englannilla tulee toimeen loistavasti.* (F, 1969, Dienstleistungen, Bibliothek)

Eigentlich nicht, wenn man nicht die prinzipielle Verwendung anderer Sprachen im Kampf gegen die Vormachtstellung des Englischen ausklammert. In erster Linie geht es also um ein Prinzip, weil man in der Praxis in der universitären Umgebung **blendend mit dem Englischen auskommt**.

(20) [...] *Toki englantia on monesti hyvä kompromissikieli, mutta ei missään tapauksessa ainoa tieteellisen ja muun kommunikoinnin kieli.* (M, 1947, Geisteswissenschaften, Institut der Slavistik und Baltologie)

Zwar ist Englisch eine gute Kompromissprache, aber **auf keinen Fall die einzige** wissenschaftliche und kommunikative **Sprache**.

Die Antworten dieser Kategorie schlossen auch Überlegungen zu dem möglichen disziplinspezifischen Gebrauch von Fremdsprachen ein (Unterkategorie 4). Die üblichsten Unterscheidungen wurden zwischen naturwissenschaftlichen Disziplinen und humanistischen oder sozialwissenschaftlichen Disziplinen gemacht, wie im Beispiel 21 (s. mehr dazu im Kap. 7.1.4.1).

(21) *Fysikaalisissa tieteissä itse asia on niin pitkälle kieliriippumatonta, etten keksi. Humanistisilla aloilla tilanne voi hyvin olla toinen* (M, 1968, Naturwissenschaften, Institut der Physik)

In **physikalischen Wissenschaften** sind die Forschungsgegenstände selbst so stark **von der Sprache unabhängig**, dass ich mir keine Argumente vorstellen kann. **In den humanistischen Bereichen kann die Situation eine andere sein**.

In Unterkategorie 6 wurden zusätzlich insgesamt zehn Antworten eingeordnet, in denen die Informanten die Meinung vertraten, dass Englisch an finnischen Universitäten sogar besser beherrscht und häufiger verwendet werden sollte (Beispiel 22). Sie wünschten sich, dass Englisch häufiger als Finnisch benutzt werden würde, damit die, die nicht fließend Finnisch können, besser an den Diskussionen teilnehmen und die Mitteilungen auch verstehen könnten.

(22) *Es wäre schön wenn Englisch tatsächlich ein Kommunikationsmittel an finnischen universitäten wäre, dass ist jedoch meiner Meinung noch lange nicht der Fall. Es wird in vielen Fächern zu wenig auf Englisch unterrichtet und bei vielen sitzungen und Treffen ist die Hauptsprache finnisch, selbst wenn Kollegen anwesend sind, die keine Kenntnisse des Finnischen haben.* (F, 1979, Naturwissenschaften, Geologisches Institut)

Die differenzierte Sichtweise konnte sprachlich an bestimmten Formulierungen festgemacht werden. Besonders populär war die untergeordnete Konjunktion *aber*, mit deren Hilfe z. B. die Verwendung anderer Sprachen als Englisch im Hauptsatz als positive Erscheinung ausgedrückt wurde, wonach ein Gegensatz oder eine Einschränkung zum vorher Gesagten präsentiert wurde (s. Beispiele 23 und 24). Die Verwendung der zweiteiligen Konjunktion *einerseits - andererseits* weist ihrerseits auf einen inhaltlichen Gegensatz zwischen gleichrangigen Aussagen hin. Konjunktivformen (Beispiel 24: **Wäre ja toll**), gewisse Adverbien (Beispiel 25: **Although I must admit**) und Partikeln (Beispiel 23: **Zwar sind Sprachkenntnisse immer wertvoll**) leiten eine Schlussfolgerung ein, deren Gültigkeit damit gleichzeitig abgeschwächt wird.

(23) *Toki kielen osaaminen on aina rikkaus, eikä voi tietää koska sitä tarvitsee, mutta ammatillisesti katsoisin englannin riittävän.* (F, 1980, Naturwissenschaften, Umwelt- und Meeresbiologie)

Zwar sind Sprachkenntnisse immer wertvoll und man kann nicht wissen, wann man sie braucht, **aber** beruflich denke ich, dass Englisch reicht.

(24) *Hienoahan olisi pystyä kommunikoidaan sujuvasti työasioita monella kielellä, mutta mieluummin yksi kunnolla hallinnassa oleva, kuin monta sinnepäin.* (F, 1974, Erziehungswissenschaften)

Wäre ja toll, wenn man fließend über Arbeitsangelegenheiten in mehreren Sprachen kommunizieren könnte, **aber** lieber eine (Sprache) richtig beherrschen als viele nur recht und schlecht.

(25) *Globalization and much closer contact with people from other parts of the world. Although I must admit English is the easiest way to communicate with the rest of the world and brings uniformity and cohesion to communication in multilingual contexts.* (F, 1962, Geisteswissenschaften, Sprachenzentrum)

Interessanterweise gab es unterschiedliche Meinungen dazu, in welchem Bereich der Arbeit (z. B. eher im fachlichen oder eher im sozialen) andere Sprachen als nützlich gesehen wurden. Während einige der Befragten die Bedeutung von Fremdsprachenfertigkeiten vor allem in sozialen Kontakten, nicht aber für die wissenschaftliche Arbeit als großen Vorteil hervorhoben (Beispiel 26 und 27), betonten andere umgekehrt gerade die Bedeutung verschiedener Fremdsprachen für die Forschung (Beispiele 28 und 29).

(26) *en tieteen takia, mutta sosiaalisissa suhteissa on jos nyt ei hyötyä niin ainakin iloa siitä että voi joskus ouhua esim vieraan äidinkieltä.* (F, 1970, Naturwissenschaften, Fakultät der Biowissenschaften = Biotieteiden tiedekunta)

Nicht wegen der Wissenschaft, aber in sozialen Beziehungen hat man, wenn auch keinen Nutzen, so wenigstens Freude daran, wenn man manchmal z. B. die Muttersprache des Gastes sprechen kann.

(27) *Fachlich ist englisch ausreichend. Zur Knüpfung persönlicher Kontakte können Fremdsprache von Vorteil sein.* (M, 1978, Naturwissenschaften, Physikinstitut)

(28) *Kommunikointiin englanti saattaa riittää, mutta esim. tutkimustyössä pelkkien englanninkielisten lähteiden käyttö voi rajata pois paljon hyviä aineistoja.[...]* (F, 1975), Dienstleistung, Bibliothek)

Es kann sein, dass Englisch für die Kommunikation ausreichend ist, **aber** z. B. in der Forschung kann die ausschließliche Verwendung der englischsprachigen Quellen viele gute Materialien ausgrenzen. [...]

(29) *Kommunikointiin englanti voi riittää, mutta ei tutkimuksen tekemiseen. Suomalaisen tutkijoiden pitää pystyä käyttämään primäärilähteitä monilla eri kielillä.* (F, 1981, Sozialwissenschaften, SSKH/CEREN)

Für die Kommunikation kann Englisch reichen, aber nicht für die Forschung. Finnische Forscher müssen fähig sein, Primärquellen in vielen verschiedenen Sprachen zu verwenden.

In den Antworten, die in diese Kategorie eingeordnet wurden, war die Argumentation der Befragten etwas komplexer als in denen der zwei anderen Hauptkategorien (vgl. Kap. 7.1.1 und 7.1.3), weil sie zweierlei Grundeinstellungen zur Verwendung mehrerer Sprachen enthielten und keine eindeutige Schlussfolgerung zogen. Bei der Analyse dieser Antworten war auch die Rolle der Interpretation etwas grösser als in den anderen Hauptkategorien, um die feinsten Nuancen zwischen dem Grad der Befürwortung anderer Sprachen zu bemerken.

Im nächsten Kapitel wird auf die Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen konzentriert.

7.1.3 Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen

Der größte Teil der Befragten (75,5 %) vertrat die Meinung, dass Englisch allein an finnischen Universitäten als Kommunikationsmittel nicht ausreicht und führte Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen an (s. Kap. 7.1). Im Folgenden werden die von den Befragten angegebenen Gründe für die Verwendung anderer Sprachen ebenso wie für die beiden anderen Kategorien (s. Kap. 7.1.1 und 7.1.2) mittels induktiver qualitativer Inhaltsanalyse untersucht, wobei hier außerdem auch die quantitative Verteilung der Antworten auf die gebildeten Unterkategorien untersucht wird. In den Antworten der Kategorie *Differenzierte Sichtweise* gab es zwar prinzipiell dieselben Argumente für die Verwendung anderer Sprachen als Englisch, aber für die quantitative Analyse wurden hier nur die Argumente mitgezählt, die in die Ja-Kategorie eingeordnet wurden (insgesamt 1 504 Antworten). Es wurde aber überprüft, ob sich die prozentuale Verteilung dieser Argumente in beiden Kategorien ähnelte oder nicht. Da es keinen Unterschied gab, wurde entschieden, die Betrachtung nur auf die sog. Ja-Antworten zu begrenzen.

Eine Übersicht über die in dieser „Ja-Kategorie“ gebildeten Unterkategorien ist in Tabelle 7 dargestellt. Außerdem ließen sich zu drei der Unterkategorien wegen des großen Umfangs und der Vielseitigkeit der Argumente weitere Unterkategorien zweiter Ordnung bilden (s. Kap. 7.1.3.1 – 7.1.3.3). In Tabelle 7 befinden sich nur jeweils ein bis zwei Beispiele für eine Kategorie, was unbedingt nicht bei der Kategorisierung der Fall war. Mehrere Begründungen für die Kategorisierung sind in Unterkategorien zweiter Ordnung zu finden.

Tabelle 7. Gründe für die Verwendung verschiedener Sprachen. (Übersetzungen in den Beispielen von E.H.)

Beispielzitat(e)	Generalisierung	Reduktion
<p><i>[...] Personer som upprätthåller sina kunskaper i främmande språk kan ha bättre förutsättningar att få kontakter med utländska medarbetare och intitera samarbetsprojekt. [...]</i></p> <p>[...] Personen, die ihre Fertigkeiten in Fremdsprachen aufrechterhalten, können</p>	<p>Vielseitige Fremdsprachenkenntnisse erleichtern internationale Kontakte und verstärken die Kooperationskompetenz mit ausländischen Kollegen</p>	<p>Ressourcen für die Arbeit</p>

<p>bessere Voraussetzungen für Kontakte mit ausländischen Kollegen und zur Initiierung von Kooperationsprojekten haben. [...]</p> <p><i>je nach Studienfach sind entsprechende Kenntnisse außerhalb des Englischen erforderlich (z.B. Deutsch für Theologie, Philosophie, Wirtschaft, z.T. Jura) - Englisch stellt lediglich eine Minimalvoraussetzung, d.h. eine Selbstverständlichkeit dar, die in jedem Fall ergänzungsbedürftig ist, wenn man in einer anspruchsvollen Weise forschen, kommunizieren oder publizieren will</i></p>	<p>Vielseitige Fremdsprachenkenntnisse sind eine Voraussetzung für anspruchsvolle Forschung</p>	
<p><i>Englannin ylivalta ajaa näkemään tutkimuskohteet yksipuolisesta näkökulmasta. Kielten rikkaus auttaa näkemään kulttuurien ja tutkimuskohteiden moninaisuuden.</i></p> <p>Die Dominanz des Englischen führt dazu, die Forschungsziele aus einem einseitigen Blickwinkel zu betrachten. Der Sprachenreichtum hilft, die Vielfalt der Kulturen und Forschungsgegenstände zu sehen.</p>	<p>Widerstand gegen Englisch und Verständnis für andere Kulturen werden als wichtig angesehen</p>	<p>Vielfalt</p>
<p><i>Suomen ja ruotsin kielet ovat Suomen virallisia kielinä ja myös tutkimuksen kielinä. Niillä tehty työ toteuttaa yliopistojen yhteiskunnallista tehtävää.</i></p> <p>Finnisch und Schwedisch sind die offiziellen Sprachen Finnlands und auch Forschungssprachen. In diesen Sprachen gemachte Arbeit erfüllt den gesellschaftlichen Auftrag der Universitäten.</p>	<p>Status des Finnischen und Schwedischen als Nationalsprachen an Universitäten in Finnland</p>	<p>Bedeutung des lokalen Kontexts</p>

<p>[...] Äidinkielellä ilmaisu on rikkainta ja ajattelu helpointa.</p> <p>[...] In der Muttersprache sind der Ausdruck am reichsten und das Denken am leichtesten.</p>	<p>Die Verwendung von Muttersprache erleichtert das Denken und der Ausdruck</p>	<p>Bedeutung der Muttersprache</p>
<p><i>Manche Konzepte lassen sich in unterschiedlichen Sprachen, auch aufgrund kultureller Unterschiede, unterschiedlich gut darstellen.</i></p> <p><i>Eri kielillä ajatellaan eri tavalla [...]</i></p> <p>In verschiedenen Sprachen denkt man auf andere Weise [...]</p>	<p>In verschiedenen Sprachen sind unterschiedliche Denkweisen und Perspektiven eingeschlossen</p>	<p>Zusammenhang von Sprache und Denken</p>
<p><i>Uteliaisuudesta</i></p> <p>Aus Neugier</p>	<p>Persönliche Interessen als Gründe für Verwendung anderer Fremdsprachen</p>	<p>Persönliche Interessen</p>
<p><i>Se olisi kohteliasta.</i></p> <p>Das wäre höflich.</p>	<p>Höflichkeit als Grund</p>	<p>Höflichkeit</p>

Abbildung 5 veranschaulicht die Proportionen der in der Tabelle 7 vorgestellten Kategorien. Die größte Kategorie mit klarem Abstand war „Ressourcen für die Arbeit“ (s. Kap. 7.1.3.1), in die reichliche zwei Drittel (69 %) der Antworten eingeordnet werden konnten. „Vielfalt“ war der Grund für fast ein Viertel (23,6 %) der Befragten, sich an die Verwendung mehrerer Sprachen zu wenden (s. Kap. 7.1.3.2). Fast ein Drittel der Informanten (30,8 %) betonte die Bedeutung der National- und Muttersprachen, wobei 17,6 % der Antworten die Bedeutung der Nationalsprachen (s. Kap. 7.1.3.3) und 13,2 % die der Muttersprache (s. Kap. 7.1.3.4) hervorhoben. Über ein Zehntel (11,4 %) der Befragten, wies in ihrer Antwort auf den Zusammenhang zwischen Sprache und das Denken hin (s. Kap. 7.1.3.5). Persönliche Interessen wurden in 10 % der Antworten erwähnt (s. Kap. 7.1.3.6) und rund 8 % nannten Höflichkeit als Grund für die Verwendung anderer Sprachen (s. Kap. 7.1.3.7).

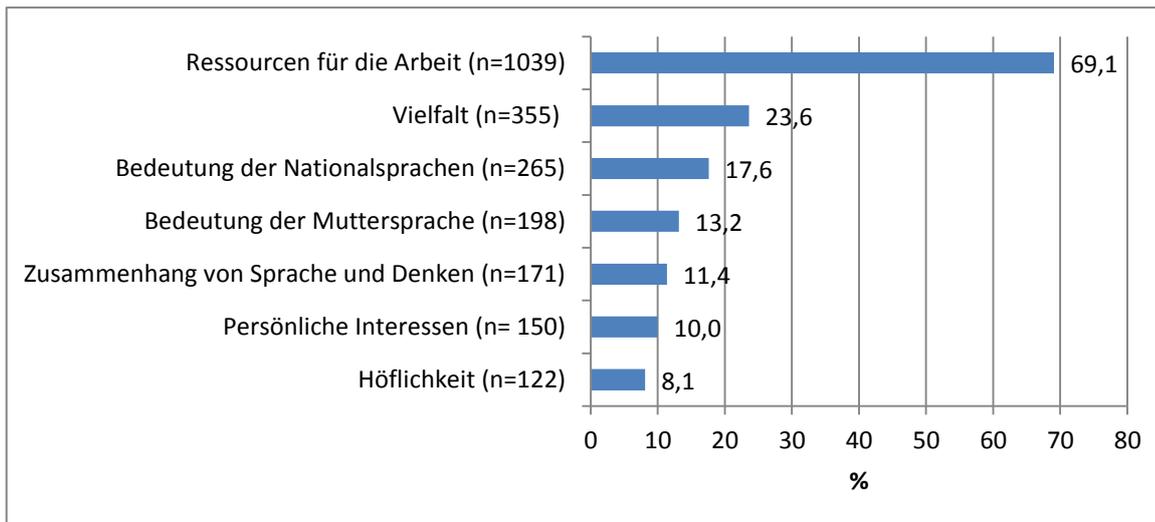


Abbildung 5. Quantitative Verteilung der Gründe für die Verwendung anderer Sprachen. Anzahl gegebenen Antworten: 1504. Mehrfachnennungen.

Da eine Antwort in mehrere Kategorien eingeordnet werden konnte, ist die Anzahl der Fälle insgesamt etwas größer als die Anzahl der Antworten. So gehört Beispiel 30 sowohl zu den Kategorien „Vielfalt“, „Sprache und Denken“ und „Ressourcen für die Arbeit“. Die Aussagen im ersten Satz (*Widerstand gegen Englisch und die Homogenisierung der Sprache*) wurden als Plädoyer für die Vielfalt der Sprachen aufgefasst. In den folgenden beiden Sätzen wurde diese Meinung mit der Bedeutung der Sprachen für das Denken begründet (*Es geht auch um das Denken. ... falsche Übersetzungen und Interpretationen*). Im vierten Satz wurde abschließend auf die Bedeutung von Sprachkenntnissen hingewiesen, um *Originalquellen* rezipieren zu können.

(30) *Jos ei muuten, niin englannin ylivallan ja kielen homogenisoitumisen vastustamiseen. Kyse on myös ajattelusta. Esim. omalla tieteenalallani on useita tapauksia, joissa englanninkieliseen keskusteluun on vakiintunut virheellisiä käännöksiä ja tulkintoja, joita tutkijat uusintavat asiasta tietämättöminä vuodesta toiseen. Tämän takia tutustuminen alkuperäislähteisiin on tärkeää, tai sitten niiden julkaiseminen hyvinä suomennoksina.* (M, 1969, Sozialwissenschaften, viestintä)

Wenn nicht sonst, dann aus **Widerstand gegen Englisch und die Homogenisierung der Sprache**. Es geht auch um das **Denken**. Z. B. in meinem Bereich haben sich in den englischsprachigen Diskussionen **falsche Übersetzungen und Interpretationen** etabliert, die die Forscher aus Unwissenheit von Jahr zu Jahr wiederholen. Deswegen ist das Kennen der **Originalquellen** wichtig, oder alternativ könnte man sie als gute finnische Übersetzungen veröffentlichen.

In solchen Antworten wie im Beispiel 30, wo mehrere Argumente genannt wurden, die in verschiedene Unterkategorien oder Unterkategorien zweiter Ordnung klassifiziert wurden, handelt es sich also um Mehrfachnennungen. In der folgenden Analyse werden jeweils nur die Teile der Antwort zitiert, die sich auf die spezifische Unterkategorie oder Unterkategorie zweiter Ordnung beziehen.

In Kapiteln 7.1.3.1-7.1.3.7 wird die Klassifizierung der Antworten in Unterkategorien und ihre möglichen weiteren Unterkategorien zweiter Ordnung genauer dargestellt.

7.1.3.1 Ressourcen für die Arbeit

In die Unterkategorie *Ressourcen für die Arbeit* wurden die Antworten aufgenommen, in denen auf Vorteile für die Arbeit an der Universität durch die Verwendung anderer Fremdsprachen als Englisch hingewiesen wurde. Die vielseitigen Argumente, die als Ressource für die Arbeit klassifiziert wurden, ließen sich bei der inhaltlichen Analyse in vier Unterkategorien zweiter Ordnung einteilen: *bessere Arbeitschancen* (43 Antworten), *Zugang zu Forschungsliteratur und Forschungsmaterialien* (306 Antworten), *internationale Kontakte in Forschung und Lehre* (597 Antworten) und *Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen* (245 Antworten), von denen die dritterwähnte Kategorie mit fast 600 Antworten deutlich die größte war (s. Abbildung 6). In die Kategorie *Zugang zu Forschungsliteratur und Forschungsmaterialien* fielen rund 30 % der Antworten und in die *Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen* reichlich 20 %. Die kleinste Unterkategorie zweiter Ordnung bildete *bessere Arbeitschancen* mit rund 4 %.

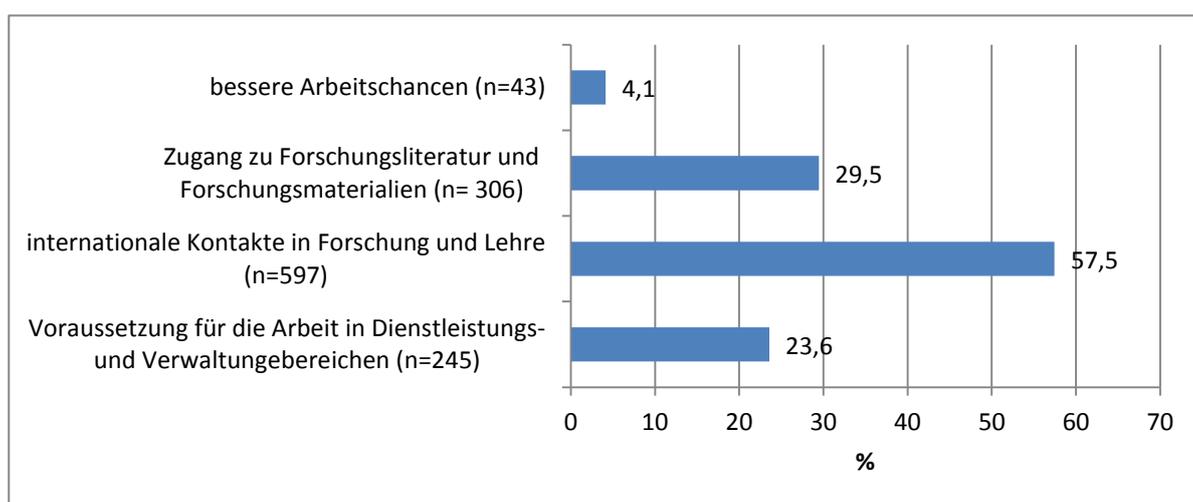


Abbildung 6. Quantitative Verteilung der Unterkategorien zweiter Ordnung in der Unterkategorie *Ressourcen für die Arbeit*. Anzahl gegebener Antworten: 1039. Mehrfachnennungen.

Zur Veranschaulichung wird im Folgenden ein Beispiel für jede Unterkategorie zweiter Ordnung angeführt (s. Beispiele 31-34).

Bessere Arbeitschancen:

(31) *Kaikkialla ei kuitenkaan puhuta englantia ja esim. työmarkkinoilla katsotaan varmasti eduksi, jos osaa puhua useampaa kieltä. Esim. Saksaan tai Espanjaan/Etelä-Amerikkaan töihin lähtevälle ei varmasti olisi pahitteeksi osata saksaa/espanjaa jne.* (M, 1984, Natur- und technische Wissenschaften, Institut der Mathematik und Physik)

Überall wird nicht Englisch gesprochen und z. B. auf dem Arbeitsmarkt wird es sicherlich als vorteilhaft angesehen, wenn man mehrere Sprachen sprechen kann. Für jemand, der in Deutschland oder in Spanien/Süd-Amerika arbeiten wird, wäre nicht schlecht, wenn er Deutsch/Spanisch usw. beherrschte.

Zugang zu Forschungsliteratur und Forschungsmaterialien:

(32) *Myös muiden maiden kuin englanninkielisten maiden tutkimuksella on annettavaa, joten tiedonsaannin ja toisenlaisen näkökulman takia on hyvä seurata "harvinaisempienkin" kielialueitten julkaisutuotantoa.* (F, 1949, Dienstleistungen, Bibliothek)

Auch die Forschungen anderer als nur englischsprachiger Länder haben viel zu bieten, weshalb es aus Gründen der Informationsgewinnung und einer anderen Perspektive empfehlenswert ist, auch die Veröffentlichungen der „selteneren“ Sprachgebiete zu verfolgen.

Internationale Kontakte in Forschung und Lehre:

(33) *[...] monissa konferensseissa ym. yhteistyössä käytetään myös muita kieliä kuin englantia. Jos haluaa päästä osallisiksi näihin verkostoihin, on kielitaito tärkeä. [...]* (F, 1967, Geisteswissenschaften, Institut der Exegetik)

[...] auf vielen Konferenzen und in anderer Kooperation werden auch andere Sprachen als Englisch verwendet. Wenn man sich an diesen Netzwerken beteiligen will, sind Sprachenkenntnisse wichtig. [...]

Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen:

(34) *Onhan niitä muunkin kielisiä ihmisiä. Useilla englanti ei luista ja väärinymmärrykset ovat mahdollisia. Toisin sanoen, jos osaat hyvin asiakkaan kieltä, niin siitä vaan kommunikoidaan sillä kielellä.* (F, 1963, Verwaltung (Geisteswissenschaften), Institut der Kulturforschung)

Es gibt ja auch diese anderssprachigen Leute. Viele können kein Englisch und Missverständnisse sind möglich. Anders gesagt, wenn du die Sprache des Kunden gut beherrschst, dann los und kommunizieren in dieser Sprache.

Der Grundgedanke in den Antworten der beiden letztgenannten Unterkategorien *Internationale Kontakte in Forschung und Lehre* und *Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen* bestand darin, dass eine Vernetzung, Kooperation und gegenseitiges Verständnis auch die Beherrschung von anderen Sprachen als Englisch voraussetzt und interkulturelle Kooperationskompetenz für eine wichtige Grundlage akademischen Arbeitens gehalten wurde. Wenn sich eine Antwort auf generellem Niveau bewegte und sprachlich nicht auf den Forschungs- oder Dienstleistungsbereich Bezug genommen wurde, wurde zur Kategorisierung der Antworten der jeweils angegebene berufliche Hintergrund der Befragten herangezogen. Z. B. erwähnte eine Verwaltungsangestellte, die in der Kanzlei des Rektors arbeitete, in Beispiel 35, dass verschiedene Sprachen generell für die Kooperation zwischen den Universitäten sowie zum Lesen von EU-Dokumenten hilfreich sein könnten. Aus diesem Grund wurde das Beispiel in Kategorie *Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen* eingeordnet. Neben Kooperation gab es auch andere Begriffe, die sowohl auf die Forschungsarbeit als auch auf die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen hinweisen konnten, z. B. Knüpfung von Kontakten, internationale Projekte, interkultureller Austausch, Partnerschaften (s. Beispiel 35) usw.

(35) *Kumppanuudet eri maiden yliopistoihin voisivat toimia paremmin, jos käytettävissä olisi esim. ranskan, saksan ja espanjan kieli. Lisäksi EU:ssa viralliset kielten osaamisesta olisi apua (esim saatavilla olevat asiakirjat).* (F, 1971, Verwaltung, Forschungs- und Innovationsservice)

Partnerschaften mit Universitäten anderer Länder könnten besser funktionieren, wenn z. B. Französisch, Deutsch und Spanisch zur Verfügung stünden. Außerdem könnte die Beherrschung der offiziellen Sprachen der EU helfen (z. B. verfügbare Dokumente).

Obwohl die Stellung des Englischen in den Wissenschaften in letzten Jahrzehnten gestärkt wurde, verwiesen viele Befragten darauf, dass immer noch nicht davon ausgegangen werden kann, dass alle gut genug Englisch können, um effektiv zu kommunizieren (Beispiel 36) oder in Englisch unterrichten zu können (Beispiel 37). Statt der ausschließlichen Verwendung des Englischen wurde empfohlen, die unter den Gesprächspartnern am besten beherrschte Fremdsprache anzuwenden. (Beispiel 38).

(36) *For example, many people from other European countries have poor english skills. To communicate with them effectively, it helps to know there language. [...]* (M, 1981, Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik)

(37) [...] *Auch sind die **englischen Sprachfertigkeiten** einiger Professoren **nicht gut genug**, um in Tiefe ueber das Fachgebiet zu lehren und/oder pedagogisch eine Stunde/Vorlesung zu leiten [...]* (F, 1970, Erziehungswissenschaften, Sprachenzentrum)

(38) *Mikäli tilanne on hoidettavissa **helpommin jollain muulla kielellä**, kuin englannilla (esim. ruotis, saksa), ja molemmat keskustelun osapuolet ovat tätä mieltä, voidaan vaihtaa kommunikointikieltä.* (F, 1982, Natur- und Rechtswissenschaften, Institut für Gerichtsmedizin)
Wenn die Situation **leichter in einer anderen Sprache als Englisch** (z. B. Schwedisch, Deutsch) bewältigt werden kann und beide Gesprächspartner dieser Meinung sind, kann man die Kommunikationssprache wechseln.

In den beiden Unterkategorien *internationale Kontakte in Forschung und Lehre* und *Voraussetzung für die Arbeit in Dienstleistungs- und Verwaltungsbereichen* wurde häufig auf die Bedeutung des Schwedischen für Kontakte zwischen den nordischen Ländern verwiesen (s. z. B. Beispiel 39). Die Gesamtzahl der Antworten, in denen nordische Kontakte erwähnt wurden, belief sich auf 80 Antworten. Es scheint, dass das Universitätspersonal die Beziehungen zwischen den nordischen Ländern sowohl in der wissenschaftlichen als auch zwischenuniversitären/administrativen Zusammenarbeit für wichtig hielt. Unter den Kommentaren gab es auch Meinungen, nach denen die Befragten es sogar für peinlich erachteten, wenn man in Skandinavien auf Englisch handeln muss (s. Beispiel 40). Mit diesen Kommentaren wurde offensichtlich auf den Status Finnlands als zweisprachiges Land und auf die gemeinsamen historischen und kulturellen Hintergründe mit Schweden hingewiesen, weshalb Schwedisch aus Prinzip beherrscht werden sollte. (s. Kap. 4 und Kap. 7.1.3.3)

(39) *Ruotsia tarkea osata **pohjoismaisissa yhteyksissa**. Ruotsin kielen osaaminen avaa uusia mahdollisuuksia pohjoismaiselle verkostoitumiselle ja myös esim. tutkimusrahoituksen saamiselle.* (F, 1962, Gesellschafts/Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie)
Die Beherrschung des Schwedischen ist in nordischen Kontakten wichtig. Sie eröffnet neue Möglichkeiten für die nordische Vernetzung und auch z. B. für den Erhalt von Forschungsgeldern.

(40) [...] *Det är **pinsamt** om vi inte kan kommunicera på svenska i Norden.* [...] (F, 1960, Taloustieteet, Företagsekonomi)
[...] Es ist **peinlich**, wenn wir in den nordischen Ländern nicht auf Schwedisch kommunizieren können. [...]

Im Gegensatz zu den Meinungen in Kap. 7.1.1, wo mittelmäßige Sprachkenntnisse nicht geschätzt wurden, wurden in den Antworten dieser Kategorie geringe aber gleichzeitig

vielseitige Sprachkenntnisse oft als vorteilhaft angesehen, da sie die gegenseitige soziale Beziehung der Gesprächspartner zueinander vertiefen und einen besseren Ausgangspunkt für Diskussionen bieten können (s. Beispiele 41, 42 und 43).

(41)[...] **Kannattaa aina yrittää** käyttää vierasta kieltä **edes vähän**, sillä voi saada paremman kontaktin ko. kieltä puhuvaan henkilöön ja sympatiapisteitä. (F, 1964, Talous- ja Yhteiskuntatieteet, Kauppatieteellinen)

[...] **Es lohnt sich immer**, die Fremdsprache **wenigstens etwas** zu benutzen, so kann man einen besseren Kontakt zum Sprecher dieser Sprache und Sympathiepunkte bekommen.

(42)[...] *Olen huomannut, että jo auttava kielitaito tai se, että edes yrittää hieman puhua muuta kuin englantia otetaan ilolla vastaan.* [...] (M, 1971, Geisteswissenschaften, Käytännöllinen filosofia, Suomen Akatemia)

[...] Ich habe bemerkt, dass **schon leidliche Sprachkenntnisse** oder **wenigstens der Versuch**, andere Sprachen als Englisch zu sprechen, **mit Freude entgegengenommen werden**. [...]

(43)[...] *Vaikkei kielitaito riittäisi sopimusten hiomiseen, jo vähäninenkin kielitaito sosiaalisissa tilanteissa usein avaa ovia.*(F, 1972, Naturwissenschaften)

[...] Auch wenn die Sprachkenntnisse nicht für den Feinschliff an Verträgen reichen, **helfen schon geringe Sprachkenntnisse, in sozialen Situationen Türen zu öffnen**.

Derartigen Kommentaren zufolge müssen Sprachkenntnisse in einer Sprache nicht auf ‚muttersprachlichem‘ oder auf ‚gutem‘ Niveau sein, um die Sprache verwenden zu können (vgl. Kap. 7.1.1). Auch geringe vielseitige Sprachkenntnisse wurden hier eher als Stärke angesehen, die bei der Kommunikation und der Vernetzung weiterhelfen.

7.1.3.2 Vielfalt

Dieser Kategorie wurden alle Antworten zugerechnet, aus denen ersichtlich wurde, dass die Verwendung mehrerer Sprachen aus Gründen der Vielfalt als Bereicherung angesehen wurde. Zu dieser Kategorie wurden also Antworten gezählt, die explizit die Vielfalt ansprachen oder auf Kulturverständnis, Bereicherung, Bildung und Widerstand gegen die Dominanz des Englisch hinwiesen.

Vielseitige Sprachkenntnisse wurden oft mit einem breiteren Kulturverständnis gleichgesetzt (s. Beispiele 44-46). Die Beziehung zwischen Sprache und Kultur und ihre Relevanz für interkulturelle Kommunikation ist auch in vielen wissenschaftlichen Disziplinen anerkannt (Dufva 2006, 33). In Beispiel 47 wurde darauf verwiesen, dass Fremdsprachenkenntnisse nicht nur helfen, die Vielfalt in der Welt und die Realitäten

von Menschen in anderen Ländern besser zu verstehen, sondern im besten Falle auch Toleranz zu entwickeln. Das heißt, dass Sprachen auch eine ideologische Bedeutung bei der Lösung globaler und gesellschaftlicher Probleme zugeschrieben wurden.

(44)[...] *for taking greater advantage of social and cultural diversity and enrichment.* (M, 1951, Naturwissenschaften, biologische und Umweltwissenschaften)

(45) *Kielten rikkaus auttaa näkemään kulttuurien ja tutkimuskohteiden moninaisuuden* (F, 1954, Geisteswissenschaften, Institut für Finnisch und einheimische Literatur)

Der Sprachenreichtum hilft dabei, die **Vielfalt der Kulturen und Forschungsgegenstände** zu erkennen

(46) *Språkkunskaperna speglar vår kännedom om andra kulturer. Att enbart koncentrera sig på engelskkunskaper inskränker världsbilden.* (Kielitaito peilaa tietämystämme muista kulttuureista. Ainoastaan englannin kieleen keskittyminen kaventaa maailmankuvaa.) (M, 1946, Naturwissenschaften)

Sprachkenntnisse spiegeln unsere **Kenntnisse verschiedener Kulturen** wider. Eine ausschließliche Konzentration auf Englischkenntnisse schränkt das Weltbild ein.

(47)[...] *Vieraiden kielten taito lisää parhaimmillaan ymmärrystämme maailman moninaisuudesta ja vieraisa maissa elävien ihmisten todellisuudesta ja tätä kautta lisääntyy myös (toivon mukaan) suvaitsevaisuus.* [...] (F, 1967, Dienstleistungen, Nationalbibliothek)

[...] Fremdsprachenkenntnisse erweitern im besten Falle unser **Verständnis über die Vielfalt dieser Welt** und die **Realität der in anderen Ländern lebenden Menschen** und somit erhöht sich auch (hoffentlich) die **Toleranz**.

In vielen Antworten wurde die Vormachtstellung des Englischen kritisiert, weil sie die Sprecher anderer Sprachen in eine ungleichwertige Position bringt und englischen Muttersprachlern einen unberechtigten Vorteil bietet (s. Beispiel 48). Die Gleichwertigkeit der Sprachen war ein oft erwähntes Thema in den Antworten dieser Kategorie (s. Beispiel 49 und 50), während die Vormachtstellung des Englischen als unberechtigt und sogar schädlich angesehen wurde (s. Beispiel 51).

(48) *Not all international students are proficient in English, and this sets up an automatic advantage/disadvantage system, whereby native speakers are immediately at an advantage.* [...] (F, 1977, Geisteswissenschaften, Agora Center)

(49) *English is not the only large language on the world. Each - even small - language has to be treated as equal.* (F, 1954, Geisteswissenschaften, Depart. of Slavonic and Baltic languages)

(50) *Koska on tärkeää, ettei englannin valtakielen asema jyrää muita kieliä.* (F, 1984, Geisteswissenschaften, Kieli- ja käännöstieteiden laitos)

Weil es **wichtig** ist, dass die dominante Stellung des **Englischen nicht andere Sprachen niederwältzt.**

(51) *Englannin kielen ylivallan varjopuollia on tietoisesti torjuttava.* (M, 1967, Geisteswissenschaften, HELA)

Die **Nachteile der Vorherrschaft** des Englischen **müssen** bewusst **abgewehrt werden.**

Die Beherrschung mehrerer Sprachen wurde auch als Zeichen von Bildung verstanden (Beispiel 52).

(52) *Mielestäni akateemisessa yhteisössä kielten osaaminen kuuluu ammatilliseen perussivistykseen.* (F, 1951, Verwaltung)

Meiner Meinung nach gehören die Sprachkenntnisse zur beruflichen Grundbildung einer akademischen Gemeinschaft.

In diese Kategorie wurden auch solche Antworten eingeordnet, die nicht weiter begründet wurden, aber aus denen ersichtlich wurde, dass der Befragte Mehrsprachigkeit schätzt (s. Beispiel 53).

(53) *Of course other languages should be used.* (F, 1975, Geistes- und Erziehungswissenschaften, Sprachzentrum)

Die Verteilung der Antworten der Unterkategorie *Vielfalt* auf Unterkategorien zweiter Ordnung ist in Abbildung 7 zu sehen. Die größte Unterkategorie zweiter Ordnung bildete hier *Allgemeinbildung und Kulturverständnis*. Die Antworten, in denen verschiedene Sprachen als Bereicherung, Teil der Allgemeinbildung oder Förderer von Kulturverständnis angesehen wurden, wurden in einer Kategorie zusammengefasst, weil sie oft gemeinsam in einer Antwort zu finden waren.

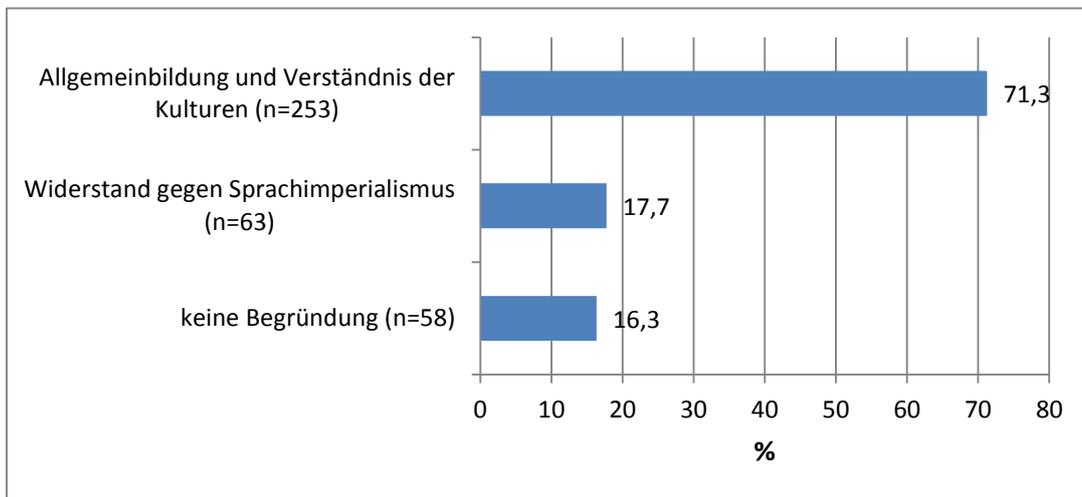


Abbildung 7. Quantitative Verteilung der Unterkategorien zur Kategorie *Vielfalt*. Anzahl gegebenen Antworten: 355. Mehrfachnennungen.

Die Gründe der Antworten, die in diese *Vielfalt*-Unterkategorie aufgenommen wurden, hängen stark mit den Wertvorstellungen und der Moral der Befragten zusammen, wobei eher nicht auf die konkreten Sprachverwendungssituationen verwiesen, sondern die Mehrsprachigkeit von einem prinzipiellen Standpunkt aus betrachtet wurde. Vielfalt wird hier als innerer Wert angesehen, der sich durch die Verwendung mehrerer Sprachen verwirklicht.

7.1.3.3 Bedeutung des lokalen Kontextes

Wegen der häufigen Verweise (in 265 Antworten) über die Bedeutung der Nationalsprachen Finnlands bzw. des Finnischen und/oder des Schwedischen im universitären Kontext wurde eine Kategorie für einheimische Sprachen gebildet. In den Kommentaren wurde für Schwedisch vor allem mit Hinweis auf die Zweisprachigkeit Finnlands (Beispiel 54), oder wie in Beispiel 55 auf die gesetzlich verankerte Sprachenpolitik der jeweiligen Universität plädiert, während Finnisch in Plädoyers für die Bewahrung als Wissenschaftssprache erwähnt wurde (s. Beispiele 56 und 57).

(54) *Ruotsi on suomen toinen virallinen kieli.* (F, 1972, Medizin)

Schwedisch ist die zweite offizielle Sprache Finnlands.

(55) *Kaksikielisen yliopiston hallintovirkamiehen velvollisuus on kommunikoida tarvittaessa ruotsiksi.* (F, 1947, Verwaltung, Kanzlei der staatswissenschaftlichen Fakultät) (Valtioneuvoston tiedekunnan kanslia)

Die berufliche Verpflichtung des Verwaltungsangestellten an einer **zweisprachigen Universität** ist, bei Bedarf auch auf Schwedisch zu kommunizieren.

(56) *suomen kielen käyttö on ensisijaista, koska meillä on vastuu suomesta tieteen kielestä* (N, 1961, Geisteswissenschaften, Institut für Sprachen und Kommunikation, finnische Sprache und Kommunikation)

Die Verwendung des Finnischen ist erstrangig, weil wir **Verantwortung für Finnisch als Wissenschaftssprache tragen**.

(57) *Pitääksemme yllä suomenkielistä tutkimustraditiota.[...]* (F, 1975, Geisteswissenschaften, das Institut der finnischen Sprache und Literatur) (Suomen kielen ja kirjallisuuden laitos)

Um die **finnische Forschungstradition** aufrechtzuerhalten. [...]

Die Verwendung und Bewahrung des Finnischen wurde u. a. durch die gesellschaftliche Funktion der Universitäten begründet. In Beispiel 58 hielt es eine Informantin für wichtig, dass auch nicht zum Kreis der Forschungsgemeinschaft Gehörige (im Beispiel Schulleiter und Lehrer) Zugang zu den neuesten Forschungsergebnissen in ihrer Nationalsprache erhielten, um die Arbeit an den Schulen besser entwickeln zu können.

(58) *Kansallinen tieteellinen keskustelu on myös tärkeää tieteen ja tutkimuksen perustuvan opetuksen kehittymisen kannalta (esim. käsitteistön kehittyminen myös suomeksi). Samoin on tärkeää, että muutkin kuin tiedeyhteisön jäsenet voivat seurata tutkimusta. Esim. rehtorit ja opettajat eivät kansainvälisiä artikkeleita juuri lueskele, mutta tutkimukset voisivat hyödyttää heitä aivan suoraan koulun ja opetuksen kehittämisessä.* (F, 1972, Erziehungswissenschaften, Lehrerausbildung)

Eine nationale wissenschaftliche Diskussion ist auch **wegen der Entwicklung des** auf der Wissenschaft und der Forschung beruhenden **Unterrichts** wichtig (z. B. die Entwicklung der Terminologie auch in Finnisch). Es ist ebenfalls wichtig, dass auch andere, **nicht zur wissenschaftlichen Forschungsgemeinschaft Gehörige**, die Forschung verfolgen können. Z. B. Schulleiter und Lehrer lesen kaum internationale Artikel, aber die Forschung könnte ihnen bei der Entwicklung der Schulen und des Unterrichts nutzen.

Außerdem wurde häufig betont, dass Finnisch auch für ausländische Studierende und ausländisches Personal unterrichtet werden sollte, weil gute Sprach- und Kulturkenntnisse des Finnischen die Integration des ausländischen Universitätspersonals unterstützen würde (s. Beispiele 59-61).

(59) *[...], the foreign with no Finnish language skills find her(him)self in trouble, [...] My personal opinion is, considering the advantage for Finnish institutions to have foreign personnel/students, to put more efforts in educate the foreigner in Finnish language [...] keep the internationalization but support the integration also* (M, 1960, Natur- und Medizinwissenschaften)

(60) *Wenn man kein Finnisch kann, ist und bleibt man Aussenseiter, deshalb reicht Englisch nicht*
(F, 1978, Medizinwissenschaften, Veterinärmedizinische Fakultät)

(61) [...] *Etenkin ulkomaalaisia tutkinto-opiskelijoita tulisi rohkaista käyttämään suomen kieltä, koska sitä tarvitaan opintojen jälkeen työelämässä.* [...] (F, 1972, Verwaltung, Verwaltungsamt)
[...] Besonders **ausländische Studenten sollten dazu ermutigt werden, Finnisch zu verwenden**, weil es **nach dem Studium im Arbeitsleben benötigt** wird. [...]

Die quantitative Verteilung der Antworten auf die Unterkategorien zweiter Ordnung in der Unterkategorie *Bedeutung des lokalen Kontextes* ist in Abbildung 8 zu sehen. Die Bedeutung des Schwedischen als zweiter einheimischen und lokalen Sprache wurde in insgesamt 207 Antworten dieser Kategorie erwähnt, was mehr als die Erwähnungen des Finnischen, das in 130 Antworten vorkam, war. Außerdem wurde für Schwedisch im vorliegenden Material nicht nur wegen der Zweisprachigkeit Finnlands plädiert, sondern seine Bedeutung wurde auch für nordische Kontakte für wichtig erachtet (s. Kap. 7.1.3.1). Somit hätte das Material vorliegender Untersuchung auch Substanzen für die Untersuchung der Rolle des Schwedischen an finnischen Universitäten angeboten (s. Kap. 8).

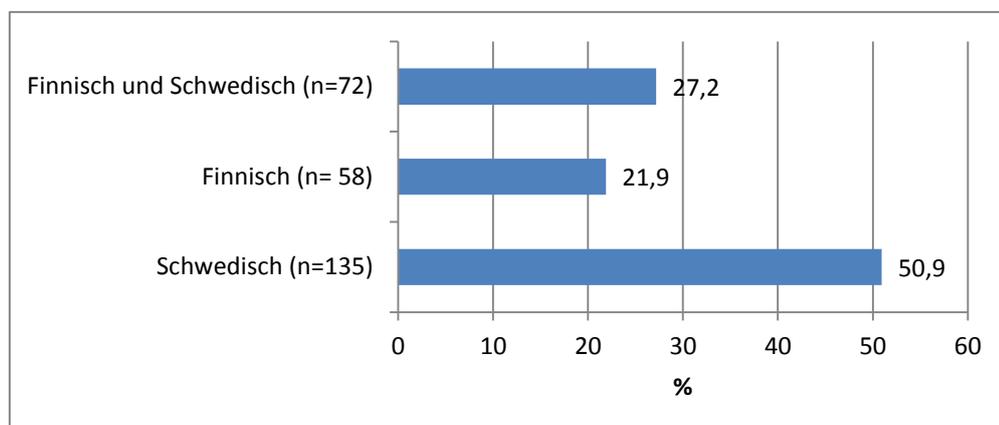


Abbildung 8. Quantitative Verteilung der Unterkategorien zweiter Ordnung zur Unterkategorie *Bedeutung der Nationalsprachen*. Zahl der gegebenen Antworten: 265. Mehrfachnennungen.

Aufgrund der zahlreichen Antworten, in denen Finnisch erwähnt wurde, kann vermutet werden, dass die Globalisierung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Kontakte eine Gegenreaktion zur Bewahrung und zur Verwendbarkeit der kleinen einheimischen Muttersprache auslöste (s. Hakulinen et al. 2009). In der globalisierten Welt verstehen die Akademiker die gefährdete Natur der kleinen Sprache und empfinden, dass sie für die Entwicklung und Bewahrung der finnischen Sprache und Terminologie

verantwortlich sind. Somit hätte auch Finnisch einen besonderen Wert als eine Wissenschaftssprache.

7.1.3.4 Die Bedeutung der Muttersprache

In allen Antworten dieser Kategorie wurde ersichtlich, dass es nach den Meinungen der Befragten erstrebenswert wäre, die Muttersprache nach Möglichkeit verwenden zu können. Es wurde vorwiegend davon ausgegangen, dass das Kommunizieren und das Denken leichter, informativer, genauer und vielseitiger in der Muttersprache als in einer Fremdsprache sind. In Beispielen 62-66 lassen sich die üblichsten Begründungen der Antworten dieser Unterkategorie finden:

(62) [...] *Ihminen kykenee kriittiseen ja luovaan ajatteluun parhaiten omalla äidinkielellään.* (F, 1972, Sozialwissenschaften, Institut der Kommunikation VIESTINTÄ?)

[...] Zum **kritischen und kreativen Denken** ist man am besten in seiner Muttersprache fähig.

(63) *Die entscheidenden Nuancen kann man nur in der Muttersprache erkennen und ausdrücken.* (M, 1949, Geisteswissenschaften, Germanische Philologie)

(64) *Äidinkielisyys on resurssi: jos edes joku saa puhua äidinkieltään, vähenevät väärinymmärrykset. Hankalimpia ovat tilanteet, joissa kaikki puhuvat itselleen vierasta kieltä.* (F, 1983, Geisteswissenschaften, Institut für nordische Sprachen und Literatur)

Muttersprachlichkeit ist eine Ressource: wenn zumindest jemand seine Muttersprache verwenden darf, werden **Missverständnisse abnehmen**. Am problematischsten sind die Situationen, in denen alle eine für sie fremde Sprache verwenden.

(65) *Ajatusten ilmaise-min omall kielellä onnistuu paremmin kuin vieraalla, siksi olisi syytä aina pyrkiä käyttämään äidinkieltään myös tieteellisessä työssä.* (M, 1960, Medizinwissenschaften, Kansanterveystieteen laitos)

Das **Ausdrücken der Gedanken** ist in der eigenen Sprache leichter als in der Fremdsprache, und deshalb sollte man seine Muttersprache auch in der wissenschaftlichen Arbeit verwenden.

(66) *In der Muttersprache drückt man sich, insbesondere in der gesprochenen Sprache genauer aus.* (M, 1980, Sozial/Gesellschaftswissenschaften)

Die Bedeutung der Muttersprache wurde auch von Mocikat (2008) betont, der darauf hinweist, dass „komplexe Sachverhalte niemals [...] so treffsicher, stilistisch so nuanciert und vor allem so bildhaft wiedergegeben [werden können], wie das in einer Muttersprache möglich ist“ (Mocikat 2008, 4). Obwohl die Weitergabe des Wissens in einer Sprache, bzw. auf Englisch, möglich wäre, braucht man nach ihm für das

„diskursive Erarbeiten neuen Wissens“ eine eigene (Mutter)sprache, die das kreative Denken fördert. Dazu fügt er noch hinzu, dass das es zu Missverständnissen, zur Verflachung des inhaltlichen Niveaus und zur Unterdrückung kontroverser wissenschaftlichen Diskussionen führe, wenn neueste Ergebnisse nur auf Englisch besprochen werden. (Mocikat 2008, 4).

In den meisten Antworten ging es nicht nur um die Möglichkeit, die eigene Muttersprache verwenden zu können, sondern auch um die Möglichkeit, die Gesprächspartner in ihrer Muttersprache sprechen zu lassen (Beispiele 67 und 68). Nach der Meinung der Befragten wird mit dem Partner leichter ein besserer und persönlicherer Kontakt aufgenommen, wenn man die Muttersprache des Partners wenigstens einigermaßen beherrscht.

(67) *Jos kykenee käyttämään hyvin ulkomaalaisen omaa äidinkieltä, saa kyllä **erittäin hyvän kontaktin** häneen.* (M, 1949, Erziehungswissenschaften, Lehrerausbildung)

Wenn man die Muttersprache des Ausländers gut beherrscht, kann man einen **sehr guten Kontakt** zu ihm aufnehmen.

(68) *[...] Kommunikointi on mielestäni **rikkaampaa ja informatiivisempaa**, jos on mahdollista ainakin välillä käyttää ihmisten äidinkieltä, jos se ei ole englanti.* (F, 1964, Geistes- und Sozial/Gesellschaftswissenschaften, Institut für Sozialwissenschaften und Philosophie)

Meiner Meinung nach ist das Kommunizieren **vielseitiger und informativer**, wenn es wenigstens zwischendurch möglich ist, die Muttersprache der Gesprächspartner zu verwenden, wenn sie nicht Englisch ist.

Die Vorteile, sich in der Muttersprache auszudrücken, hängen mit den kognitiven Prozessen und Fertigkeiten des Individuums zusammen (s. Beispiele 62 und 65). Im folgenden Kapitel werden die Gedanken der Befragten über den Einfluss einer Sprache auf das Denken genauer vorgestellt.

7.1.3.5 Sprache und Denken

In den Antworten dieser Unterkategorie ging es um den Zusammenhang zwischen Sprache und Denken. Die Informanten, deren Antworten in diese Kategorie eingeordnet wurden, erörterten hier, inwiefern Sprachen sowohl mit ihren Sprechern und deren Denken als auch mit dem gesellschaftlichen Kontext verbunden und aus diesen Gründen wichtig für die Kommunikation und für das Arbeiten an finnischen Universitäten sind.

In Beispielen 69-73 lassen sich die grundlegenden Ideen dieser Kategorie veranschaulichen:

(69) *Englannin kielen ylivalta köyhdyttää ajattelua. Kieli EI ole vain ajattelun apuväline, se on jo ajattelua itsessään. Jos kirjoitamme, myös ajattelemme englanniksi, jolloin maailma alkaa näyttää englantilaiselta.* (M, 1981, Wirtschaftswissenschaften, Institut des Rechnungswesens) (Laskentatoimen laitos)

Die Vorherrschaft des Englischen **simplifiziert das Denken**. Sprache ist NICHT nur ein Mittel für das Denken, sondern **Denken an sich**. Wenn wir schreiben, denken wir auch auf Englisch. Dann scheint die Welt englisch zu sein. (??)

(70) [...] *Wenn man eine Sprache lernt, so beschränkt sich das nicht nur auf die Kenntnis der Grammatik und des Wortschatzes. Vielmehr bekommt man auch einen Einblick in die Kultur der Sprachverwender und zum Teil auch in deren Denk- und Verhaltensweisen, was sowohl im Umgang, als auch beim Verständnis akad. Denkweisen von grossem Nutzen sein kann.* (F, 1985, Geisteswissenschaften, SOLKI)

(71) *Maailma luodaan kielen kautta ja koska kaikki kielet ovat hieman erilaisia, myös eri kieltä puhuvien ihmisten "maailmat" ja tapa hahmottaa/käsittää asioita ovat erilaisia. Vieraiden kielten taito lisää parhaimmillaan ymmärrystämme maailman moninaisuudesta ja vieraisissa maissa elävien ihmisten todellisuudesta ja tätä kautta lisääntyy myös (toivon mukaan) suvaitsevaisuus. [...]* (F, 1967, Dienstleistungen, Nationalbibliothek)

Die Welt wird durch die Sprache konstruiert und weil alle Sprachen etwas unterschiedlich sind, sind auch die „Welten“ und die **Weisen der Wahrnehmung von Dingen** unter Menschen, die verschiedene Sprache sprechen, unterschiedlich. Fremdsprachenkenntnisse erweitern im besten Falle unser Verständnis für die Vielfältigkeit dieser Welt und die Realität der in anderen Ländern lebenden Menschen und somit erhöht sich auch (hoffentlich) die Toleranz. [...]

(72) *Mångsidiga språkkunskaper öppnar sinnet för nya tänkesätt. När engelskan inte är modersmål kan nyanser saknas - nyanser som man kan få fram genom att kunna andra språk.* (Monipuolinen kielitaito avaa mielen uusille ajattelutavoille. Kun englanti ei ole äidinkieli, voivat vivahteet puuttua – vivahteet, jotka voi saada esiin osaamalla toista kieltä.) (F, 1961, Verwaltung, Zentrum für Sprache und Kommunikation)

Vielseitige Sprachenkenntnisse **öffnen die Sinne für neue Denkweisen**. Wenn Englisch nicht die Muttersprache ist, können **Nuancen** fehlen – Nuancen, die man in anderen Sprachen rüberbringen kann.

(73) [...] *jokainen kieli - olkoon sitten vaikka romanikieli, mari, ersä-mordva tai joku Pohjois-Amerikan intiaanikieli, avaa aina uuden näkökulman maailmaan. Tai uuden maailman. [...]* (M, 1951, Erziehungswissenschaften, Institut der Lehrerbildung)

[...] jede Sprache – unabhängig davon, ob es Romani, Mari, Ersjanisch-Mordvinisch oder eine nordamerikanische Indianersprache ist, eröffnet **eine neue Perspektive auf die Welt. Oder eine neue Welt.**

Nach den Meinungen der Befragten erweitert die Beherrschung mehrerer Sprachen das Denken, die Denk- und Verhaltensweisen und die Perspektiven und eröffnet neue Welten. In Beispiel 74 wurde konstatiert, dass das globale Englisch auch die Inhalte der Forschung beeinflusst, weil Dominanz der anglo-amerikanischen Forschungsliteratur die (Forschungs)Perspektive einseitig lasse, die Disziplinen einschränke und zuletzt sogar zu Verzerrungen führe. Aus derartigen Kommentaren konnte herausgelesen werden, dass Englisch als ideologische Last bezeichnet werden kann.

(74) *Alallani vain englanninkielen painottaminen merkitsee myös ko. kielialueen tutkimuksen painottumista, ja tämä vinouttaa niitä kysymyksenasetteluita, joita yhteiskunnallisista teemoista tehdään - samat selitysmallit ja teoriat eivät toimi Yhdysvalloissa ja Suomessa välttämättä, mutta anglosaksisen tutkimuskirjallisuuden dominanssi vie helposti senkaltaisiin oletuksiin.* (M, 1963, Sozialwissenschaften, Institut für angewandte Erziehungswissenschaft)

In meinem Bereich bedeutet die Betonung des Englischen **auch die Betonung der Forschung im diesbezüglichen Sprachgebiet**, und das **verzerrt die Fragestellungen**, die man zu gesellschaftlichen Themen macht – gleiche Erklärungsmuster und Theorien funktionieren nicht unbedingt in Amerika und in Finnland, aber die Dominanz der anglosächsischen Forschungsliteratur führt leicht zu derartigen Annahmen.

Besonders im Bereich der Rechtswissenschaften wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass englischsprachige Terminologie oft auf ein ganz anderes Rechtssystem verweist und dass nicht alle Termini in allen Sprachen gleichermaßen wegen dem nationalen Status der Gesetzgebung existieren (Beispiel 75, s. auch Kap. 7.2.4. für Deutsch und Rechtswissenschaften). Nur zwei von insgesamt 27 Rechtswissenschaftlern vertraten die Meinung, dass Englisch ein hinreichendes Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten sei (s. Abbildung 9 in Kap. 7.1.4). Die Verwendung anderer Sprachen ist also im rechtswissenschaftlichen Bereich gut begründet.

(75) *Esim. oikeustieteen alueella saksan kielessä on metakäsitteitä, joita englanninkieleessä ei ole. Jos saksaa ei osaa, saattaa näiden avainkäsitteiden puuttuessa kadota kokonaisia ilmiöitä. Esim. saksan 'rechstaat' ei ole sama asia kuin engl. 'rule of law'.* (F, 1960, Erziehungs-, Rechts- und Gesellschaftswissenschaften, Erziehungs- und aikuiskasvatustiede)

Z. B. im Bereich der Rechtswissenschaft gibt es in der deutschen Sprache Metabegriffe, die im Englischen gar nicht existieren. Wenn man kein Deutsch kann, können mangels

Schlüsselbegriffen vollständige Erscheinungen verschwinden. Z. B. ist der deutsche ‚Rechtstaat‘ nicht dasselbe wie das englische ‚rule of law‘.

Die in dieser Kategorie auftretenden Meinungen der Befragten spiegeln die Vorstellungen über die Natur der Sprachen wider. Die Sprachen werden nicht nur als strukturelle Einheiten, sog. ‚neutrale Codes‘ aufgefasst, sondern lassen sie sich auch als Instrumente des Denkens und als Bedeutungsträger- und Produzenten zu bezeichnen, in denen kulturelle Welten und Sinngehalte eingeschlossen sind (Dufva 2006, 36). In seiner Argumentation definiert auch Kunnas (2011, 323) eine Sprache als eine Form des Denkens, die mehr als nur ein praktisches Mittel für das Verstehen ist. Damit stimmt auch der Gesichtspunkt von Glück (2008) überein, als er davon ausgeht, dass Sprache und Denken nicht voneinander zu trennen sind und dass Sprache das entscheidende Mittel des Erkenntnisgewinns ist. Diese Standpunkte untermauern den von den Befragten angegebenen Zusammenhang zwischen Sprache und Denken, nach denen die gewählte Sprache eine wichtige Rolle beim Ideenaustausch, beim tiefen Verständnis und in verschiedenen Kommunikationssituationen spielt.

7.1.3.6 Persönliche Interessen

Dieser Unterkategorie zweiter Ordnung wurden alle aus persönlichen Ursachen angegebenen Gründe zugerechnet. Ein Grund, der am häufigsten in den Antworten vorkam, war der Wunsch, Sprachkenntnisse aufrechtzuerhalten (s. Beispiel 76). Andere Argumente waren, dass das Lernen anderer Sprachen Spaß machen kann (Beispiel 77), und dass man selbst eine Wahl hat, ob man Sprachen lernen will oder nicht (Beispiel 78). Das Lernen und die Verwendung anderer Sprachen wurden in diesen Antworten als persönliche Wahl angesehen.

(76) *Kielitaidon ylläpitäminen* (F, 1977, Geisteswissenschaften, Logopädie)

Die Aufrechterhaltung der Sprachkenntnisse

(77)[...] *tapoja ja sanontoja on hauska opetella esim. konferenssireissuilla.* (F, 1960, Erziehungs- und Naturwissenschaften)

Es macht **Spaß** Verhaltensweise und Redewendungen anderer Sprachen z. B. auf Konferenzreisen zu lernen.

(78)[...] *I think everybody can **decide** if it is good for them to learn more languages, it is not a role of universities.* (M, 1976, Naturwissenschaften, Institut der Medizintechnologie)

Auch solche Antworten, in denen Fragen der Identität erwähnt wurden, wurden als eine kleine Gruppe unter in diese Kategorie eingeordnet. Insgesamt gab es zehn Kommentare, in denen Identität als Grund für die Verwendung einer anderen Sprache als Englisch angesehen wurde (Beispiel 79). Zum einen handelte es sich in den Antworten um Fragen persönlicher Identität, zum anderen wurde die nationale Identität in den Blick gekommen. Die Erwähnung der Identität hing mit der Erwähnung der Muttersprache oder den Nationalsprachen zusammen (Kap. 7.1.3.3 und 7.1.3.4).

- (79) språket kan vara en viktig **identitetsfråga** för individen och för grupper (F, 1972, Erziehungswissenschaften)
eine Sprache kann eine wichtige **Identitätsfrage** für Individuen und für Gruppen sein

7.1.3.7 Höflichkeit

Der Höflichkeitskategorie wurden alle Antworten zugerechnet, aus denen ersichtlich wurde, dass die Fremdsprachen aus Gründen der Höflichkeit verwendet wurden (Beispiele 80 und 81). Gründe wie der Respekt vor den Gesprächspartnern (Beispiele 82 und 83), die Möglichkeit, bessere Dienstleistungen anbieten zu können (Beispiel 84) und der Wunsch, einen guten Eindruck zu hinterlassen (Beispiel 85) wurden zu dieser Kategorie gezählt.

- (80) *Kohteliaisuusyistä - ulkomaisille vieraille on kiva osata selvittää jotain heidän omalla kielellään.* (F, 1981, Naturwissenschaften, Institut für Physik)

Aus **Höflichkeitsgründen** – Es ist nett, den ausländischen Gästen etwas in ihrer Sprache zu erklären.

- (81) *Jotta tänne muualta tulevat tuntisivat itsensä tervetulleiksi.* (F, 1970, Geisteswissenschaften)

Damit sich die von anderswoher Kommenden willkommen fühlen.

- (82) [...] *Kommunikointi vastapuolen kanssa hänen äidinkielellään on suuri kunnianosoitus.* [...] (M, 1966, Maschinenbau)

[...] Kommunizieren mit dem Gegenüber in seiner Muttersprache ist eine große **Ehrerweisung**.
[...]

- (83) [...] *dels av respekt och vänlighet mot andra språkgrupper.* [...] (F, 1965, Verwaltung, Zentrum für lebenslanges Lernen)

[...] zum Teil aus Respekt und Freundlichkeit gegenüber anderen Sprachgruppen. [...]

(84) *Parempi palvelutaso.* (F, 1973, Verwaltung, Büro für Studien- und internationale Angelegenheiten)

Besseres **Niveau der Dienstleistungen.**

(85) *Ulkomaisiin vieraisiin tekee varmasti vaikutuksen, jos kommunikoi heidän kanssa heidän äidinkielellään.* (M, 1981, Technische Wissenschaften, Chemietechnik)

Auf ausländische Gäste wird man sicher einen **Eindruck machen**, wenn man mit ihnen in ihrer Muttersprache kommuniziert.

Wenn der Befragte berichtete, dass der Fremdsprachengebrauch in der Zielsprache dem ausländischen Gesprächspartner Freude bereiten kann oder ihm angenehm ist, wurde die Antwort auch in diese Kategorie eingeordnet (Beispiele 81, 86 und 87).

(86) [...] *miellyttävää varmaankin esim.ruotsalaiselle puhua ruotsia kuin englantia.* (F, 1977, Medizin, Pharmakologie)

[...] Wahrscheinlich ist es für einen Schweden **angenehm Schwedisch** statt Englisch zu sprechen.

(87) [...] *Ranskalaiset ovat myös aina mielissään kun joku osaa heidän kieltään, joten voisin kuvitella, että siitä voisi olla hyötyä.* (F, 1983, Verwaltung, Internationale Angelegenheiten)

[...] Franzosen sind darüber **erfreut**, wenn jemand ihre Sprache kann. Deshalb könnte ich mir vorstellen, dass es (die Verwendung anderer Sprachen) nützlich sein könnte.

Fast 40 % der Befragten, deren Antworten zu dieser Kategorie gezählt wurden, arbeiteten im Verwaltungs- oder Dienstleistungsbereich. Ein derartiges Resultat war auch zu erwarten, weil besonders in den Dienstleistungsbereichen Höflichkeit eine bedeutende Rolle spielt.

7.1.4 Analyse der Antworten aufgrund der von Befragten angegebenen Hintergrundinformationen

Als nächstes werden die 1 991 Antworten der Befragten, die auf die Frage 19 antworteten, ins Verhältnis zu den Hintergrundinformationen, d. h. zur Disziplin und zum Alter der Befragten, gesetzt. Zuerst werden die Antworten aus der Sicht der Disziplin etwas gründlicher analysiert, wonach noch kurz die Verteilung der Antworten nach dem Alter der Befragten besehen wird.

7.1.4.1 Disziplin

In Abbildung 9 sind die Einstellungen der Befragten zur Verwendung verschiedener Sprachen aufgrund ihrer Disziplin ersichtlich (mit verschiedenen Sprachen wurde in dieser Frage auf andere Fremdsprachen als Englisch hingewiesen). Über 60 % aller Disziplingruppen beantworteten diese Frage positiv, woraus geschlossen werden kann, dass es einen Bedarf an anderen Fremdsprachen als Englisch an finnischen Universitäten und in allen Disziplinen gibt. Land- und Forstwissenschaftler plädierten zusammen mit Sportwissenschaftlern am stärksten für die Verwendung mehrerer Sprachen, was aber auch mit der geringen Rücklaufquote dieser Disziplingruppen zusammenhängen kann. Von den Geisteswissenschaftlern unterstützten knapp 90 % der 392 Befragten die Mehrsprachigkeit an finnischen Universitäten, gefolgt von Rechtswissenschaftlern sowie Verwaltungs- und Dienstleistungspersonal mit rund 85 %. In allen Disziplingruppen gab es auch Befragte, die sich keine Gründe für die Verwendung mehrerer Sprachen vorstellen konnten (s. rote Balken der Abbildung 9). Von den Befragten aus den technischen Wissenschaften, der Medizin und den Naturwissenschaften waren über 20 % der Meinung, dass Englisch ein hinreichendes Kommunikationsmittel sei. Zusammen mit den Wirtschaftswissenschaftlern stellten sie die englischfreundlichsten Disziplinen dar.

Können Sie sich Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen?

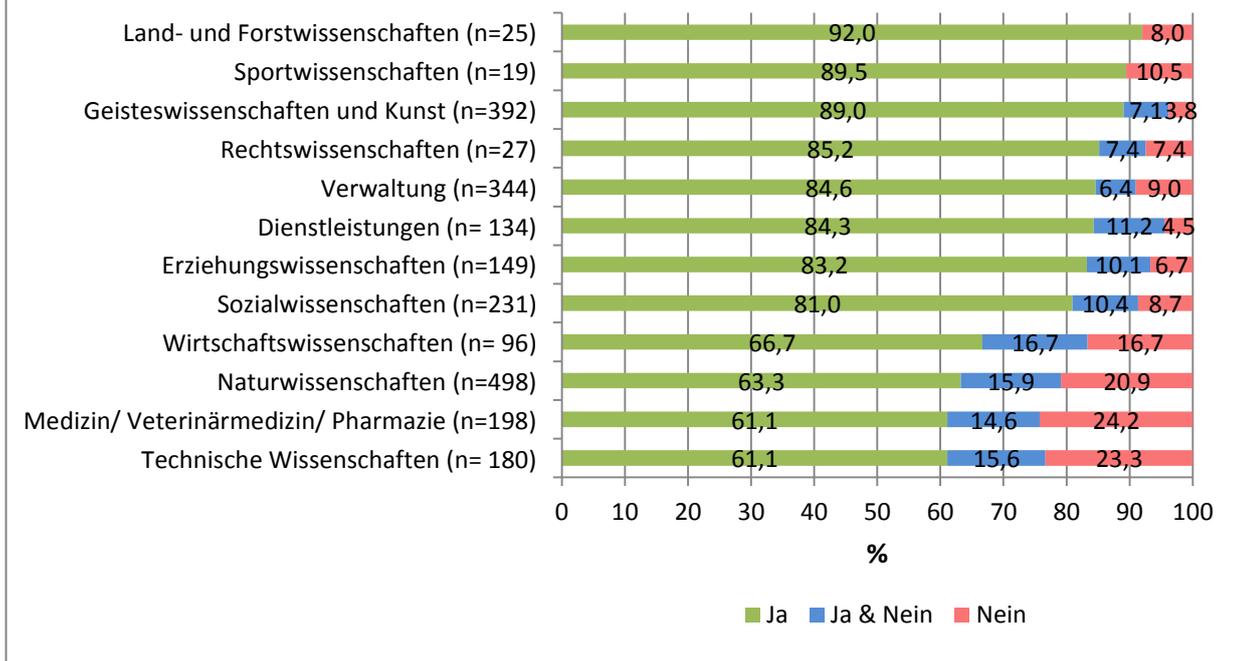


Abbildung 9. Verteilung der Meinungen nach Disziplin. Gesamtzahl der Antworten 1991. Zahl der gegebenen Antworten nach Disziplin in Klammern. Mehrfachnennungen.

Die negativeren Einstellungen zu mehreren Sprachen in den sog. harten Disziplinen (bzw. technischen Wissenschaften, Medizin und Naturwissenschaften) kann u. a. mit unterschiedlichen Vorstellungen von Sprachen in verschiedenen Disziplinen und mit dem unterschiedlichen Abhängigkeitsgrad von Sprache und Denken in der wissenschaftlichen Arbeit zusammenhängen. Es wird traditionell davon ausgegangen, dass in der naturwissenschaftlichen Forschung universell geltende Gesetzmäßigkeiten unabhängig vom Menschen und somit auch von einzelnen Sprachen gelten, weil sie mit experimentellen Methoden untersucht werden, die Befunde messbar sind und standardisierte Forschungsartikel in naturwissenschaftlichen Bereichen leicht nach dem gleichen Muster in einer Sprache (bzw. auf Englisch) beschrieben werden können. Die vielseitige Verwendung verschiedener Sprachen wird dagegen in den Disziplinen (u. a. in den Geistes- und Sozialwissenschaften) hervorgehoben, die verschiedene Erscheinungen im soziokulturellen Kontext untersuchen und ihr Interesse auf gesellschaftliche Phänomene oder auf die Sprache an sich richten. Hier wird Sprache als Veranschaulicher, Vermittler und Bedeutungsträger kultur- und kontextgebundener Erscheinungen betrachtet. Oft benötigen geistes- und sozialwissenschaftliche Forscher Kenntnisse verschiedener Sprachen, um die Forschungsgegenstände eingehend zu verstehen, explizieren und definieren zu können, weil verschiedene Phänomene in

Abhängigkeit von der kulturellen Umgebung nicht überall in gleicher Weise verstanden werden. Außerdem stehen die Sprachen in diesen Disziplinen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. (Hiidenmaa 2010, 130-131; Ylönen 2011, 2; Kuteeva & Airey 2014, 539; s. auch Kunas 2011 und Ammon 2015, 541.)

Aufgrund des vorher Gesagten gibt es eine Vorstellung, dass Englisch für objektives, naturwissenschaftliches Forschen ausreichend wäre, während komplexe, kulturgebundene Forschungsgegenstände in den geisteswissenschaftlichen Bereichen breitere Sprachenreserven benötigten. Neben den quantitativen Ergebnissen in Bezug auf das Disziplin (s. Abbildung 9) war diese Gegenüberstellung auch in den Kommentaren vorliegender Untersuchung wahrnehmbar. Im Beispiel 88 wurden die Geisteswissenschaften mit naturwissenschaftlicher Forschung verglichen. Hier beschrieb eine Naturwissenschaftlerin die Forschungsgegenstände ihres Fachs als "wahrnehmbare" bzw. von der Sprache unabhängige Dinge, wobei die Verwendung mehrerer Sprachen eher als ungünstig angesehen wird, während die „gefühlsmäßige“ Untersuchung in den Geisteswissenschaften ihrer Meinung nach verschiedene Sprachen benötigte.

(88) [...] *riippuu varmasti paljon alasta. Jos ajatellaan luonnontieteitä/lääketiedettä, jossa tutkitaan havaittavia asioita, voisi ajatella että mitä vähemmän kieliä, sitä parempi (lääketieteessä myös anatomian ja fysiologian osalta latina) niin ei mene käsitykset sekaisin. Sitten taas jos ajatellaan humanistisia tieteitä, joissa tutkitaan enemmän "fiilispohjalta", käsitteitä, niiden syntyä, vaikutusta kulttuuriin yms. niin siellä kielten tuntemus ja sukulaisuuden tuntemus varmasti ovat hyödyksi.* (F, 1980, Naturwissenschaften, AIV)

[...] **hängt** bestimmt viel **vom Bereich ab**. Wenn man an **Naturwissenschaften/Medizin** denkt, in denen wahrnehmbare Dinge untersucht werden, könnte man sich vorstellen, dass je weniger Sprachen, desto besser (in der Medizin in den Bereichen von Anatomie und Physiologie teils auch Latein), damit verschiedene Auffassungen nicht durcheinanderkommen. Wenn man aber an **die humanistischen Wissenschaften** denkt, in denen „gefühlsmäßige“ Begriffe, ihr Ursprung und Einfluss auf die Kultur usw. untersucht werden, dann sind Sprachkenntnisse und Kenntnisse der verschiedenen Sprachverwandtschaften sicherlich von Nutzen.

Ein anderer Naturwissenschaftler trennte die „soziale Dimension“ von den Naturwissenschaften (Beispiel 89). Laut ihm kommt man in den Naturwissenschaften gut genug auf Englisch zurecht, während die „soziale Dimension“ „eine ganz andere Sache“ sei und daher nicht zur naturwissenschaftlichen Forschung gehöre. Trotzdem war der Befragte der Meinung, dass die soziale Dimension (und daher das Beherrschen

verschiedener Sprachen) wichtig sei in den Wissenschaften, deren Forschungsinteresse keine „reine DNA“ sind.

(89) *Luonnontieteessä, johtuen anglosaksisesta dominanssista alalla sodan jälkeen, asiat selviävät riittävän hyvin englannillakin (useimpien tutkijoiden kanssa, joidenkin maiden tutkimuskulttuuri tosin eroaa). Kokonaan toinen asia on sitten *sosiaalinen* ulottuvuus, joka toimii aivan toisin jos osaa paikallista kieltä. Sosiaalinen ulottuvuus on tärkeä myös tieteessä, ei kaikki ole pelkkää DNAta* (M, 1969, Naturwissenschaften, rechtsmedizinisches Institut = oikeuslääketieteen laitos)

In der **Naturwissenschaft**, aufgrund der anglosächsischen Dominanz nach dem Krieg, klären sich die Angelegenheiten gut genug auf Englisch (mit den meisten Forschern, die Forschungskultur einiger Länder ist allerdings unterschiedlich). Eine ganz andere Sache ist die *soziale* Dimension, die ganz anders funktioniert, wenn man eine lokale Sprache beherrscht. Die soziale Dimension ist auch in der Wissenschaft wichtig, nicht alles ist reine DNA

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse von Kommentaren, in denen die Rolle einer Sprache für das Denken in der wissenschaftlichen Arbeit reflektiert wurde, konnten disziplinspezifische Sprachauffassungen festgestellt werden⁵. Die Kommentare, in denen die Bedeutung der Sprache für das Denken und als Bedeutungsträger betont wurde, kamen am häufigsten von Rechtswissenschaftlern, Sozialwissenschaftlern, Geisteswissenschaftlern und Wirtschaftswissenschaftlern, wenn die Zahlen ins Verhältnis zur Zahl der Gesamtantworten pro Disziplin gesetzt wurden (Beispiele in Kap. 7.1.3.5). Gegensätzliche Meinungen, die Sprache nur als Mittel zur Beschreibung einer unabhängig von Sprache existierenden objektiven Realität bezeichneten, wurden hauptsächlich von den Vertretern von den sog. harten Disziplinen formuliert (s. Beispiele 90 und 91, die von einem Naturwissenschaftler und technischer Wissenschaftler angeführt wurden). Allerdings ist diese Tendenz nur richtungsweisend, weil nur die Antworten, in denen für die Abhängigkeit von Sprache und Denken plädiert wurde (Kap. 7.1.3.5), systematisch im Rahmen dieser Arbeit analysiert wurden, nicht aber die, die Sprache als Mittel zur Beschreibung objektiver Realität betrachteten.

In den u. g. Meinungen wurde ein Zusammenhang zwischen Sprache und Denken deutlich abgelehnt, um Sprache als ein Mittel zu bezeichnen (Beispiel 90) und um ein

⁵ Das wurde auch von Ylönen festgestellt, die die Antworten von Geistes- und Naturwissenschaftlern desselben Materials bereits früher in Bezug auf die Nützlichkeit der deutschen Sprache untersuchte (Ylönen 2015b, Kap 3.4).

einheitliches, standardisiertes Format auch in der Sprachverwendung zu favorisieren (Beispiel 91). Daraus ergibt sich, dass diese Befragten Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten als völlig sprachunabhängig verstehen und somit sie eine ganz andere Denkweise im Vergleich zu den Antworten in der Kategorie *Sprache und Denken* (7.1.3.5) repräsentieren.

(90) [...] *Kieli on väline, ei itsetarkoitus - siksi esimerkiksi suomeksi julkaiseminen omalla tieteenalalla on usein täysin tarpeetonta.* (M, 1978, Naturwissenschaften, Institut für Bio- und Umweltwissenschaften)

[...] Sprache ist ein **Mittel**, kein Selbstzweck – deshalb ist Publizieren auf Finnisch in der eigenen Disziplin oft ganz unnötig.

(91) *Miksi pitäisi? Monista asioistakin on kirjoitettu tasan yksi standardi, jota noudatetaan, miksei myös kielten käytössä noudatettaisi samaa formaattia? Yksi kieli, johon kaikki voivat keskittyä, jolloin sitä myös voidaan puhua&kirjoittaa paremmin.* [...] (M, 1983, Technische Wissenschaften, Labor für IT-Programmierung)

Warum sollte man? [...] Über viele Dinge ist genau in **einem Standard** geschrieben, der befolgt wird, warum sollte man nicht auch im Sprachgebrauch dasselbe Format befolgen? **Eine Sprache, auf die sich alle konzentrieren können**, so dass sie auch besser gesprochen und geschrieben werden kann.

Die oben dargestellte Denkart, nach der die Rolle von Sprache für das Denken in verschiedenen Disziplinen unterschiedlich sei, kann eine Erklärung für das Resultat in Abbildung 9 sein. Hier wurde ersichtlich, dass die Befragten aus den sog. harten Wissenschaften (technische Wissenschaften, Medizin und Naturwissenschaften) die Verwendung anderer Fremdsprachen als Englisch im Verhältnis zu den anderen Disziplinen weniger schätzten. Außerdem beeinflussen die Traditionen verschiedener Disziplinen die Einstellungen zu verschiedenen Sprachen, was besonders am Beispiel der Rechtswissenschaften deutlich wurde (s. Kap. 7.1.3.5), die sich unter deutschem Einfluss entwickelten (s. a. Ylönen 2015b, 131).

7.1.4.2 Alter

Abbildung 10 veranschaulicht die Verteilung der Antworten auf die drei Hauptkategorien (s. Kap. 7.1.1-7.1.3) nach dem Alter der Befragten. In allen Altersgruppen gab die Mehrheit der Befragten (von 65,1 % der 20-29-jährigen bis 87,2 % der 60-69-jährigen) Gründe für die Verwendung mehrerer Sprachen an. In dieser Abbildung ist die steigende Tendenz der Ablehnung verschiedener Sprachen unter den

jüngeren Angestellten auffällig: je jünger die Befragten, desto weniger hatten sie Gründe für die Verwendung verschiedener Sprachen angegeben bzw. die Rolle des Englischen an finnischen Universitäten verhältnismäßig mehr betont. Von den 20-29-jährigen hatten 21,2 % der Befragten keine Gründe für die Verwendung mehrerer Sprachen angegeben, was fast das Vierfache im Vergleich zu den 60-69-jährigen (5,6 %) ausmachte.

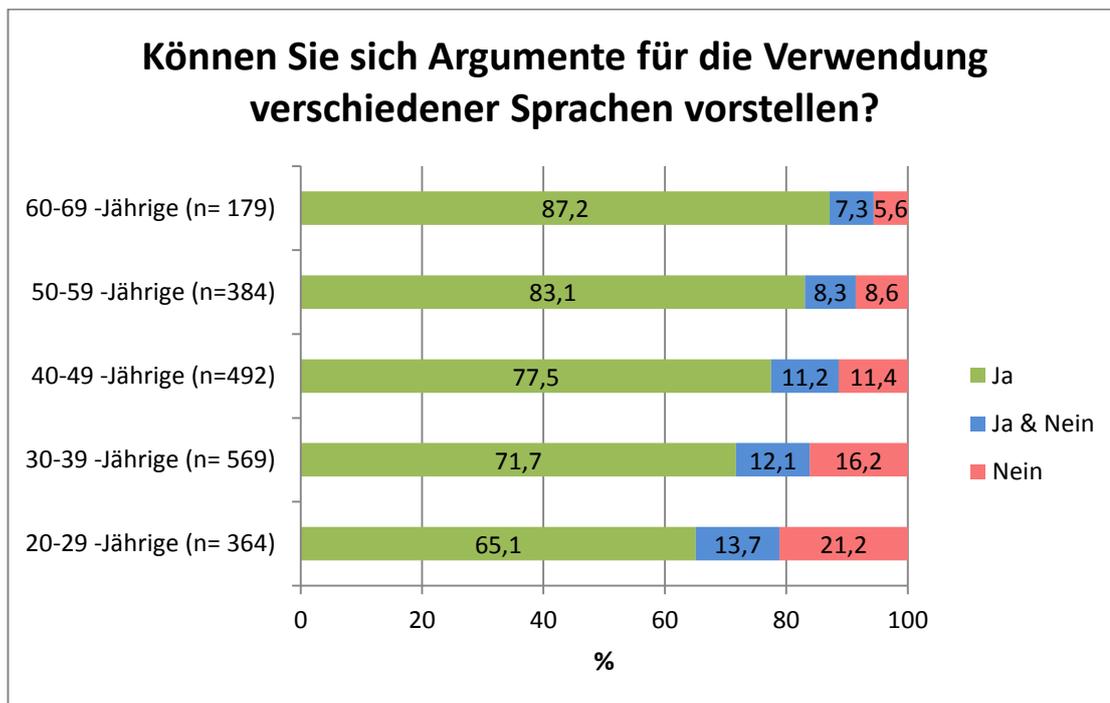


Abbildung 10. Prozentualer Anteil der von den 1988 Befragten angegebenen Meinungen nach Alter. Zahl der gegebenen Antworten in Klammern.

Der altersabhängige Meinungsunterschied hängt wahrscheinlich mit dem Umwandlungsprozess der gesellschaftlichen und kulturellen Sprachsituation zusammen, in der die Stellung des Englischen in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf andere Sprachen sichtlich verstärkt wurde (Leppänen et. al. 2009). Zu diesem Umwandlungsprozess gehörte auch eine zunehmend einseitigere Wahl bzw. einseitigeres Angebot der (ersten) Fremdsprache in den Schulen mit Dominanz des Englischen (s. Kap. 4.1). Weil sich Englisch seit den 70er Jahren nach der Schulreform in den Grundschulen durchgesetzt hatte, haben die jüngeren Angestellten der Universitäten in ihrer Schulzeit es häufiger und mehr als die älteren Angestellten gelernt (Leppänen et. al. 2009, 148-149). Die jüngeren Generationen sind also praktisch mit Englisch als selbstverständlichem und natürlichem Teil ihres Lebens aufgewachsen, was in vorliegender Untersuchung an der grösseren Befürwortung des Englischen abzulesen ist.

7.2 Die Bedeutung des Deutschen als Arbeitssprache im akademischen Kontext

In der Frage 19, deren Antworten in der vorliegenden Arbeit analysiert werden, wurde nicht direkt danach gefragt, welche Sprachen an finnischen Universitäten beherrscht werden sollten. Die Respondenten nannten dennoch viele Sprachen, die im universitären Arbeitsleben von Nutzen sein können. Deutsch wurde dabei 216 Mal erwähnt. Dies ermöglichte es, die Bedeutung des Deutschen mithilfe des vorhandenen Materials zu untersuchen. In diesem Kapitel werden solche Antworten genauer berücksichtigt, in denen Deutsch explizit genannt wurde. Das Ziel war herauszufinden, in welchen Zusammenhängen die Verwendung des Deutschen als wichtig angesehen wurde (s. Kap. 7.2.1-7.2.3). Die Antworten derjenigen, die Deutsch namentlich in ihrer Antwort genannt hatten, werden auch statistisch nach dem Alter und der Disziplin der Befragten analysiert (s. Kap. 7.2.4). Danach wird noch ein Überblick über die Nützlichkeit des Deutschen in unterschiedlichen Disziplinen aufgrund der Meinungen des Hochschulpersonals gegeben (Kap. 7.2.5).

Um die 216 Antworten, in denen Deutsch vorkam, analysieren zu können, wurden sie mit Hilfe der von Mayring (2010) dargestellten qualitativen Inhaltsanalyse kategorisiert (s. Kap. 6.3). Aus den Antworten wird in dieser Untersuchungsphase nur der Satz analysiert, in dem Deutsch erwähnt wurde (in einer Antwort konnten mehrere Gründe für die Verwendung verschiedener Sprachen angegeben worden sein). In Tabelle 8 ist die Kategorisierung mit den Generalisierungs- und Reduktionsphasen veranschaulicht, um die Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse zu verfolgen.

Tabelle 8. Hauptkategorienbildung der 216 Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde.

Beispiel	Generalisierung	Reduktion
<i>Deutsch als [...] international führende Sprache der Wissenschaften (Naturwiss., Philosophie, Pädagogik usw.) und der Technik bis 1918</i>	Deutsche Sprache wurde in der wissenschaftlichen Arbeit für wichtig angesehen	Wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen
<i>3) Wirtschaftskraft des deutschsprachigen Raumes bzw. der französischen Wirtschaft⁶</i>	Deutsche Sprache wurde für wirtschaftliche Beziehungen und bei der Arbeitssuche als nützlich angesehen	Wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen
<i>1) kulturelles Erbe: Deutsch als Kultursprache (Literatur, Musik) [...] 2) sprachpolitische Traditionen: Deutsch wird in Europa immer noch von sehr vielen Millionen Menschen als Mutter- und als Fremdsprache gesprochen</i>	Deutsche Sprache wurde als weit verbreitete, viel benutzte und kulturell wichtige Sprache erachtet	Soziokulturelle Bedeutung des Deutschen

Nach der inhaltlichen Analyse ließen sich die 216 Antworten drei Hauptkategorien zuordnen, in denen Deutsch eine 1) wissenschaftliche, 2) wirtschaftspolitische und 3) soziokulturelle Bedeutung zugeschrieben wurde. Die quantitative Verteilung der Antworten ist in Abbildung 11 dargestellt.

⁶ Alle in der Tabelle 8 angeführten Beispiele sind Teile eines Kommentars (M, 1956, Geisteswissenschaften, Germanistisches Institut)

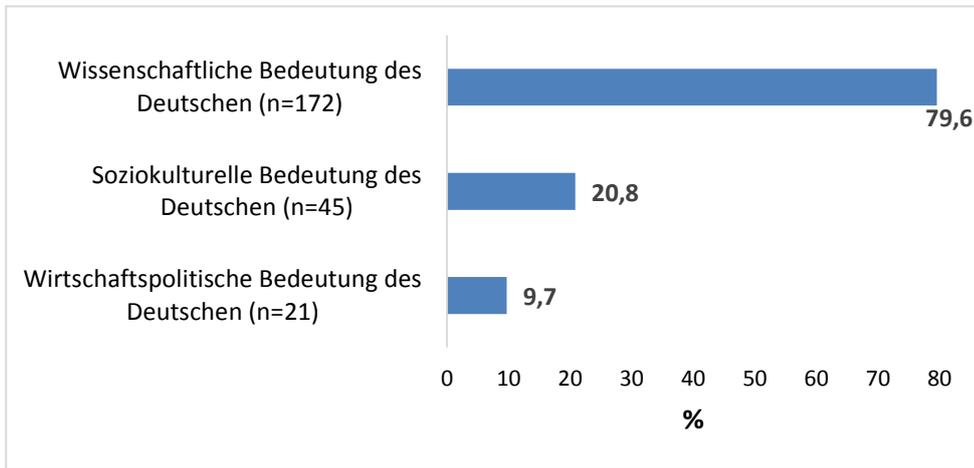


Abbildung 11. Quantitative Verteilung der Begründungen für die Verwendung des Deutschen. Anzahl gegebenen Antworten: 216. Mehrfachnennungen möglich.

Fast 80 % der Antworten fielen in die Kategorie *wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen*. Der klare Unterschied zwischen der wissenschaftlichen und den zwei anderen Kategorien liegt offensichtlich daran, dass über die Hälfte der Informanten als Professoren oder Forscher an der Universität tätig waren und dass der universitäre Kontext es nahelegte, die Frage aus wissenschaftlicher Sicht zu beantworten. Aus diesem Grund ist aber interessant, dass es auch solche Antworten gab, in denen die Frage aus einer anderen Perspektive beantwortet und die wirtschaftliche oder soziokulturelle Bedeutung des Deutschen hervorgehoben wurde.

Von den Kategorien waren *die wissenschaftliche* und *die wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen* am deutlichsten im Material zu erkennen. Die Befragten hatten aber auch andere Gründe für die Verwendung des Deutschen angegeben, die auch kategorisiert werden mussten. Demnach wurde den Gründen, die nicht direkt unter der wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Kategorie eingeordnet werden konnten, eine eigene, dritte Hauptkategorie gebildet. Diese Kategorie wurde „großzügig“ *soziokulturelle Bedeutung des Deutschen* genannt. Die Gründe, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, werden sowohl in Tabelle 8 als auch genauer im Kapitel 7.2.3 vorgestellt.

Um die Analyse der Antworten ausführlich explizieren zu können, mussten wegen der Vielschichtigkeit des Materials in den Hauptkategorien auch mehrere Unterkategorien eingeschlossen werden (s. Tabelle 9). Bei der Bestimmung der Unterkategorien wurde auch die qualitative Inhaltsanalyse angewendet. Die eingeklammerten Zahlen gleich hinter den Kategoriennamen weisen auf die Größe der Kategorien hin. In den

Unterkapiteln 7.2.1-7.2.3. wird jede Kategorie einzeln vorgestellt und mit Beispielen verdeutlicht.

Tabelle 9. Unterkategorien der drei Hauptkategorien, in denen Deutsch erwähnt wurde. Mehrfachnennungen möglich.

Wissenschaftlich (n=172)	Soziokulturell (n=45)	Wirtschaftspolitisch (n=21)
Quellenliteratur (107)	Numerische Stärke (24)	Karrierechancen (10)
Internationale Kontakte (65) <ul style="list-style-type: none"> • Höflichkeit (7) • Erleichtert das Verstehen (26) • Zusammenarbeit (27) • Geringe Englischkenntnisse der Deutschen (5) 	Wichtigkeit (11)	EU (7)
	Persönliche Interessen (5)	Wirtschaftskraft Deutschlands (4)
	Kultur (5)	

Eine Antwort, in der Deutsch genannt wurde, konnte keiner der in Tabelle 9 genannten Kategorien zugeordnet werden, weil Deutsch hier nur beispielartig als Konferenzsprache angeführt wurde (s. Beispiel 92), ohne dass dabei seine Bedeutung hervorgehoben wurde. Im Gegenteil meinte der Befragte, dass es besser sei, weniger Sprachen zu verwenden, um niemanden aus der Diskussion auszuschließen. Aus diesem Grund wurde dieser Kommentar als Sonderfall behandelt und nicht in eine der o. g. Kategorien eingeordnet.

(92) *Better to speak fewer languages well, in my opinion. [...]I've been to conferences where 4-5 languages are spoken, mainly French in addition to Fin, Swe, Eng and Ger. Leaves people out who don't know the languages being spoken. [...]* (M, 1960, Geisteswissenschaften, Englisch)
(Hervorhebung von E.H.)

Im folgenden Kapitel (7.2.1-7.2.3) werden die drei Hauptkategorien mit ihren Unterkategorien genauer betrachtet und erklärt, wie die Verfasserin bei ihrer Analyse zu diesen Ergebnissen gekommen ist.

7.2.1 Wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen

In die Kategorie *wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen* wurden solche Antworten eingeordnet, in denen ein Nutzen für die wissenschaftliche Arbeit (s. Beispiel 93), wie ihre Ermöglichung, Erleichterung und Erweiterung im Vordergrund standen.

(93) *Tutkimuksen kannalta olen huomannut, että saksan ja ranskan taidoista olisi kiistatta hyötyä.* (F, 1974, Geisteswissenschaften, Institut der Sprach- und Übersetzungswissenschaften)
In Bezug auf die Forschung habe ich bemerkt, dass Deutsch- und Französischkenntnisse **ohne Frage von Nutzen** sein könnten.

Für diese Kategorie *Wissenschaftliche Bedeutung des Deutschen* wurden zwei Unterkategorien gebildet: 1. *deutsche Quellenliteratur* und 2. *internationale Kontakte*. Ungefähr die Hälfte aller 216 Antworten bezogen sich auf die Vorteile, die es hätte, deutsche Quellenliteratur im Original lesen zu können. Oft wurde auch festgestellt, dass viele Quellen nur auf Deutsch zur Verfügung stehen (Beispiel 94).

(94) *[...]Esim. saksaksi julkaistaan paljon artikkeleita, joita ei koskaan käännetä englanniksi. [...]*
(F, 1978, Verwaltung, Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften, Alexander-Institut)
[...] Zum Beispiel auf Deutsch werden **viele Artikel** veröffentlicht, die **niemals** ins Englische **übersetzt werden**. [...]

In 65 Antworten wurden Deutschkenntnisse auch als nützlich in internationalen Kontakten angesehen. Als Gründe wurden hier Höflichkeit (7 Antworten, s. Beispiel 95), die Erleichterung des Verstehens bzw. die Reibungslosigkeit der Kommunikation (26 Antworten, s. Beispiel 96) und die Förderung der Zusammenarbeit (27 Antworten, s. Beispiel 97) genannt. Außerdem waren fünf Befragte der Meinung, dass Deutsche oft nur geringe Englischkenntnisse haben, was die Kommunikation erschweren würde.

(95) *[...] Esimerkiksi saksalainen vierailijaryhmä oli iloisesti yllättynyt, kun heille puhuttiin sakkaa.*
(F, 1984, Erziehungswissenschaften, Viikki Übungsschule der Universität Helsinki)

[...] z. B. war die deutsche Gastgruppe **freudig überrascht**, wenn ihnen Deutsch gesprochen wurde.

(96)[...] *Franska, tyska, ryska, estniska viktiga för smidig kommunikation med utländska kolleger.*

(M, 1951, Naturwissenschaften, Instituten für Bio- und Umweltwissenschaften)

[...] Französisch, Deutsch, Russisch und Estnisch wichtig für **reibungslose Kommunikation** mit ausländischen Kollegen.

(97) *Keski-Eurooppa on vahvan tutkimuksen aluetta ja koen, että saksan osaaminen olisi eduksi mm.*

yhteistyökontakteja luotaessa. (F, 1984, Naturwissenschaften, Biochemie)

Mitteleuropa ist ein starker Forschungsstandort und ich denke, dass Deutschkenntnisse von Vorteil für das **Knüpfen von Kontakten** sein könnten.

Zwischen den zwei Unterkategorien (*deutsche Quellenliteratur* und *internationale Kontakte*) kann ein Unterschied in verschiedenen Teilbereichen der Sprachfähigkeit zugrunde gelegt werden. In den Antworten, die die Wichtigkeit der originalsprachlichen Quellenliteratur schätzten, wurden mehr rezeptive Fähigkeiten (vor allem das Lesen deutschsprachiger Artikel) betont, während die Antworten in der Unterkategorie *internationale Kontakte* Deutschkenntnisse eher für interaktive Situationen (u. a. Wechselwirkung mit und Beziehungen zu deutschsprachigen Forschern/Ländern) vertraten.

7.2.2 Wirtschaftspolitische Bedeutung des Deutschen

8,9 % der 216 Antworten wurden in die Kategorie *wirtschaftliche Bedeutung des Deutschen* aufgenommen, weil sie auf den Nutzen von Deutschkenntnissen für wirtschaftliche Beziehungen (Beispiel 98), auf die Bedeutung des Deutschen in der EU (Beispiel 99) und auf bessere Karrierechancen (Beispiel 100) hinwiesen.

(98)[...] *kauppa-suhteissa Saksaan saksan kielen osaaminen olisi suuri etu ja joskus jopa välttämättömyys* (F, 1971, Technische und Wirtschaftswissenschaften)

In **Wirtschaftsbeziehungen** wären Deutschkenntnisse ein großer Vorteil und manchmal sogar eine Notwendigkeit.

(99)[...] *Kun Suomi liittyi Eu:hun 1995, on saksan, venäjän ja ranskan merkitys mediassa ja virkamiehillä lisääntynyt.* [...] (F, 1960, Sozialwissenschaften, Soziologie und Sozialpolitik)

[...] Als Finnland 1995 **der EU beiträt**, hat sich die Bedeutung von Deutsch, Russisch und Französisch in den Medien und für Beamte vergrößert. [...]

- (100) *Saksan tai ranskan hallitsemisesta voisi olla hyötyä haettaessa esimerkiksi EU-virkoja.*
(F, 1973, Naturwissenschaften und Medizin, Institut für Veterinärmedizin/Mikrobiologie und Epidemiologie)
Deutsch- oder Französischfertigkeiten könnten nützlich sein z. B. **bei der Bewerbung auf EU-Stellen.**

Die Existenz dieser Kategorie deutet darauf hin, dass Deutschkenntnisse trotz der vorherrschenden Stellung des Englischen einen besonderen Marktwert in Europa haben.

7.2.3 Soziokulturelle Bedeutung des Deutschen

Zu dieser Kategorie wurden solche Antworten gezählt, die nicht direkt in die zwei anderen Hauptkategorien hineingepassten. In den hier aufgenommenen Antworten wurde z. B. auf kulturelle, soziale und sprachpolitische Interessen und Bedürfnisse hingewiesen, die keinen direkten wissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Bezug hatten. Im Material gab es 45 Antworten, die zu dieser Kategorie gezählt wurden.

Insgesamt 24 Informanten, also über die Hälfte der Informanten in vorliegender Kategorie, gingen davon aus, dass Deutsch eine große, bedeutende und weit verbreitete Sprache ist, von vielen Menschen gesprochen wird und deshalb eine wichtige Sprache für die Kommunikation an finnischen Universitäten sei (Beispiel 101). Von den 24 Informanten waren fünf der Meinung, dass besonders in Ost-Europa Deutsch oft sogar eine stärkere Sprache als Englisch sei (Beispiel 102).

- (101) *[...] Varsinkin saksan kieli on Euroopassa tärkeä/laajalle levinyt kieli, siksi sitä pitäisi osata paremmin.* (F, 1962, Verwaltung, Versuchstierzentrum)
Besonders Deutsch ist eine **wichtige/weit verbreitete** Sprache in Europa, deshalb sollte es besser beherrscht werden.

- (102) *Maailmassa on vielä paljon maita, joissa englanti ei ole niin käytetty, esim. jotkut entiset itä-Euroopan maat, jossa saksa on vahvempi kieli. [...]* (F, 1964, Verwaltung, Institut der Unterrichtstechnologie)
In der Welt gibt es noch viele Länder, in denen Englisch nicht so üblich ist, z. B. einige ehemalige **Länder in Ost-Europa**, wo Deutsch eine stärkere Sprache ist. [...]

Neben der Verbreitung der deutschen Sprache wurde Deutsch sowohl aus persönlichen (5 Antworten, s. Beispiel 103) als auch aus kulturellen Gründen (5 Antworten, s. Beispiel 104) als wichtige Sprache erachtet.

(103) *Lähinnä syy käyttää muita kieliä (saksa) on ollut se, että olen halunnut sitä itse käyttää ja henkilökuntaan sattuu kuulumaan saksalaisia työntekijöitä. [...]* (M, 1981, Medizin, Institut für klinische Pferde- und Kleintiermedizin)
Hauptsächliche Grund für die Verwendung anderer Sprachen (Deutsch) **war mein eigener Wille** und dass deutsche Kollegen zum Personal gehörten. [...]

(104) *[...] Esim. kulttuurikielenä saksa tarvitaan [...]* (F, 1957, Geisteswissenschaften, Musik)
[...] Z.B. als **Kultursprache** wird Deutsch gebraucht [...]

Die soziokulturelle Bedeutung des Deutschen schloss noch eine Unterkategorie der *Wichtigkeit* (11 Antworten) ein. Obwohl Deutsch in diesen Antworten als notwendige Sprache bezeichnet wurde, wurde die Notwendigkeit des Deutschen nicht weiter begründet (s. Beispiel 105).

(105) *[...] Molempien kotimaisten kielten lisäksi on kommunikoitava ainakin saksan, ranskan ja venäjän kielillä. (M, 1952, Geisteswissenschaften, Institut der systematischen Theologie)*
Neben den einheimischen Sprachen **muss** auch auf Deutsch, Französisch und Russisch **kommuniziert werden**.

Obwohl die in dieser Kategorie gebildeten Unterkategorien recht unterschiedlicher Art sind, schließt jede von ihnen eine wichtige Begründung für die Nützlichkeit der deutschen Sprache ein. Die zahlenmäßige Stärke der Sprecher, die Verbreitung des Deutschen in (Ost)Europa und der Verweis auf das kulturelle Erbe sind Faktoren, die das Prestige einer Sprache aufrechterhalten.

7.2.4 Analyse der Antworten aufgrund der von den Befragten angegebenen Hintergrundinformationen

In diesem Kapitel werden die 216 Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde, ins Verhältnis zu den Hintergrundinformationen, d. h. zum Alter und zur Disziplin der Befragten, gesetzt. Abbildung 12 verdeutlicht den prozentualen Anteil der Befragten, die Deutsch erwähnt hatten (216 Befragte), nach ihrem Alter im Verhältnis zur Gesamtzahl der Informanten (n=1 991).

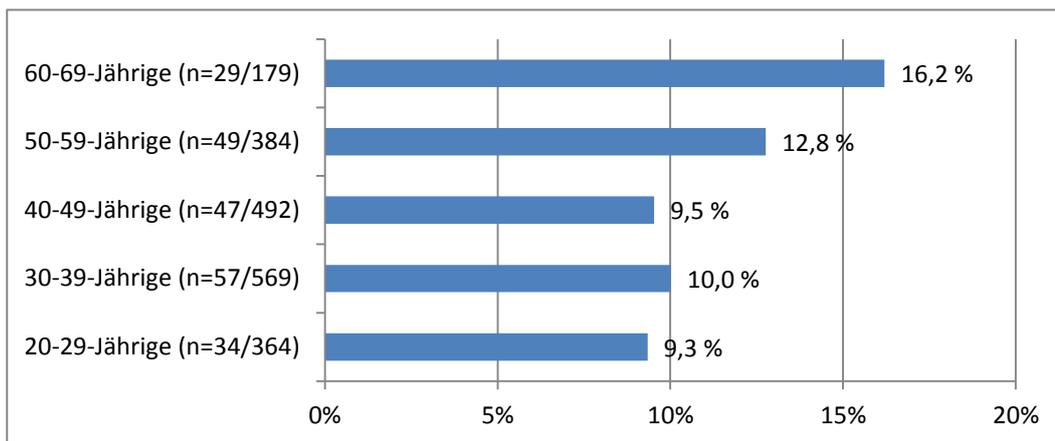


Abbildung 12. Der prozentuale Anteil der Deutsch erwähnten Befragten (n=216) im Verhältnis zur Gesamtzahl (n=1991) nach Alter.

Von den 20-29-jährigen hatten insgesamt 364 Befragte auf die in dieser Untersuchung verwendete offene Frage geantwortet, von denen Deutsch in 34 Fällen genannt wurde. Das heißt, dass 9,3 % der 20-29-jährigen Deutsch erwähnten, ohne dass danach explizit gefragt wurde. Der prozentuale Anteil der 30-49-jährigen betrug 10 %, während ältere Angestellte Deutsch in ihren Antworten häufiger namentlich angaben. Von den 50-59-jährigen hatten 12,76 % und von den 60-69-jährigen sogar 16,2 % Deutsch erwähnt.

Die Befunde früherer Untersuchungen (Piri 2001 und Sajavaara 2000) zeigen, dass ältere Angestellte durchschnittlich bessere Sprachkenntnisse im Deutschen haben und Deutsch auch häufiger als jüngere in ihrer Arbeit verwenden. Mit derselben Umfrage, aus der das Material vorliegender Studie stammt, stellten auch Ylönen & Kivelä (2011) fest, dass ältere Befragte vielseitigere Sprachkenntnisse und häufigere Sprachverwendung angaben als jüngere. Es kann also geschlossen werden, dass es einen Zusammenhang zwischen Sprachfertigkeiten und Sprachgebrauch gibt, weil die, die eine Sprache gut können, sie auch in der Arbeit verwenden. Auch die Ergebnisse vorliegender Untersuchung können auf diese Weise interpretiert werden: ältere Angestellte erwähnten Deutsch häufiger, weil sie es häufiger in ihrer Arbeit verwendeten. Das spiegelt sich auch an der Zahl Erwähnung des Deutschen in den Kommentaren zur Frage nach der Bedeutung anderer Fremdsprachen wider (s. Abb. 12). Ein anderer Grund für die häufigere Erwähnung des Deutschen unter den älteren Angestellten ist die Popularität des Deutschen als Fremdsprache in ihrer Schul- und Studienzeit (s. Kap. 5.2), wodurch sie Deutsch wahrscheinlicher als jüngere Angestellte gelernt und studiert haben und die Kenntnisse in der Arbeit nutzen.

Abbildung 13 stellt den Anteil der Befragten, die Deutsch erwähnt hatten nach Disziplinen dar. Wie schon in Abbildungen 3 und 9 ist die Anzahl der Antworten nach Disziplinen auch hier insgesamt etwas größer (251) als die Anzahl der tatsächlichen Antworten (216), weil einige Informanten mehrere Disziplinen als ihren Arbeitsbereich angekreuzt hatten.

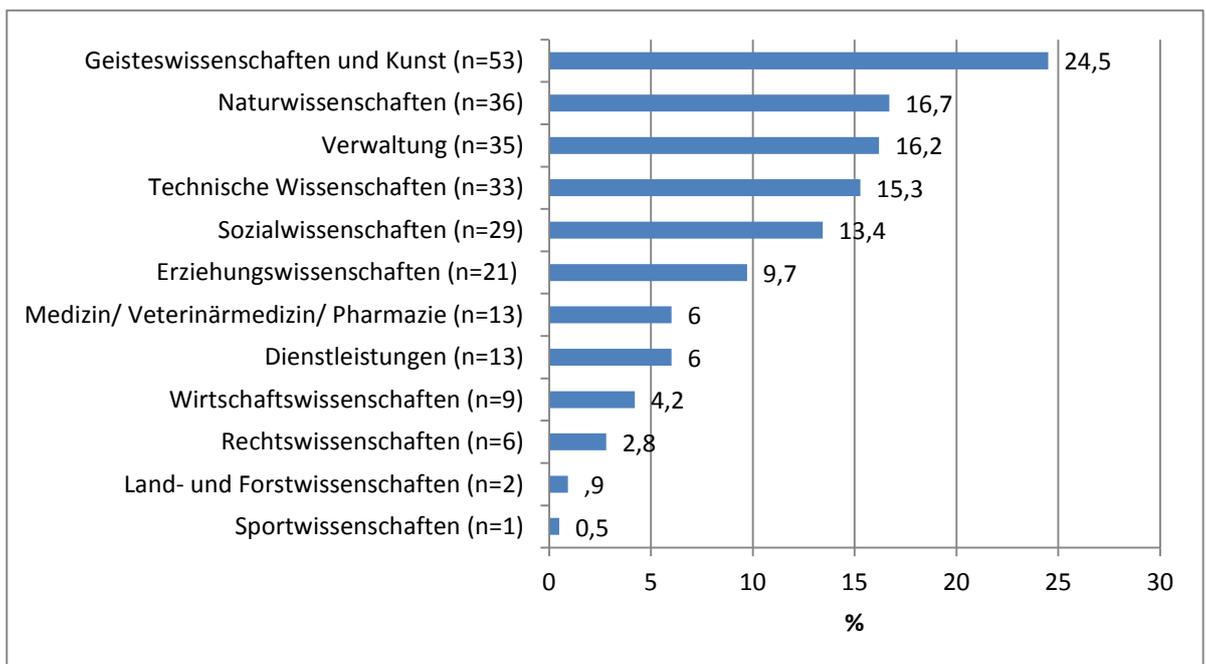


Abbildung 13. Verteilung der Antworten mit Erwähnung des Deutschen (n=216) nach Disziplin. Mehrfachnennungen möglich.

Die meisten Erwähnungen des Deutschen kamen von Geistes- und Kunstwissenschaftlern (24,5 %) gefolgt von Naturwissenschaftlern (16,7 %), Verwaltungspersonal (16,2 %) und technischen Wissenschaftlern (15,3 %). Deutsch wurde am wenigsten von Land- und Forstwissenschaftlern (0,9 %) und Sportwissenschaftlern (0,2 %) erwähnt, was aber auch mit der geringen Zahl der Antworten aus den diesbezüglichen Disziplinen zusammenhängen kann. Abbildung 13 zeigt allerdings nur die absolute Verteilung der Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde. In Abbildung 14 wurden diese Zahlen ins Verhältnis zur Zahl der Gesamtantworten pro Disziplin gesetzt.

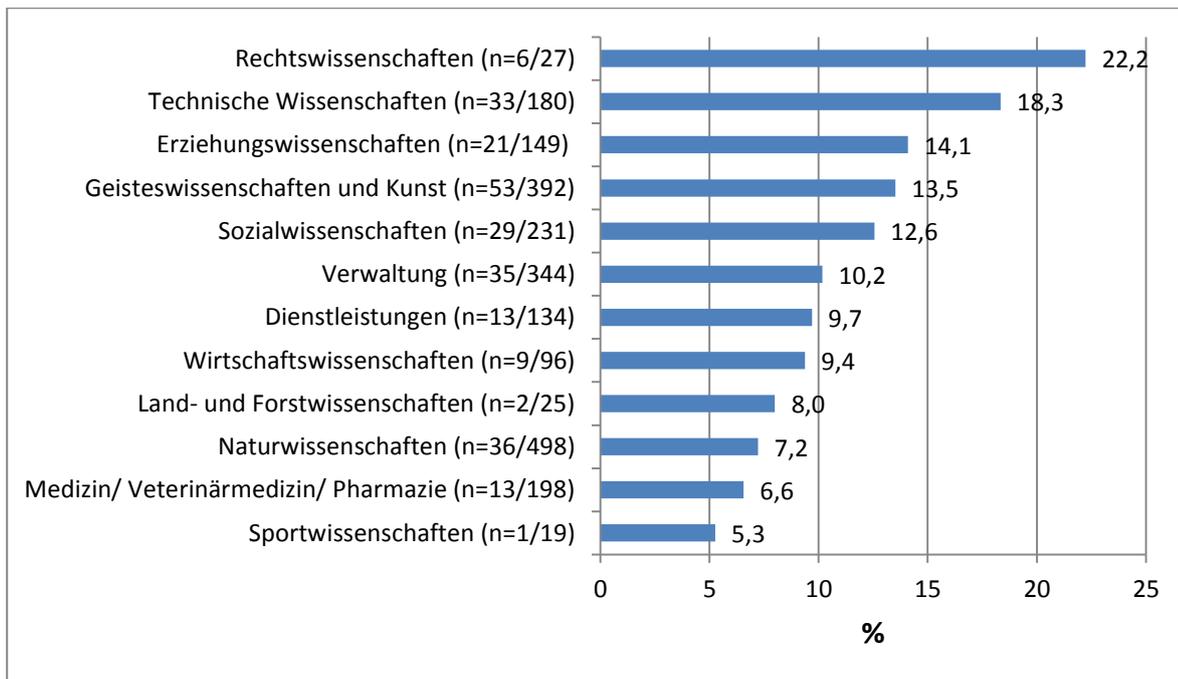


Abbildung 14. Prozentualer Anteil der Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde (n=216) im Verhältnis zur Gesamtzahl der Antworten (n=1991) pro Disziplin (die erste Zahl in Klammern = die Zahl der Deutsch erwähnenden Informanten, die letzte Zahl in den Klammern = die Zahl aller Informanten der diesbezüglichen Disziplin). Mehrfachnennungen möglich.

In der Abbildung 14 sieht man, dass von insgesamt 27 Rechtswissenschaftlern, die auf die Frage 19 geantwortet hatten, sechs (22,2 %) Deutsch erwähnten und somit die Spitzenposition der Abbildung mit dem größten prozentualen Anteil einnahmen. Obwohl Geisteswissenschaftler Deutsch am meisten (53 Mal) in ihren Antworten erwähnten (s. Abb. 13), rangierten sie nach der in der Abbildung 14 durchgeführten Vergleichung erst an der vierten Stelle, weil so viele Geisteswissenschaftler kein Deutsch in ihren Antworten erwähnten. Der Abbildung zufolge erwähnten Sportwissenschaftler Deutsch verhältnismäßig am wenigsten, gefolgt von Medizinern, Naturwissenschaftlern und Land- und Forstwissenschaftlern. Obwohl fast 500 Naturwissenschaftler auf die offene Frage geantwortet hatten, erwähnten nur 36, also 7,2 %, von ihnen Deutsch.

Die häufige Erwähnung des Deutschen unter den Rechtswissenschaftlern hängt mit den verschiedenen Rechtssystemen zwischen den Staaten zusammen. Wenn man kein Deutsch kann, können die Unterschiede und Merkmale zwischen deutschen und anderen Rechtssystemen nicht erkannt werden (s. auch Beispiel 75 in Kap. 7.1.3.5). Aus finnischer Sicht ist die deutsche Sprache für Rechtswissenschaftler ein wichtiges Arbeitsmittel, weil sich die finnische Rechtswissenschaft unter deutschem Einfluss sich entwickelte und man sich bei der Ausarbeitung der finnischen Verfassung am deutschen

Grundgesetz orientierte (Ylönen 2015b, 131). Beispiel 106 verdeutlicht die Problematik in Bezug auf die Verwendung des Englischen in Rechtswissenschaften folgenderweise:

(106) *Tieteellinen keskustelu yksipuolistuu, jos esimerkiksi saksalainen ja ranskalainen oikeuskirjallisuus jää kokonaan tutkimuksen ulkopuolelle. Oikeustieteessä englanti ei useinkaan ole paras mahdollinen kieli, sillä englanninkieliset oikeudelliset termit viittaavat usein aivan erilaiseen oikeusjärjestelmään.* (F, 1971, Rechtswissenschaften)

Wissenschaftliche Diskussionen werden einseitiger, wenn z. B. deutsche und französische Rechtsliteratur von der Forschung nicht beachtet werden. In Rechtswissenschaften ist Englisch oft nicht die bestmögliche Sprache, weil englischsprachige juristische Begriffe oft auf ein ganz unterschiedliches Rechtssystem verweisen.

Dass Naturwissenschaftler und Mediziner Deutsch verhältnismäßig wenig erwähnten, kann damit zusammenhängen, dass nur wenige aus diesen Bereichen Deutschkenntnisse hatten und dass sie Deutsch in der Arbeit nicht so aktiv wie das Personal aus anderen Disziplinen benutzten (s. Kap. 5.3). In den naturwissenschaftlichen Bereichen wird die Verwendung des Englischen als Lingua franca häufig als ausreichend betrachtet (s. a. Kap. 7.1.4), was auch die seltenere Erwähnung des Deutschen in den Antworten der Naturwissenschaftler erklärt.

Im Vergleich dazu ist die häufige Erwähnung des Deutschen unter den technischen Wissenschaftlern (s. auch Kap. 7.2.5) bemerkenswert. Überdies hatten die an dieser Umfrage teilgenommenen technischen Wissenschaftler geringere Deutschkenntnisse als die Befragten anderer Disziplinen (Ylönen 2015b, 129; s. auch Kap. 5.3). Daraus kann geschlossen werden, dass gute Deutschkenntnisse in technischen Wissenschaften für wünschenswert erachtet werden. Im Material vorliegender Untersuchung begründeten die Vertreter der technischen Wissenschaften die Bedeutung des Deutschen mit der großen Anzahl technischer Forschung und Literatur auf Deutsch, deutscher Industrie und der Expertise deutscher Ingenieurwissenschaften (s. Beispiele 107 und 108).

(107) *[...] Saksan osaaminen olisi myös tekniikan alalla hyvä juttu, koska Saksassa on paljon teknistä tutkimusta, kirjallisuutta ja teollisuutta.* (M, 1983, technische Wissenschaften, LUT Metall)

[...] Deutschkenntnisse wären im Bereich der Technik gut, weil es **viel technische Forschung, Literatur und Industrie** in Deutschland gibt.

(108) *German for their engineering expertise. [...]* (M, 1955, technische Wissenschaften, LUT Metall)

Dass Deutsch von Vertretern verschiedener Disziplinen eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen wird, wurde bereits in einer früheren Studie des FinGer-Projekts am Beispiel der Deutschfertigkeiten und des Deutschgebrauchs des Universitätspersonals gezeigt (Ylönen 2015b, 129-131). Wenn man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen vorliegender Untersuchung vergleicht, sieht man, dass Rechtswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Geistes- und Kunstwissenschaften und Sozialwissenschaften in beiden Betrachtungsweisen in der besseren Hälfte rangierten. Der größte Unterschied zwischen den Ergebnissen dieser beiden Studien ist die Platzierung der technischen Wissenschaften, wo Deutsch als wichtige Sprache verhältnismäßig oft erwähnt wurde (s. Abb. 14), aber über die Hälfte (53 %) es gar nicht in der Arbeit verwendete (Ylönen 2015b, 131). Auffällig war auch, dass Geistes- und Kunstwissenschaftler Deutsch täglich deutlich häufiger in der Arbeit verwendeten als Naturwissenschaftler (10,5 % bzw. 2,2 %), obwohl es in beiden Disziplingruppen ähnlich viele Muttersprachler gab (4,5 % bzw. 4,2 %) (Ylönen 2015b, 130). Dieses Ergebnis untermauert die Annahme, dass Deutsch eine deutlich größere Rolle in der geisteswissenschaftlichen Forschung spielt und deshalb auch öfter von Geistes- und Kunstwissenschaftlern erwähnt wurde (s. Abb. 14).

In vorliegendem Kapitel wurden die Antworten zu den Hintergrundinformationen der Befragten ins Verhältnis gesetzt. Im Folgenden soll darauf eingegangen werden, wie oft welche Fachbereiche im Anschluss an die deutsche Sprache namentlich erwähnt wurden, bzw. in welchen Disziplinen Deutsch nach Ansicht der Befragten eine Rolle spielt.

7.2.5 Meinungen zur disziplinspezifischen Bedeutung des Deutschen

Obwohl nicht speziell nach der Bedeutung des Deutschen als akademischer Fremdsprache gefragt wurde, hatten viele Befragte Disziplinen genannt, in denen Deutsch als nützliche Sprache angesehen wurde. In 53 der insgesamt 216 Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde, wurden Meinungen zur Bedeutung des Deutschen in bestimmten Disziplinen geäußert. Am häufigsten wurde die Technik als ein Bereich genannt, in dem Deutschkenntnisse wichtig seien. Als zweitwichtigste Disziplin wurden die Geisteswissenschaften genannt, gefolgt von den Rechtswissenschaften und der Philosophie auf dem geteilten dritten Platz (s. Abbildung 15). Obwohl Theologie, klassische Philologie und Philosophie zu den Geisteswissenschaften gezählt werden

können, wurden die Fächer in der Abbildung in der Form angeführt, wie sie in den Kommentaren angesprochen wurden.

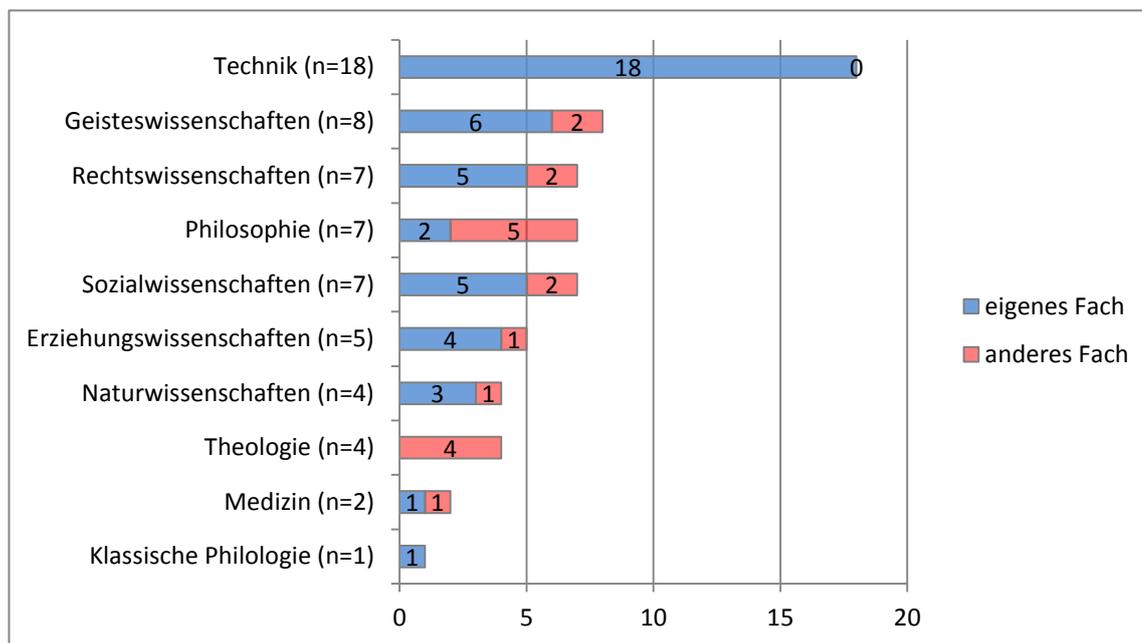


Abbildung 15. Disziplinen/Fächer, in denen Deutsch als wichtige Sprache nach den Meinungen der Befragten erachtet wurde. Anzahl gegebener Antworten: 53. Mehrfachnennungen möglich.

In insgesamt sieben Antworten wurden mehrere Disziplinen genannt, in denen Deutsch von Nutzen sein könnte (s. Beispiel 109):

- (109) *je nach Studienfach sind entsprechende Kenntnisse außerhalb des Englischen erforderlich (z.B. Deutsch für Theologie, Philosophie, Wirtschaft, z.T. Jura) (M, 1976, Geisteswissenschaften, Sprachenzentrum)*

Neben der Erwähnung der Disziplinen wurde auch kontrolliert, ob das Fach, für das die Befragten die Bedeutung des Deutschen als wichtig erachteten, ihr eigenes Fach war oder ein anderes (s. Abbildung 15: blaue Balken = eigenes Fach, rote Balken = anderes Fach). Dazu wurden für alle 53 Kommentare die Hintergrundinformationen des jeweiligen Informanten konsultiert. Es kann festgestellt werden, dass meistens über 50 % der Befragten in der diesbezüglichen Disziplin tätig waren. Eine Ausnahme bildeten diejenigen, die in ihrer Antwort Philosophie, Theologie oder Soziologie erwähnten. Der Hauptteil der Befragten, die die Bedeutung des Deutschen in Geistes-, Rechts-, Erziehungs- und Sozialwissenschaften betonten, arbeitete selbst im diesbezüglichen Fach. Diejenigen, die die Bedeutung des Deutschen im Bereich der Technik hervorhoben, arbeiteten alle in den technischen Wissenschaften (einer von ihnen als Verwaltungsbeamter an der technischen Universität Lappeenranta). Dieses

Ergebnis war auffällig, weil Deutschkenntnisse in technischen Wissenschaften im Vergleich zu den Vertretern anderer Disziplinen allgemein weniger verbreitet waren (s. Kap. 7.2.4).

In Abbildung 15 wurden die Befragten, die die Bedeutung des Deutschen für ein anderes Fach vermuteten, mit rot markiert. So verwies z. B. eine Befragte aus den technischen Wissenschaften darauf, dass Deutsch früher einmal eine wichtige Sprache in der Medizin war (s. Beispiel 110).

- (110) [...] *Esimerkiksi saksa on joskus ollut hallitseva kieli joillakin tieteenaloilla, kuten lääketieteessä.* (F, 1981, technische Wissenschaften, Einheit der anthropozentrischen Technologie)
Z. B. Deutsch war irgendwann eine vorherrschende Sprache in einigen Disziplinen, z. B. in der **Medizin**.

In einer Antwort, in der Deutsch für nützlich in einer anderen Disziplin gehalten wurde, wurde betont, dass es eher keinen Mehrwert in der eigenen Disziplin hat. So vermutete ein Mediziner, dass Deutsch in philosophischen Diskussionen wichtiger als bei der Lösung naturwissenschaftliche Probleme sein könnte (s. Beispiel 111).

- (111) *Es könnte sehr darauf ankommen, über was für Probleme man diskutiert. Z.B. könnte in philosophischen Diskussionen Deutsch (und Latein, Französisch, etc) sehr viel wichtiger sein als in Diskussionen über naturwissenschaftliche Probleme. Und auch bei der Klärung möglicher Missverständnisse ist es sehr gut, wenn man die spezifischen Schwierigkeiten der Gesprächsteilnehmer ein bisschen kennt.* (M, 1942, Medizin, Institut der Biomedizin/ Abteilung für Physiologie)

Dieser Kommentar war der einzige, in dem das Deutsche in der eigenen Disziplin im Vergleich zu anderen Disziplinen geringgeschätzt wurde. Die Wichtigkeit des Deutschen wurde demnach meistens aus Sicht der eigenen Disziplin betrachtet und evaluiert.

7.3 Sprachideologische Überlegungen

In diesem Kapitel wird versucht, die in den Kapiteln 7.1 und 7.2 vorgestellten Ergebnisse aus sprachideologischer Sicht zu diskutieren, um die vierte Forschungsfrage beantworten zu können (s. S. 10). Aus dem Material sollte mit Hilfe der inhaltsanalytischen Analyse herausgefunden werden, welche Sprachideologien die vom Universitätspersonal angegebenen Antworten widerspiegeln. Alle sprachideologischen Aspekte des vorliegenden Materials können natürlicherweise hier nicht behandelt werden, aber es wird auf ausgewählte Themenbereiche eingegangen. Zuerst wird kurz rekapituliert, was in vorliegender Untersuchung unter Sprachideologien verstanden wird. Danach werden die drei Hauptkategorien vorliegender Untersuchung (1. Verneinende Antworten, 2. Bejahende Antworten und 3. Differenzierte Sichtweise, s. genauer Kap. 7.1.1-7.1.3) aus sprachideologischer Sicht betrachtet. Die Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde, werden auch kurz zum Schluss behandelt.

Wie im Kapitel 2 dargelegt, werden in vorliegender Untersuchung unter Sprachideologien geteilte Rahmen von sozialen Vorstellungen verstanden, die als dynamische Netzwerke von komplexen Prozessen bezeichnet werden, in der Realität zusammenwirken, einander beeinflussen, sich überschneiden und sich mit der Zeit allmählich durch die Organisierung und Koordinierung gesellschaftlicher Interpretationen verändern, aber trotzdem relativ stabil und unverändert z. B. in Bezug auf Spracheinstellungen sind (s. Kap. 2.1). Aus dem Material konnten zahlreiche Auffassungen von Sprachen abgelesen werden, die in vorliegender Untersuchung mittels der qualitativen Inhaltsanalyse kategorisiert wurden und aus denen sprachideologische Ansätze ablesbar waren (s. Kap. 6.4).

Wie aus der Untersuchung von Kivelä (2010) ersichtlich wurde, ist die Sprachlandschaft des Hochschulpersonals besonders mehrsprachig: über die Hälfte (58,6 %) gab an, Fertigkeiten in fünf oder mehreren Sprachen zu haben, während nur 0,3 % meinten, dass sie irgendwelche Sprachkenntnisse in nur einer Sprache haben (Kivelä 2010, 66). Die reichen Sprachkenntnisse des Hochschulpersonals können bereits als Ausdruck positiver Einstellungen zu Mehrsprachigkeit gewertet werden. Besonders deutlich wird das an den Kommentaren vorliegender Untersuchung, da reichlich drei Viertel (75,6 %) der Informanten Gründe für die Verwendung anderer Fremdsprachen als Englisch nannten und somit einen besonderen Wert auf

Mehrsprachigkeit legten (s. Kap. 7.1.3). An diesen Meinungen ist deutlich eine **Mehrsprachigkeitsideologie** ablesbar.

Innerhalb dieser Mehrsprachigkeitsideologie waren weiterhin mehrere Perspektiven zu erkennen. Der größte Teil der Begründungen wies auf den **instrumentalen Wert der Sprache** hin, in dem die Sprache als ein Mittel zur Ermöglichung verschiedener Tätigkeiten (z. B. Arbeit oder Kommunikationsfähigkeiten) gesehen wurde (s. Kap. 7.1.3.1 und 7.1.3.7). Gleichzeitig wurden auch tiefere Gedanken über die Zusammengehörigkeit von **Sprache und Denken sowie auch über eine Sprache als Fenster zum Kulturverständnis** geäußert (s. Kap. 7.1.3.2 und 7.1.3.5), die auf die inneren Wertvorstellungen der Befragten hinwiesen. Außerdem wurden den **Nationalsprachen** Finnlands und der Verwendung von Muttersprachen ideologische Bedeutungen als Bewahrer von kulturellen Verhältnissen, Beschützer der nationalen Identität und zur Bereicherung von Äußerungen zugeschrieben (s. Kap. 7.1.3.3 und 7.1.3.4).

Während die Pflege mehrerer Sprachen an den Universitäten vorwiegend für nützlich gehalten wurde, wurde von 13,5 % der Befragten auch angegeben, dass Englisch als einzige Fremdsprache an den finnischen Universitäten reiche. Hinter derartigen Kommentaren ist eine **English Only -Ideologie** erkennbar, mit der die ausschließliche Verwendung des Englischen betont wurde. Das wichtigste Merkmal dieser Stellungnahme ist, dass eine Vielfalt der Sprachen im wissenschaftlichen Agieren abgelehnt und nur Englisch als ausreichend angesehen wurde (s. Kap. 7.1.1). Diese Ideologie ist auch in den Sprachenstrategien der finnischen Universitäten sichtbar (Ylönen 2014).

Neben den verschiedenen Zweckmäßigkeitgründen handelte es sich bei der Favorisierung des Englischen auch um eine Spracheinstellung, der eine Sprachideologie zugrunde liegt, nach der die Sprachenkenntnisse und das Sprachniveau nur dann ausreichend sind, wenn sie dem muttersprachlichen Kompetenzideal entsprechen. Blommaert et al. (2005) definieren diese Spracheinstellung als standardisierte linguistische Perspektive zur Sprachkompetenz, während aus soziolinguistischer Perspektive Sprachenkenntnisse (oder Mehrsprachigkeit) als ungleichmäßig organisierten, partiellen Ressourcen aufgefasst werden. Blommaert et al. zufolge sollte Mehrsprachigkeit nicht als ‚full competence in different languages‘ verstanden werden, sondern als **partielle Mehrsprachigkeit** (truncated multilingualism), in der sprachliche

Ressourcen bei jedem Individuum spezialisiert sind und von gewissen Umgebungen (spaces) organisiert werden. Hier soll berücksichtigt werden, dass die Funktionen der Sprache über linguistische Funktionen hinausreichen. (Blommaert et al. 2005.) Eine auf der soziolinguistischen Perspektive basierende partielle Mehrsprachigkeitsideologie konnte im Material an den Antworten abgelesen werden, in denen geringe (und vielseitige) Sprachkenntnisse oft als vorteilhaft angesehen wurden (s. Beispiele 41-43 in Kap. 7.1.3.1).

Die Anwesenheit mehrerer, sich überschneidender Sprachideologien hat dazu geführt, dass das Individuum selbst sein Verhältnis zu verschiedenen Sprachen abwägen muss und auch Kompromisse bei der persönlichen Meinungsbildung und den eigenen Spracheinstellungen machen muss. Weil die persönlichen Einstellungen und Hintergründe des Individuums bei der Meinungsbildung eine Rolle spielen, kann die Aneignung sprachideologischer Denkmuster als ein komplexer Prozess angesehen werden. Diesen Meinungsbildungsprozess scheinen die zwei vorherrschenden und widersprüchlichen Sprachideologien zu beeinflussen, wie besonders in den Antworten der Kategorie *Differenzierte Sichtweise* deutlich wurde (s. Kap. 7.1.2). Von den 11 % der Befragten konnten einige verschiedene Vorteile der Verwendung mehrerer Sprachen nennen und erkennen, aber gleichzeitig brachten sie in ihren Kommentaren auch solche ideologischen Klänge an, die sich kritisch in Bezug auf die Mehrsprachigkeit stellten. Einige Befragten schienen erleichtert zu sein, dass Englisch allein als Kommunikationsmittel reicht (s. Beispiel 112), während andere die Hegemonie des Englischen eher ungern zugeben mussten (s. Beispiel 12).

- (112) Periaatteessa olen sitä vastaan, että englanti on lingua franca. Käytännössä **olen siittä hyvin tyytyväinen**, koska se on ainoa vieras kieli, jota osaan riittävästi. (M, 1973, Naturwissenschaften, Institut der Mathematik)
- Im Prinzip bin ich dagegen, dass Englisch lingua franca ist. In der Praxis **bin ich damit sehr zufrieden**, dass Englisch die einzige Sprache ist, die ich ausreichend beherrsche.

Der Zwiespalt zwischen der akademischen Mehrsprachigkeitsideologie und der English Only -Ideologie äußert sich neben den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung auch in sprachpolitischen Debatten in Politik und Wissenschaft. Während Mehrsprachigkeit erklärtes Ziel sprachpolitischer Strategien der EU und auch Finnlands ist (s. Kap. 3.1 und 4), bleibt die Rolle von Sprache in den Internationalisierungsstrategien der Hochschulbildung in Finnland eher unsichtbar (Kap. 4.2; Ylönen 2014; Saarinen 2012). Das hängt damit zusammen, dass die sprachlichen Verhältnisse akademischer

Kommunikation zunehmend von neoliberalen Prozessen geprägt sind. Reuters (2016) Ansicht nach setzen die aus dem universitären Organisationswandel resultierende neoliberale Unternehmensuniversitäten unternehmerisches Denken und Handeln sowie leistungsorientierte Effizienz und Effektivität beim Hochschulpersonal voraus (Reuter 2016, 106-107). Die Mehrsprachigkeitsideologie gerät somit unter den Druck sprachpolitischer Machtverhältnisse und kollidiert im Zeitalter neoliberaler Unternehmensuniversitäten zunehmend mit einer English Only -Ideologie. Dieser Zwiespalt zwischen der offensichtlich positiv konnotierten Mehrsprachigkeitsideologie und den sprachpolitischen Machtverhältnissen neoliberaler Unternehmensuniversitäten mit Orientierung an der Vormachtstellung des Englischen kam deutlich in den Antworten der Kategorie *Differenzierte Sichtweise* (Kap. 7.2.2) zum Vorschein.

Die im Kapitel 7.1.4 dargestellten Abbildungen deuten die unterschiedlichen Einstellungen zu Sprachen in den unterschiedlichen Befragtengruppen an. Aus den Abbildungen wird sowohl die Anwesenheit von sich überschneidenden Sprachideologien in verschiedenen Bereichen und Kontexten (Abbildung 9) als auch der zeitliche Einfluss auf die Organisierung der Sprachideologien (Abbildung 10) ersichtlich: Die Wertschätzung der Mehrsprachigkeitsideologie unterschied sich in Abhängigkeit von dem Hintergrund der Befragten, z. B. vom Arbeitsbereich oder vom Alter dermaßen, dass sich Vertreter der sog. *harten* Wissenschaften (z. B. Naturwissenschaftler) und jüngere Befragte durchschnittlich weniger Gründe für die Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen konnten als Vertreter der Geisteswissenschaften und ältere Informanten (genauer s. Kap. 7.1.4).

Die Befragten wurden in der Frage 19 aufgefordert, die Rolle anderer Sprachen als Englisch im akademischen Kontext einzuschätzen. Jede Antwort lehnt sich also an die Auffassung von der Angemessenheit verschiedener Sprachen an, die auf der Basis individueller Einstellungen und gesellschaftlicher Ideologien getroffen wurden. Die **Ideologien der Angemessenheit** schließen das Wissen, welche Sprache in welcher Situation angemessen, erwünscht oder zweckmäßig ist, ein (Mäntynen et. al. 2012, 328-329). Nach einigen Befragten ist Englisch am besten geeignet als hinreichendes Kommunikationsmittel wegen seiner Universalität und der hohen Sprecherzahl (s. Kap. 7.1.1). Unter den Kommentaren gab es auch Befragte, die die Meinung vertraten, dass so eine Sprache, die wenigstens für den anderen Gesprächspartner eine Muttersprache ist (s. Beispiel 67) oder die besser als Englisch beherrscht wird (s. Beispiel 38), angemessen wäre. Das Material vorliegender Untersuchung schloss auch solche

Antworten ein, in denen die Angemessenheit verschiedener Sprachen für verschiedene Zwecke verglichen wurde, d. h. in der die Angemessenheit zwischen dem Englischen und anderen Sprachen diskutiert wurde (z. B. in Beispielen 21, 26-29, 88 und 89).

Schon in der Kategorienbildung der Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde, spiegeln sich Sprachideologien zur Bedeutung des Deutschen im Universitätskontext wider: Hier wurde Deutsch eine wissenschaftliche, wirtschaftliche und soziokulturelle Bedeutung zugeschrieben. Aufgrund des Materials, das in der vorliegenden Arbeit analysiert wurde, scheint es, dass das Verhältnis der Befragten zur deutschen Sprache in erster Linie beruflich ist, da sie den Deutschbedarf meistens von einem objektiven Standpunkt aus betrachteten und mit Fakten (z. B. die weite Verbreitung des Deutschen in der EU und die Bedeutung der deutschen Sprache in der Forschungsliteratur wegen seiner starken historischen Stellung) begründeten (s. Kap. 3.2). Persönliche Interessen wurden als Grund für die Begünstigung des Deutschen nur in 5 Antworten genannt, während Deutsch am häufigsten im Zusammenhang mit dem Verstehen von Forschungsliteratur erwähnt wurde (107 Antworten). Aus diesen Gründen kann festgestellt werden, dass vor allem instrumentale Motive (dass Deutschkenntnisse vorteilhaft für erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit sind) die Sprachideologien in Bezug auf die Bedeutung des Deutschen steuern.

Auch bei den Antworten, in denen Deutsch vorkam, spielte das Alter der Befragten eine Rolle dabei, wie die verschiedenen Ideologien und die Bewertung des Deutschen unter den Befragten verteilt wurden. Da Deutsch in den 50er bis 80er Jahren viel gelernt wurde, wurde seine Bedeutung von den älteren Angestellten stärker betont als von den jüngeren (s. Abb. 12). Auch die Disziplin hatte einen Einfluss: Unter Vertretern von Disziplinen, in denen Deutsch traditionell mehr verwendet wurde (s. Kap. 3.2 und 5.3), wurde Deutsch auch in vorliegender Untersuchung für wichtig erachtet.

Aus den Antworten, in denen Deutsch erwähnt wurde, können nur vorsichtige Schlussfolgerungen über die Einstellungen oder Ideologien zur deutschen Sprache unter dem finnischen Hochschulpersonal gezogen werden, weil die Antworten ein Teil der größeren Fragestellung waren und nicht direkt nach der Stellung des Deutschen gefragt wurde. Die Analyse der 216 Antworten gibt eher richtungsweisende Antworten über die Rolle des Deutschen an finnischen Universitäten. Zusammen mit der von Kivelä (2010) untersuchten Beherrschung und Anwendung des Deutschen (s. Kap. 5.3) der gleichen

Umfrage kann schon mehr über die Stellung des Deutschen an finnischen Universitäten gesagt werden, wovon im nächsten Kapitel eine Zusammenfassung gegeben wird.

8 Schlussbetrachtung

In vorliegender Untersuchung wurden aus der Sicht des Universitätspersonals die Gründe für die Verwendung anderer Sprachen als Englisch untersucht und dabei die auffälligsten Sprachideologien sichtbar gemacht. Im Resultat wurde eine Übersicht über die sprachlichen Einstellungen und die dahinterstehenden Sprachideologien gegeben. Dabei wurde auch auf die Kontexte, in denen Deutsch als wichtige Sprache erachtet wurde, näher eingegangen.

Die Beherrschung mehrerer Sprachen, bzw. Mehrsprachigkeit, ist in letzter Zeit eine führende Ideologie im Sprachenunterricht Finnlands und in den Grundsätzen der EU geworden (s. Kap.3.1). Zusammen mit den Befunden von Kivelä (2010) aus derselben FinGer-Umfrage unter dem Universitätspersonal kann gezeigt werden, dass Mehrsprachigkeit auch in der akademischen Arbeit eine zentrale Ideologie ist, da zumindest im Jahr 2009 verschiedene Sprachen unter dem finnischen Hochschulpersonal noch mehrheitlich für sehr wichtig erachtet wurden. In der vorliegenden Untersuchung konnten sich 75,5 % der Befragten Argumente für die vielseitige Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen, während nur 13,5 % meinte, dass Englisch als einzige Sprache ausreichen würde. Es wurde herausgefunden, dass die Verwendung vielseitiger Fremdsprachen am häufigsten sowohl mit Erfolg in der akademischen Arbeit und Forschung als auch mit den vielseitigen beruflichen Kontakten mit ausländischen Partnern (69 %) begründet wurde, gefolgt von dem Verständnis anderer Kulturen und dem Widerstand gegen Englisch (23,6 %), der Bewahrung der Nationalsprachen Finnisch und Schwedisch (17,6 %), der Berechtigung, die eigene Muttersprache zu verwenden (13,2 %), dem Zusammenhang zwischen Sprache und Denken (11,4 %), persönlichen Interessen (10 %) und Höflichkeitsgründen (8,1 %). Neben der Mehrsprachigkeitsideologie wurden aus dem Material auch solche Antworten wahrnehmbar, in denen sowohl Argumente für als auch gegen die Verwendung verschiedener Sprachen ausgedrückt wurden (Kategorie *Differenzierte Sichtweise*).

Ylönen, Kivelä und Vainio (Kivelä 2010, Ylönen & Kivelä 2011a & b, Vainio 2008) betonten, dass aufgrund der in Rahmen des FinGer-Projekts durchgeführten Umfragen die Befragten positiv zu Mehrsprachigkeit eingestellt waren und verschiedene Sprachen für wichtig in der Arbeit und im Studium an Universitäten Finnlands erachtet wurden. In der Praxis wird trotzdem statt auf Mehrsprachigkeit in hohem Maße auf die große Bedeutung der Verwendung des Englischen hingewiesen (Ylönen & Kivelä 2011a, 315; s. auch vorliegende Untersuchung). Englisch wurde nach Kivelä (2010, 81) genau so oft wie Finnisch an finnischen Hochschulen als Arbeitssprache benutzt und war demnach die meist benutzte Fremdsprache im universitären Arbeitsumfeld. Obwohl Englisch eine Hegemonie auf Kosten der anderen Sprachen errungen hat, scheint es, dass sein Platz in der Wissenschaft und in der finnischen Sprachlandschaft unangefochten ist.

Ajsic und McGroarty (2015, 185) weisen darauf hin, dass der ausschließliche Fokus des institutionellen Kontexts bei der sprachideologischen Analyse zur Dominanz von offiziellen Top-Down-Diskursen und Ideologien tendiert. Aus diesem Grund wurde in vorliegender Untersuchung von einem Bottom-Up-Denkansatz ausgegangen und nach den Einstellungen des Hochschulpersonals gefragt, um Spracheinstellungen zu untersuchen, denen Sprachideologien zugrunde liegen und die ihrerseits zur Etablierung von Sprachideologien beitragen. Trotz enormem Druck hat sich die English Only-Ideologie im Zeitalter neoliberaler Unternehmensuniversitäten (s. Reuter 2016) nicht als vorherrschende Ideologie unter dem Hochschulpersonal eingebürgert, sondern die traditionelle Mehrsprachigkeitsideologie wird immer noch als grundlegende Sprachideologie in akademischen Kreisen aufrechterhalten.

Die Bedeutung des Deutschen an finnischen Universitäten wurde in der FinGer-Untersuchung deutlich, weil Deutsch nach dem Englischen die am besten beherrschte Fremdsprache unter dem Hochschulpersonal war und fast ein Fünftel (17%) von allen 3 598 Befragten Deutsch wenigstens monatlich in der Arbeit verwendete (Kivelä 2010, 113). In den Antworten auf die offene Frage, die in dieser Untersuchung analysiert wurde, erwähnten fast 11 % der Befragten aus eigener Initiative Deutsch als wichtig für die Arbeit an finnischen Universitäten. Die Verwendung des Deutschen wurde mit wissenschaftlichen (72,3 %), soziokulturellen (18,9 %) und wirtschaftspolitischen (8,8 %) Gründen begründet. Aufgrund der gewählten Zielgruppe der Umfrage war zu erwarten, dass Deutsch am meisten in wissenschaftlichen Zusammenhängen, u. a. als vorteilhafte Sprache bei der Erfassung von Quellenliteratur in ihrer Originalsprache und bei der Knüpfung sozialer Kontakte erwähnt wurde. Überdies wurde Deutsch auch u. a.

wegen seiner numerischen Stärke und seiner Wirtschaftskraft geschätzt. Auffällig war, dass die älteren Angestellten Deutsch häufiger als die jüngeren Angestellten erwähnten und dass von verschiedenen Disziplinengruppen Rechtswissenschaftler Deutsch am häufigsten (22,2 %) erwähnten, gefolgt von technischen Wissenschaftlern (18,3 %), Erziehungswissenschaftlern (14,1 %) und Geisteswissenschaftlern (13,5 %). Trotz der großen Zahl der Antworten von Naturwissenschaftlern erwähnten nur 7,2 % von ihnen Deutsch.

Die Art und Weise, die Rolle und Funktionen einer Sprache zu definieren, führen zu ideologischen Diskussionen über den Charakter einer Sprache. Das zeigte auch die vorliegende Untersuchung, da im Material zwei verschiedene und ideologisch aufgeladene Vorstellungen über Sprache vorkamen. Sprache wurde unter den Befragten einerseits als Mittel zur Beschreibung einer unabhängig von Sprache existierenden objektiven Realität und andererseits als von perspektivischen Wahrnehmungen der jeweiligen Sprachgemeinschaften ausgehendes Mittel zur Schaffung oder Vereinbarung von Realität betrachtet. Sprache wurde also zum einen ein rein instrumentaler Wert zugeschrieben, während sie zum anderen auch als Voraussetzung für Erkenntnis und als ein Bedeutungsträger kultur- und kontextgebundener Erscheinungen wahrgenommen wurde.

Die Rolle verschiedener Sprachen wurde in den naturwissenschaftlichen und in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen aufgrund der vorliegenden Analyse unterschiedlich eingeschätzt. In dieser Hinsicht wurde eine Auffassung dargelegt, nach der Englisch für objektives, naturwissenschaftliches Forschen ausreichend wäre, während komplexe, kulturgebundene Forschungsgegenstände in den geisteswissenschaftlichen Bereichen breitere Sprachenreserven benötigten (s. Kap 7.1.4.1). Trotzdem deuten die Ergebnisse vorliegender Untersuchung an, dass es einen klaren Bedarf an anderen Fremdsprachen als Englisch in allen Disziplinen finnischer Universitäten gibt, weil über 60 % aller Disziplinengruppen die untersuchte Frage (*Können Sie Gründe für die Verwendung mehrerer Sprachen vorstellen?*) positiv beantworteten.

An den Ergebnissen vorliegender Untersuchung wird eine Debatte deutlich, in der unterschiedliche Sprachideologien gegliedert, ergänzt, formuliert und durchgesetzt werden und einen Einfluss auf die gesellschaftliche Sprachsituation haben (Blommaert 1999, 1; s. auch Kap. 2.2). In dieser Debatte stehen sich Englisch und andere

Fremdsprachen gegenüber, die um einen wissenschaftlichen und sozialen Gebrauchswert kämpfen. Der Wert dieser Untersuchung liegt darin, die Debatte zwischen Englisch und anderen Fremdsprachen in wissenschaftlichen Kommunikationssituationen zu verdeutlichen.

Um die Einstellungen ausführlicher und nuancierter zu betrachten, wäre es notwendig, das Material zu begrenzen und sich nur auf einen Teil des Materials zu konzentrieren. Es wäre z. B. möglich, nur eine in dieser Untersuchung festgelegte Kategorie eingehend zu betrachten oder sich nur auf die Antworten aus einer Disziplin, einer Universität, einer Altersgruppe, eines Geschlechts oder einer Muttersprache zu beschränken. So würden die feinsten Unterscheidungen zwischen den unterschiedlichen Hintergrundklassifikationen erscheinen und ein detailliertes Bild von den hier vorgestellten Ergebnissen erhalten werden.

Neben anderen Fremdsprachen wurde Schwedisch in den Antworten des Hochschulpersonals relativ oft zur Sprache gebracht (s. Kap. 7.1.3.1 und 7.1.3.3), obwohl in der Fragestellung nur auf andere Sprachen als Englisch hingewiesen wurde. Deshalb wäre es mithilfe des vorliegenden Materials interessant genauer darauf einzugehen, wie die Befragten den Status des Schwedischen in Finnland wahrnehmen, m. a. W. inwiefern sie Schwedisch für eine einheimische oder für eine Fremdsprache hielten. Dabei wäre auch eine Analyse der Antworten aufgrund der von den Befragten angegebenen Hintergrundinformationen (Muttersprache, Universität usw.) wichtig, um die Polarität des Schwedischen in Finnland zu untersuchen (ob z. B. das Universitätspersonal in Süd- und Westfinnland die Bedeutung des Schwedischen mehr als die Kollegen in Ost- und Nordfinnland betonen). Auf die Rolle des Schwedischen konnte in dieser Untersuchung nicht genauer eingegangen werden, weil es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Neben Deutsch, Englisch, Finnisch und Schwedisch wurden über 20 andere Fremdsprachen in den Antworten der Befragten erwähnt. Eine Untersuchung dieser Sprachen durchzuführen und ihre Bedeutung und Stellung im wissenschaftlichen Agieren z. B. mittels der qualitativen Inhaltsanalyse zu erörtern, könnte zu interessanten Diskussionen in Bezug auf den Verwendungsgrad und das Gebrauchspotential der jeweiligen Sprachen führen.

Das Material dieser Untersuchung wurde vor 8 Jahren gesammelt, und deswegen wäre es in den nächsten Jahren auch interessant, eine vergleichende Umfrage durchzuführen um zu kontrollieren, ob die Einstellungen gegenüber anderen Fremdsprachen sich im Laufe der Zeit verändert haben. Des Weiteren könnte gefragt werden, wie akademische Mehrsprachigkeit gefördert werden kann. Es könnte z. B. untersucht werden, ob und wie die Anhebung der Klassifizierung einiger fremdsprachiger wissenschaftlicher Fachzeitschriften in der finnischen Datenbank *Julkaisufoorumi* (Publikationsforum) die Verwendung von Fremdsprachen in den wissenschaftlichen Publikationen beeinflusst hat.

Quellenverzeichnis

Ajsic, Adnan; McGroarty, Mary. Mapping language ideologies. In: Hult, Francis M.; Johnson, David Cassels (Hrg.) 2015. Research Methods in Language Policy and Planning. A Practical guide. Wiley Blackwell. S. 181-192.

Alasuutari, Pertti 2011. Laadullinen tutkimus 2.0. Tampere: Vastapaino.

Albert, Ruth; Koster, Cor J. 2002. Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung: ein methodologisches Arbeitsbuch. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Ammon, Ulrich 2015. Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. Berlin/München/Boston: Walter de Gruyter.

Ammon, Ulrich. Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt. In: Wierlacher, Alois; Bogner, Andrea (Hrg.) 2003. Handbuch interkulturelle Germanistik. Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.

Bell, Allan 2014. The guidebook to sociolinguistics. Chichester: Wiley-Blackwell.

Beyer-Thoma, Hermann. Gelehrte Kontakte zwischen Finnland und Deutschland im Mittelalter. In: Holtkamp, Marion; Jäntti, Ahti 1998: Finnisch-deutsche Kulturbeziehungen seit dem Mittelalter: Vorträge des am Finnland-Institut in Deutschland, Berlin, abgehaltenen Symposiums von 17.-18. Mai 1996. Berlin : Berlin Verlag Arno Spitz. S. 12-30.

Blommaert, Jan 1999. Language ideological debates. Berlin: Mouton de Gruyter.

Blommaert, Jan; Collins, James; Slembrouck, Stef 2005. Spaces of Multilingualism. Language & Communication, Vol. 25, Issue 3. S. 197-216. Online unter: <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S027153090500025X>.

Boyd, Sally; Palviainen, Åsa. Building walls or bridges? A language ideological debate about bilingual schools in Finland. In: Saarinen, Taina; Ihalainen, Pasi; Halonen, Mia (Hrg.) 2015. Language policies in Finland and Sweden: Interdisciplinary and multi-sited comparisons. Bristol: Multilingual Matters. S. 57-89.

Charta der Grundrechte der Europäischen Union 2000. C364/1. Online unter: http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf.

Die Bundesregierung 2013. Sprachenregelung in EU-Organen. Online unter: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/S/2005-11-22-sprachenregelung-in-eu-behoerden.html>.

van Dijk, T.A. 1998. Ideology: A Multidisciplinary approach. London: Sage.

Deutsch-Finnische Handelskammer 2016. Lage und Perspektiven deutscher Unternehmen in Finnland 2015/2016. Online unter: http://www.dfhk.fi/fileadmin/ahk_finnland/pics/Publikationen/Unternehmensumfrage/2016/Unternehmensumfrage_2016.pdf

Dufva, Hannele 2006. How people speak of languages. Rethinking the role of languages in intercultural communication. In: Dervin, Fred; Suomela-Salmi, Eija (Hrg) 2006. Intercultural communication and education. Bern: Peter Lang. S. 33–54.

Ehlich, Konrad 2000. Deutsch als Wissenschaftssprache für das 21. Jahrhundert. In: GFL - German as a foreign language 2000/1. S. 47-63. Online unter: <http://www.gfl-journal.de/1-2000/ehlich.pdf>

EK 2005. Työelämän murros heijastuu osaamistarpeisiin: Osaavaa henkilöstöä yrityksiin. Helsinki: Elinkeinoelämän keskusliitto. Online unter: http://pda.ek.fi/ek_suomeksi/tulevaisuusluotain/dokumentit/linkki_pdf/osaavaa_henkilosto_a_yrityksiin.pdf

EK 2014. Kielitaito on kilpailuetu. EK:n henkilöstö- ja koulutustiedustelu 2013. Helsinki: Elinkeinoelämän keskusliitto. Online unter: <http://ek.fi/wp-content/uploads/Henko-2014.pdf>

Ethnologue 2017. Summary by language size. Online unter: <https://www.ethnologue.com/statistics/size>.

EU, 2003. Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen - Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 – 2006. 2003. KOM/2003/0449. Europäische Kommission. Online unter: <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex:52003DC0449>.

Finlex 558/2009, Yliopistolaki. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2009/20090558>

Finlex 770/2009, Valtioneuvoston asetus yliopistoista. Online:
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2009/20090770>

Finlex 423/2003, Kielilaki. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2003/20030423>

Finlex 731/1999, Perustuslaki. Online:
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1999/19990731>

Finlex 1086/2003, Saamen kielilaki. Online:
<http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/2003/20031086>

Finlex 359/2015, Viittomakielilaki. Online:
<http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/2015/20150359> s

Garrett, Peter 2010. Attitudes to language. New York: Cambridge University Press.

Garrett, Peter; Coupland, Nikolas; Williams, Angie 2003. Investigating language attitudes. Social meanings of dialect, ethnicity and performance. Cardiff University of Wales Press.

Glück, Helmut 2008. Deutsch als Wissenschaftssprache. Schriften der Stiftung Deutsche Sprache. Stuttgart: Ernst Klett Verlag. S. 5-15. Online unter:
http://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/350450_0101_Glueck_Wissenschaftssprache.pdf

Grasz, Sabine; Schlabach, Joachim 2011. Business students' choices of foreign languages. Turun kauppakorkeakoulu. Turku: Uniprint. Online unter:
http://www.utu.fi/fi/yksikot/tse/yksikot/kiellet-ja-liikeviestinta/hankkeet/kielivalinnat/Documents/Kre1_2011.pdf

Grin, François. Language policy, ideology and attitudes. Key issues in Western Europe. In: Bayley, Robert; Cameron, Richard; Lucas, Ceil 2013. The Oxford Handbook of Sociolinguistics. Oxford University Press. S. 629-650.

Haarmann, Harald; Holman, Eugene. The impact of English as a language of science in Finland and its role for the transition to network society. In: Ammon, Ulrich (Hrg.) 2011: The dominance of English as a language of science: effects on other languages and language communities. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 229-260.

Haataja, Kim. Deutsch in Finnland. In: Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hrg.) 2010. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 2. Berlin/New York: De Gruyter Mouton. S. 1654-1658.

Hakulinen, Auli; Kalliokoski, Jyrki; Kankaanpää, Salli; Kanner, Antti; Koskenniemi, Kimmo; Laitinen, Lea; Maamies, Sari; Nuolijärvi, Pirkko 2009. Suomen kielen tulevaisuus – kielipoliittinen toimintaohjelma. Kotimaisten kielten tutkimuskeskus. Helsinki. Online:

http://scripta.kotus.fi/www/verkkojulkaisut/julk7/suomen_kielen_tulevaisuus_kotus_verkkojulkaisu_7.pdf

Hall, Chris 2007. German as a foreign language. Recent developments in Finnish language policy. A survey with particular reference to German. In: Gfi-journal 3/2007, S. 5-16. Online: <http://www.gfi-journal.de/3-2007/hall.pdf>

Handelsblatt 2016. Englisch nach Brexit keine EU-Amtssprache mehr. Online unter: <http://www.handelsblatt.com/politik/international/eu-parlament-englisch-nach-brexit-keine-eu-amtssprache-mehr/13796332.html>.

van Herk, Gerard 2012. What is sociolinguistics? Wiley-Blackwell, UK.

Hiidenmaa, Pirjo. Tieteen monet kielet. In: Lappalainen, Hanna; Sorjonen, Marja-Leena; Vilkuna, Maria (Hrg.) 2010. Kielellä on merkitystä. Näkökulmia kielipolitiikkaan. Helsinki: Suomalaisen kirjallisuuden seura. S. 119-135.

Hirsjärvi, Sirkka; Remes, Pirkko; Sajavaara, Paula 2009. Tutki ja kirjoita. 15. neuarbeitete Auflage. Helsinki: Tammi.

Horppu, Ritva. Akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito Helsingin yliopistosta valmistuneiden kuvaamana. In: Karjalainen, Sinikka; Lehtonen, Tuula (Hg.) 2005. Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana. Helsingin yliopiston kielikeskus. Helsinki: Yliopistopaino. S. 19-125.

House, Juliane. English as a threat to other European languages and European multilingualism? In: Kortmann, Bernd; van der Auwera, Johan 2011. The languages and linguistics of Europe. A comprehensive guide. Berlin: De Gruyter Mouton. S. 591-604.

Huhta, Marjatta 2005. Eurooppalainen kielipolitiikka ja kielitaitovarannon kehittyminen. In: Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hrg.). Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä. Helsinki: Gaudeamus. S. 98-114.

Hurskainen, Mari 2014. Motivation zum Deutschlernen – „ainakaan se ei ole hukkaruotsi, vaan edes jotenkin mahdollisesti järkevää“. Jyväskylä. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/handle/123456789/45298>

Irvine, Judith T. & Gal, Susan. Language-ideological processes. In: Coupland, Nikolas; Jaworski, Adam (Hrg.) 2009. The New Sociolinguistic Reader. Basingstoke: Palgrave Macmillan. S. 374-377.

Jaffe, Alexandra. The Production and Reproduction of Language Ideologies in Practice. In: Coupland, Nikolas; Jaworski, Adam (Hrg.) 2009. The New Sociolinguistic Reader. Basingstoke: Palgrave Macmillan. S. 390-404.

Johansson, Marjut; Wiberg, Matti 2005. Institutionaalinen monikielisyys Euroopan unionissa: monesta kohti yhtä? In: Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hrg.). Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä. Helsinki: Gaudeamus. S. 29-47.

Jäntti, Ahti. Vorwort. In: Holtkamp, Marion; Jäntti, Ahti 1998: Finnisch-deutsche Kulturbeziehungen seit dem Mittelalter: Vorträge des am Finnland-Institut in Deutschland, Berlin, abgehaltenen Symposiums von 17.-18. Mai 1996. Berlin : Berlin Verlag Arno Spitz. S. 7-8.

Kalaja, Paula 1999. Kieli ja asenteet. In: Sajavaara, Kari; Piirainen-Marsh, Arja (Hrg.). Kielenoppimisen kysymyksiä. Jyväskylä: Soveltavan kielentutkimuksen keskus, Jyväskylän yliopisto. S. 45–72.

Kangasvieri, Teija; Miettinen, Elisa; Kukkohovi, Pirkko; Härmälä, Marita 2011. Kielten tarjonta ja kielivalintojen perusteet perusopetuksessa. Opetushallitus. Online unter: http://www.oph.fi/download/138072_Kielten_tarjonta_ja_kielivalintojen_perusteet_perusopetuksessa.pdf

Kansikas, Minna 2002. "As many men, so many minds": a study on attitudes towards foreign languages in Finland. Jyväskylä. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/handle/123456789/7346>

Kantanen, Hanna-Maria 2011. Sprachen in der Wirtschaft. Eine Umfrage unter finnischen Unternehmen mit besonderer Berücksichtigung der Rolle des Deutschen. Jyväskylä. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/handle/123456789/26758>

Karjalainen, Sinikka; Lehtonen, Tuula (Hg.) 2005. Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana. Helsingin yliopiston kielikeskus. Helsinki: Yliopistopaino.

Kivelä, Mari 2010. Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen. Eine Umfrage unter dem Hochschulpersonal. Jyväskylä. Online unter: <http://urn.fi/URN:NBN:fi:jyu-201012143164>

Kommission der Abiturprüfungen (Ylioppilastutkintolautakunta) 2015. Online unter: https://www.ylioppilastutkinto.fi/images/sivuston_tiedostot/stat/FS2015A2006T2010.pdf

Korhonen, Jarmo. Deutsche Sprache und Germanistik in Finnland. In: Jahrbuch für internationale Germanistik 39/2008:2 (XXXIV/2). S. 61-72.

Kumpulainen, Timo (Hrg.) 2010. Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2010. Tampere: Opetushallitus. Online unter: http://www.oph.fi/download/130716_Koulutuksen_maaralliset_indikaattorit_2010.pdf

Kunnas, Jarmo. Deutsch in Finnland. Die gefährdete Tradition einer Wissenschaftssprache. In: Prinz, Michael; Korhonen, Jarmo (Hrg.) 2011. Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum – Geschichte und Gegenwart. Akten zum Humboldt-Kolleg an der Universität Helsinki, 27. bis 29. Mai 2010. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 321-327.

Kuteeva, Maria & Airey, John 2014. Disciplinary differences in the use of English in higher education: reflections on recent language policy developments. Higher Education 67/5. S. 533–549. Online unter: <http://link.springer.com/article/10.1007/s10734-013-9660-6>.

Kroskrity, Paul V. Language ideologies. In: Alessandro Duranti (Hrg.) 2004. A companion to linguistic anthropology. Malden, MA: Blackwell. S. 496–517.

Laihonen, Petteri. 2008. Language ideologies in interviews: a conversation analysis approach. Journal of Sociolinguistics 12/5. S. 668–693.

Larvus, Petra 2010. Kieli vai kieliä tarjottimella? Die Auswahl der A1-Sprachen auf der Sprachenpalette in Jyväskylä. Jyväskylä. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/26591/URN:NBN:fi:jyu-201102241811.pdf?sequence=1>

Lenk, Hartmut E.H.; Richter-Vapaatalo, Ulrike 2016. Quo vadis, philologia? In: *Tempus* 3/2016, S. 26-27.

Leppänen, Sirpa; Pitkänen-Huhta, Anne; Nikula, Tarja; Kytölä, Samu; Törmäkangas, Timo; Nissinen, Kari; Kääntä, Leila; Virkkula, Tiina; Laitinen, Mikko; Pahta, Päivi; Koskela, Heidi; Lähdesmäki, Salla; Jousmäki, Henna 2009. Kansallinen kyselytutkimus englannin kielestä Suomessa: Käyttö, merkitys ja asenteet. Jyväskylän yliopisto. Online: <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/22892/978-951-39-3815-4.pdf?sequence=1>

Liimatainen, Annikki. Deutsch als Wissenschaftsprache in Finnland. In: Prinz, Michael; Korhonen, Jarmo (Hrg.) 2011. Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum – Geschichte und Gegenwart. Akten zum Humboldt-Kolleg an der Universität Helsinki, 27. bis 29. Mai 2010. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 41-54.

Mayring, Philipp 2010. Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. aktual. und überarb. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.

Mertens, Anna-Maija. Zum Geleit. In: Hecker-Stampehl, Jan; Henningsen, Bernd; Mertens, Anna-Maija; Schröder, Stephan Michael (Hrg.) 2011. 1809 und die Folgen. Finnland zwischen Schweden, Russland und Deutschland. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag. S. 5-6.

Mocikat, Ralph 2008. Die Rolle der Sprache in den Naturwissenschaften. *Scottish Language Review*. Issue 17, 8/5/2008. Online unter: <http://scilt.org.uk/Portals/24/Library/slr/issues/17/Mocikat.pdf>

Mäntynen, Anne; Halonen, Mia; Pietikäinen, Sari; Solin, Anna 2012. Kieli-ideologioiden teoriaa ja käytäntöä. *Virittäjä* 3/2012, S. 325-348.

Määttä, Simo; Pietikäinen, Sari 2014. Ideology. In: Östman J-O and Verschueren, J. *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company.

Pietikäinen, Sari 2012. Kieli-ideologiat arjessa. Neksusanalyysi monikielisen inarinsaamenpuhujan kielielämäkerrassa. Virittäjä 3/2012, S. 410-442.

Pietikäinen, Sari; Mäntynen, Katja 2009. Kurssi kohti diskurssia. Tampere: Vastapaino.

Piri, Riitta 2001. Suomen kieliohjelmapolitiikka. Kansallinen ja kansainvälinen toimintaympäristö. Soveltavan kielentutkimuksen keskus, Jyväskylä. Online: <http://www.solki.jyu.fi/julkaisee/suomenkieliohjelmapolitiikka.pdf>

Puuska, Hanna-Mari; Miettinen, Marita 2008. Julkaisukäytännöt eri tieteenaloilla. Opetusministeriön julkaisuja, 33. Helsinki: Helsingin yliopistopaino. Online unter: <https://julkaisut.valtioneuvosto.fi/bitstream/handle/10024/78948/opm33.pdf?sequence=1>

Pyykkö, Riitta; Tuomi, Ulla-Kristiina; Juurakko-Paavola, Taina; Fiilin, Ullamaija. Uutta yhteistyötä ja profiilien terävöittämistä: korkeakoulujen kielikoulutus. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hrg.) 2007. Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 123-151.

Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta. Kielikoulutuspoliittisen projektin keskeiset suositukset. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hrg.) 2007. Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 453-479.

Regierungskanzlei 2012. Kansalliskielistrategia. Valtioneuvoston periaatepäätös. Valtioneuvoston kanslian julkaisusarja. Helsinki 4/2012. Online unter: http://vnk.fi/documents/10616/622970/J0412_Kansalliskielistrategia.pdf/d45d6559-81fd-4f6f-b2f1-3e259621603c?version=1.0.

Reinbothe, Roswitha 2006. Deutsch als internationale Wissenschaftssprache und der Boykott nach dem Ersten Weltkrieg. Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 67. Frankfurt am Main: Lang.

Reuter, Ewald. Globaler Systemwechsel an Hochschulen. Die kommunikative Durchsetzung universitären Organisationswandels am Beispiel einer finnischen Mitarbeiterzeitung. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B.; von Maltzahn, Carlotta; Thorpe,

Kathleen (Hrg.) 2016. Gesellschaften in Bewegung. Literatur und Sprache in Krisen- und Umbruchzeiten. Frankfurt a. Main: Lang. S. 105-124.

Rontu, Heidi; Tuomi, Ulla-Kristiina 2011. Korkeakoulut monikielisiä ja aidosti kansainvälisiä? Kielikoulutuspolitiikan verkosto. Online: <http://www.kieliverkosto.fi/article/korkeakoulutetut-monikielisia-ja-aidosti-kansainvalisia/?phpMyAdmin=o1FAzb7zCMM7w-LSJv-nl7Y5PA1>

Räsänen, Matti; Saarinen, Taina 2013: Yliopistojen kielipolitiikka puhuttaa pitkää aikaa. Kielikoulutuspolitiikan verkosto. Online: <http://www.kieliverkosto.fi/article/yliopistojen-kielipolitiikka-puhuttaa-pitkasta-aikaa/>

Saarinen, Taina 2012. Internationalization of Finnish higher education – Is language an issue? International Journal of the Sociology of Language 216. S. 157–173.

Sajavaara, Anu 2000. Virkamies ja vieraat kielet. Virkamiesten kielikoulutuksen arviointihankkeen loppuraportti. Jyväskylän yliopisto: Soveltavan kielentutkimuksen keskus. Online unter: <https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/julkaisut/pdf-julkaisut/virkamiesjavieraatkielet.pdf>

Sajavaara, Anu; Salo, Mailis. Työelämän kielitaitotarpeet ja kielikoulutus. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hrg.) 2007. Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 233-249.

Sajavaara, Kari; Luukka, Minna-Riitta; Pöyhönen, Sari. Kielikoulutuspolitiikka Suomessa: lähtökohtia, ongelmia ja tulevaisuuden haasteita. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hrg.) 2007. Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 13-42.

Suomen tilastokeskus 2010. Suomen tilastollinen vuosikirja. Online unter: http://www.doria.fi/bitstream/handle/10024/90071/yyti_stv_201000_2010_net.pdf?sequence=1.

Suomen tilastokeskus 2014. Suomen tilastollinen vuosikirja. Online unter: http://www.stat.fi/tup/julkaisut/tiedostot/julkaisuluettelo/yyti_stv_201400_2014_10374_net.pdf.

Suomen tilastokeskus 2016. Suomen tilastollinen vuosikirja. Online unter: http://www.stat.fi/tup/julkaisut/tiedostot/julkaisuluettelo/yyti_stv_201600_2016_16179_net.pdf.

Stickel, Gerhard. Das Europa der Sprachen – Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachföderation EFNIL. In: Blanke, Detlev; Scharnhorst, Jürgen 2009. Sprachenpolitik und Sprachkultur. 2. durchgesehene Auflage. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 21-46.

Tuomi, Jouni; Sarajärvi, Anneli 2009. Laadullinen tutkimus ja sisällönanalyysi. 6.neuarbeitete Auflage. Helsinki: Tammi.

UNIFI ry 2015. Strategia- ja vaikuttavuushanke: Vieraiden kielten ja kulttuurien koulutuksen ja tutkimuksen rakenteellinen kehittäminen ja profilointi. Loppuraportti. Online unter: <http://www.unifi.fi/wp-content/uploads/2014/10/RAKE-vieraat-kielet-ja-kulttuurit-loppuraportti.pdf>

Vainio, Virpi 2008. Zur Rolle des Deutschen im Studium aus der Sicht von Studierenden in Finnland. Eine Umfrage unter den Studierenden der Universitäten Jyväskylä und Tampere. Jyväskylä. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/handle/123456789/19431>

Ylioppilastutkintolautakunta 2015. Ylioppilaskokeisiin ilmoittautuneiden lukumäärät 2006-2015. (Kommission der Abiturprüfungen 2015. Die Zahl der Teilnehmer an Abiturprüfungen zwischen 2006 und 2015.) Online unter: https://www.ylioppilastutkinto.fi/images/sivuston_tiedostot/stat/FS2015A2006T2010.pdf

Ylönen, Sabine; Miettinen, Katriina 1992. Deutschbedarf an finnischen Universitäten. Ergebnisse einer Sommer 1990 durchgeführten Umfrage unter dem finnischen Universitätspersonal. Jyväskylä: Korkeakoulujen kielikeskus. Online unter: http://users.jyu.fi/~saby1/julkDeutschbedarf_an_finnischen_Universitaten.pdf

Ylönen, Sabine; Vainio, Virpi 2009. Akateemisen saksan kielen rooli suomalaisopiskelijoiden näkökulmasta. In: Kalliokoski, J., T. Nikko, S. Pyhäniemi & S. Shore (Hrg.) Puheen ja kirjoituksen moninaisuus - Variationsrikiedom i tal och skrift - The Diversity of Speech and Writing. *AFinLA Yearbook 2009*. Suomen soveltavan kielitieteen yhdistyksen (AFinLA) julkaisuja n:o 67. Jyväskylä. S. 209-227.

Ylönen, Sabine 2011. Denkstil und Sprache/n in den Wissenschaften. Mit Beispielen aus der Medizin. *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 55. Parallelpublikation des letzten Typoskripts in JYX. S. 1-22. Online unter: <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/zfal.2011.2011.issue-55/zfal.2011.009/zfal.2011.009.pdf>.

Ylönen, Sabine; Kivelä, Mari 2011a. Mehrsprachigkeit und Rolle des Deutschen an Universitäten und Hochschulen in Finnland. In: Prinz, Michael; Korhonen, Jarmo 2011: Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum : Geschichte und Gegenwart : Akten zum Humboldt-Kolleg an der Universität Helsinki, 27. bis 29. Mai 2010. Frankfurt am Main: Peter Lang. S. 303-318.

Ylönen, Sabine; Kivelä, Mari 2011b. The role of languages at Finnish universities. *Apples – Journal of Applied Language Studies*. 5/3 2011. S. 33-61.

Ylönen, Sabine 2012. Internationalisierung der Hochschulen und die Rolle des Deutschen und anderer Fremdsprachen aus finnischer Perspektive. In: Bonner, Withold; Liimatainen, Annikki; Salminen, Olli; Schopp, Jürgen F. (Hrg.) 2012. Deutsch im Gespräch. Berlin: Saxa Verlag. S. 81-97. Online unter: <https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/40427/julkinternationalisierungsprachen.pdf?sequence=1>

Ylönen, Sabine 2014. Sprachenpolitik finnischer Universitäten im Zeitalter strategischer Internationalisierung. In: Lamminpää, Siru; Christian, Rink (Hrg.) 2014. *Demokratia, Demokrati, Democracy, Demokratie*. VAKKI-Symposium XXXIV 13.-14.2.2014. VAKKI Publications 3. Vaasa, 209-222. Online: http://www.vakki.net/publications/2014/VAKKI2014_Ylonen.pdf

Ylönen, Sabine 2015a. The Position of Finnish and Swedish as well as other languages at universities in Finland. In: Vila, Xavier; Bretxa, Vanessa (Hg.) 2015. *Language Policy in Higher Education. The Case of Medium-Sized Languages. Multilingual Matters*. S.64-102.

Ylönen, Sabine 2015b. Deutsch als Wissenschaftssprache in Finnland: Disziplinen im Vergleich. In: Szurawitzki, Michael; Busch-Lauer, Ines; Rössler, Paul; Krapp, Reinhard (Hrg.) 2015: *Wissenschaftssprache Deutsch – international, interdisziplinär, interkulturell*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag. S. 123-136.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mir während des Pro-Gradu-Arbeitprozesses geholfen, mich unterstützt und angespornt haben. Der größte Dank gilt Sabine Ylönen, die mir das Material des FinGer-Projekts für meine Arbeit anbot und mich sorgfältig, intensiv und bestimmt betreut hat. Dabei hat sie meinen Fähigkeiten zu allen Zeiten vertraut und mich ermutigt, mich selbst bei der Arbeit zu übertreffen. Auch meine zweite Betreuerin, Kati Dlaske, war Goldes wert. Ohne ihre Fachkenntnisse wäre die Durchführung meiner Arbeit nicht in dieser Form möglich gewesen.

Daneben bin ich dem Zentrum für angewandte Sprachforschung (Solki) sehr dankbar, dass es mir eine Möglichkeit zur Mitarbeit im FinGer-Projekt angeboten hat und ich während meines Praktikums zu Beginn der Arbeit an meiner Pro-Gradu wertvolle Hilfe von den KollegInnen in Solki bekommen habe. Auch das Zur-Verfügung-Stellen eines Arbeitsplatzes hat den Prozess sehr gefördert.

Außerdem haben meine lieben Kommilitoninnen zum Gelingen meiner Arbeit beigetragen. Als wichtige Peergroup standen sie sowohl in guten als auch in schlechteren Zeiten an meiner Seite und haben mich unermüdlich angespornt. Besonders herzlicher Dank gilt nicht zuletzt meiner Familie, die mich zu Hause unterstützt und bedingungslos an mich geglaubt hat.

Die vorliegende Arbeit ist nicht nur ein Beweis für meine akademischen Fertigkeiten, sondern auch ein Ergebnis der großen Unterstützung meiner Mitmenschen.

Jyväskylä, am 28.8.2017

Emmi Heimonen